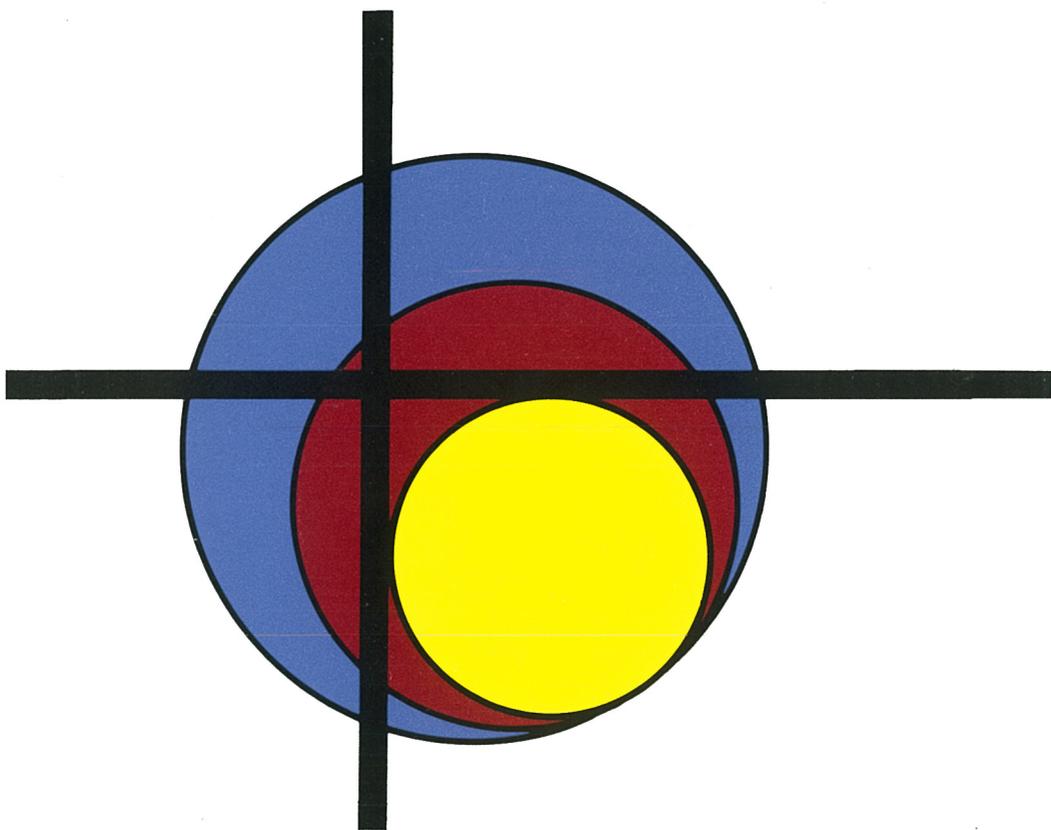


Pfarrei als Gemeinschaft



Festschrift 100 Jahre
Pfarrei Egolzwil-Wauwil
1882–1982

100 Jahre
Pfarrei Egolzwil-Wauwil
1882 – 1982

von Anton Staffelbach, a. Lehrer, Wauwil

1982

Druck: Willisauer Bote, Offset und Buchdruck, Willisau

Script: Vreni Gassmann-Koller, Wauwil

Photos: Soweit nichts anderes vermerkt: Photos vom Verfasser
Anton Staffelbach

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Geleitwort von Pfarrer Josef Emmenegger	7
Widmung und Dank des Verfassers	11
<u>I. AUS DER GESCHICHTE DER MUTTER-PFARREI ALTISHOFEN</u>	13
1. Von unseren Vorfahren	13
2. Was blieb bis heute von unseren heidnischen Alemannen noch erhalten?	13
3. Der christliche Glaube findet Eingang in unserer Talschaft	14
4. Der adelige Germane und die Ortskirche	16
5. Was ist ein Kollator oder Patron?	18
6. Die Filial-Kapellen in Egolzwil und Wauwil	19
7. Die grosse Pfarrei Altishofen wird aufgeteilt	33
<u>II. DIE GRUENDUNG DER PFARREI EGOLZWIL-WAUWIL</u>	37
1. Am Anfang steht das Fähnlein der 7 Aufrechten	37
2. Die Platzfrage von Kirche und Friedhof - das erste Hindernis	40
3. Eine Wende tritt ein	41
4. Die beiden Gemeinden gelangen an die hohe Regierung des Kt. Luzern und an den hochw. Bischof Lachat	44
5. Die hohe Regierung verlangt genauere Angaben für die Neugründung	45
6. Die grosse Kommission arbeitet gut	46
7. Haushohe Schwierigkeiten stellen sich in den Weg	49
8. Wie lauten die Antworten des Bischofs und der Regierung	50
9. Die Nachbars-Pfarrherren helfen	53
10. Das Pfarrhaus wird trotz allem gebaut	53
11. Die Errichtung der Pfarrpfund - das grösste Sorgenkind	57
12. Grabesruhe über der Pfarreigründung - Das neuerbaute Pfarrhaus soll versteigert werden	59
13. Der Durchbruch gelingt - Die Pflichtbeiträge werden beschlossen	61
14. Eine Kirchenbau-Lotterie wird gestartet	63
15. Neue Eingabe für Pfarreigründung an die hohe Regierung und an den hochw. Bischof	63
16. Die Kirchenbau-Lotterie gibt viel zu reden und zu tun	66
17. Der Bevölkerung von Egolzwil-Wauwil reisst der Geduldsfaden	68

18.	Die weltliche Behörde findet den Friedhof in Ordnung	69
19.	Der Grosse Rat des Kantons Luzern genehmigt die Pfarreigründung: 30. Mai 1882	70
20.	Erneute Bitte an Bischof Lachat, der nun staatlich errichteten Pfarrei die kirchliche Sanktion zu erteilen	74
21.	Die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof - fast ein Freudenfest	75
22.	Die Mutterkirche Altishofen zeigt nicht grosse Mutterliebe	76
23.	Am 22. September 1882 kommt nun die offizielle, bischöfliche Pfarreigründung durch Bischof Eugenius Lachat	78
24.	Mit grosser Freude und Begeisterung bewältigt man die kommenden Arbeiten	81
25.	Die erste Pfarrwahl - aber welche grosse Hindernisse	83
26.	Antritt des ersten Pfarrers, Kaplan Thaddäus Arnet - ein Freudenfest	86
 <u>III. DER BAU DER PFARRKIRCHE - DAS NÄCHSTE ZIEL</u>		90
1.	Langsames Anwachsen des Baufonds	90
2.	Zwei alte Bräuche	91
3.	Ein Blitz aus heiterem Himmel: Pfarrer Arnet geht fort	91
4.	Pfarrwahl und Pfarrantritt von Pfarrer Josef Hartmann, Pfarrer in Hasle	92
5.	Der Kirchenbau wird eingehend studiert	93
6.	Bittgänge und Auffahrts-Umritt	94
7.	Das Pfarrhaus brennt	98
8.	Der Bau fond wächst - Der Kirchenbau rückt näher	99
9.	Die Pfarrei trauert um ihren toten Pfarrer	100
10.	Der neue Pfarrer heisst H.H. Jakob Vogel, Pfarrer in St. Urban	101
11.	Die Planung der neuen Kirche kommt ins Endstadium	102
12.	Der Bau der neuen Kirche wird beschlossen	105
13.	Baubeginn	106
14.	Grundsteinlegung	107
15.	Die Kirchenbauarbeiten schreiten gut voran	108
16.	Auf Halbzeit: Rückblick und Ausblick	109
17.	Für Glocken, Chorfenster und Taufstein findet man grosszügige Spender	110
18.	In schwindelnder Höhe	111
19.	Pfarrer Hartmann sel. wird in der neuen Kirche beige setzt	114
20.	Glockenweihe	114
21.	Einweihung der neuerbauten Pfarrkirche	116

	Seite
IV. <u>DIE ZEIT VON 1896 BIS HEUTE</u>	119
1. Versteigerung des Kapellen-Anbaues in Egolzwil	119
2. Festsetzung des Patroziniums	119
3. Noch wichtige Anschaffungen	120
4. Ergänzungen und Reparaturen	121
5. Die Finanzen machen zu schaffen	121
6. Holzschwamm im Fussboden und an der Bestuhlung	123
7. Die Verwaltung des Friedhofes soll an die politische Gemeinde Egolzwil übergehen	124
8. Risse im Mauerwerk	125
9. Auf das Fest "25 Jahre Pfarrei Egolzwil- Wauwil" - Sammelaktion zugunsten einer Orgel	125
10. Für die Platzierung der neuen Orgel wird eine zweite Empore gebaut	126
11. Orgelbau und Orgelweihe	127
12. Völlige Abtragung der Kirchenbauschuld	129
13. Elektrisches Licht in Pfarrhof und Pfarrkirche	130
14. Der Erbauer der Pfarrkirche, Pfarrer Vogel, ist tot	130
15. Pfarrwahl und Antritt von Pfarrer A. Häfliger	131
16. Enorme Teuerung nach Kriegsende	131
17. Das Christenlehrgebäude wird erstellt	132
18. Neueste Errungenschaften halten Einzug	133
19. Pfarrer Häfliger stirbt - Pfarrer J. Elmiger wird als Nachfolger gewählt	133
20. Die Höfe Falläsch, Hinterfeld und Grenzhof in der Gemeinde Mauensee werden in die Kircheng- meinde aufgenommen	134
21. Das Geschehen der letzten 40 Jahre in der Pfarrei kurz zusammengefasst	135
 V. <u>DIE PFARRHERREN DER PFARREI EGOLZWIL - WAUWIL VON 1882 - 1982</u>	 139
 VI. <u>PRIESTER UND ORDENSLEUTE AUS UNSERER PFARREI 1882 - 1982</u>	 146
 VII. <u>DIE PFARREI VON HEUTE</u>	 159
 Quellen-Nachweis	 163

GELEITWORT

Vor 150 Jahren haben sich die Gläubigen von Egolzwil und Wauwil sehr darum bemüht, eine eigene Pfarrei zu gründen. Trotz grosser Schwierigkeiten, aber mit viel Mut und Gottvertrauen, haben sie ihre Wünsche und Pläne in die Hand genommen und ihr Ziel im Jahre 1882 erreicht.

Die vorliegende Pfarreigeschichte, die Herr Lehrer Anton Staffelbach aus Archivalschriften und Sitzungsprotokollen zu einer interessanten Schrift zusammengetragen hat, zeugt von dieser grossen Zuversicht unserer Vorahren. Damals gehörten sie zur Pfarrei Altishofen. Aber die Gläubigen dieser beiden Dörfer am Santenberg wollten sich zu einer eigenen Gemeinschaft zusammenschliessen. Aus diesem Gedanken heraus stellen wir unser Jubiläum unter das Motto:

Pfarrei als Gemeinschaft.

Eine Pfarrei könnten wir mit der Gemeinschaft einer Familie vergleichen. Ihre Bedeutung ist gross und muss daher ernst genommen werden. Die Gemeinschaft der Pfarrei wird erstmals sichtbar in der hl. Taufe. Das Kind empfängt zum ersten Male die Gnade der Erlösung und wird eingegliedert in die Gemeinschaft des Volkes Gottes, in die Pfarrei. Die Pfarrei als Gemeinschaft wird aber auch ersichtlich beim sonntäglichen Gottesdienst. Da versammeln sich jung und alt, Söhne und Töchter, Väter und Mütter mit ihren Kindern um den Opferaltar. Gemeinsam mit dem Priester feiern sie das Opfer des Herrn Jesu Christi. Sie beten und hören das Wort Gottes, stellen sich gleichsam beim hl. Opfer unter das Kreuz Christi und sind so miteinander verbunden in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi.

So bilden wir eine Gemeinschaft, die Pfarrei. Die Jugend steht teilweise abseits und fühlt sich unverstanden. Sie aber ist die Kirche, die Gemeinschaft der Pfarrei von morgen. Die Eltern und Erzieher sorgen sich um diese Jugend und möchten mit ihr Gemeinschaft im hl. Wort Gottes und im hl. Opfermahl halten. Zur Pfarrei gehören aber ebenso auch die alten und kranken Menschen, die uns ein grosser Segen sind. Sie beten für uns und gehen uns mit ihrem guten Beispiel voran. So ist eine Pfarrei wie eine Stadt auf dem Berge, wie Christus selber sagt: Weithin sieht man die Gemeinschaft der Familien im Kreise ihrer Gemarkungen.

Wir feiern auch Gemeinschaft mit unseren Mitchristen, die vor uns in unseren Dörfern wohnten und von Gott in die ewige Heimat abberufen wurden. Täglich gedenken wir ihrer im hl. Opfer, besuchen sie an ihrer letzten Ruhestätte, wo sie einst den Tag ihrer Auferstehung feiern werden. Hier erfahren wir so recht unsere Verbundenheit mit ihnen.

Wenn wir diese Chronik durchgehen, spüren wir ebenfalls etwas von dieser Gemeinschaft. Mit grosser Achtung und Bewunderung vernehmen wir, wie hart unsere Vorfahren kämpfen mussten, bis es soweit war, dass sie eine eigene Pfarrei gründen und aufbauen konnten. Wie müssen sie es als wertvoll angesehen haben, sich für eine Pfarrei mit allen Kräften einzusetzen und sie als Gemeinschaft zu erleben.

Mit grosser Achtung danken wir unseren Vorahnen. Ihr Mut und ihr Gottvertrauen, ihre grossen Opfer erheischen von uns Neubesinnung. Sollen nicht auch wir jetzt von ihnen lernen, die Pfarrei als eine Gemeinschaft zu schätzen und mit ihr zu leben.

Der Pfarrer dankt unserem Dorfchronisten Herrn Anton Staffelbach im Namen der Pfarrei herzlich für das Abfassen dieser Pfarreigeschichte. Im Pfarrarchiv von Egolzwil -

Wauwil, in Gemeinde- und Staatsarchiv wie auch anderswo suchte er und trug die einzelnen Teile zu einem Ganzen zusammen. Die grosse Arbeit hat sich gelohnt. Ein schönes Werk ist entstanden.

Diese Pfarreigeschichte gibt allen Lesern Einblick in das Leben unserer Pfarrei. Vielleicht regt sie zur Besinnung an; vielleicht spendet sie Mut, nicht zu resignieren, sondern gemeinsam Neues zu schaffen im Reiche Gottes. Mit Gottvertrauen bauen wir an unserer Zukunft.

Gott ist mit uns!

Das wünsche ich allen Pfarreiangehörigen.

Zum hl. Pfingstfest 1982.

Josef Emmenegger, Pfarrer

WIDMUNG UND DANK

Die vielen Stunden der Arbeit an unserer Pfarreigeschichte möchte der Verfasser allen Gliedern seiner Pfarrei schenken: Den Jungen, die heute vielleicht die Schrift beiseite legen, später aber sicher einmal das Geschehen vor hundert und mehr Jahren mit Interesse verfolgen werden. - Der mittleren und besonders der älteren Garde und den Egolzwilern und Wauwilern in der Fremde, die in den einzelnen Kapiteln ihre Grossväter oder Urgrossväter im harten Kampfe um eine eigene Pfarrei sehen. Ihre Kinder wollten sie nicht mehr fünfviertel Stunden weit zur Taufe tragen, am Sonntag wünschten sie sich und ihren Nachkommen einen kürzeren Kirchweg und den Toten sollte ganz nahe eine letzte Stätte bereit gestellt werden. Ein Jahrhundert Ortsgeschichte wandert hier an den Augen vorüber.

Der Verfasser widmet diese Arbeit auch deshalb gerne der Pfarrei, weil er und seine Familie vor 25 Jahren in ihre Gemeinschaft eintraten und während dieser Zeit viel Freude, Güte und Anerkennung entgegennehmen durften.

Der Verfasser spricht seinen verbindlichen D a n k aus den beiden Pfarrherren Anton Sommaruga und Josef Emmenegger für die bereitwillige Oeffnung des Pfarrarchives und den vielen privaten Helfern beim Suchen nach Angaben über die acht Pfarrherren und der Priester und Ordensleute, die aus den beiden Gemeinden hervorgegangen sind.

Danken möchte er auch der Korrektorin Frau Margrit Sieber-Staffelbach, Kehrsatz BE.

Der grösste Dank aber gebührt dem Kirchenrat, resp. der Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil, welche die Drucklegung

und Ausstattung finanziell ermöglichte.

Möge die Schrift "100 Jahre Pfarrei Egolzwil-Wauwil" gute Aufnahme finden, auf dass die Pfarrgemeinschaft neue Kraft und Freude aus der Vergangenheit für die Gegenwart und ihre Zukunftsaufgaben schöpfe.

Wauwil, im Mai 1982

Anton Staffelbach

I. AUS DER GESCHICHTE DER MUTTER-PFARREI ALTISHOFEN

1. Von unseren Vorfahren

Als die tapferen Helvetier in der Schlacht von Bib-rakte vom römischen Heer besiegt wurden, kehrten sie als Untertanen in ihr Land zurück. Die Römer bauten in Helvetien Strassen und Städte. Unter den Soldaten und Kaufleuten, die von Rom her kamen, waren solche dabei, die an Christus glaubten. In den römischen Städten Vindonissa, Turicum, Solodurum, Aventicum gab es im 4. Jahrhundert schon Christengemeinden. Als dann aber die Alemannen gegen 500 n. Chr. die Rheingrenze überschritten, konnte ein Teil der römischen Siedler fliehen, andere wurden erschlagen oder von den Alemannen zu Sklaven gemacht. Die Germanen-völker verehrten als obersten Gott den Wodan, dessen Gemahlin Freia, die Beschützerin des häuslichen Herdes, dann den Kriegsgott Ziu und Donar, den Gott des Donners. Unter Eichen brachten sie ihren Göttern Opfer dar.

2. Was blieb bis heute von unseren heidnischen Alemannen noch erhalten?

Im Wortschatz unserer Mundart finden wir noch den "Zischtig" (Tag des Ziu), den "Donnschtig" (Tag des Donar), den "Frietig" (Tag der Freia).

Im Brauchtum treffen wir

das Samichlausjagen: Mit Treichel und Klöpfen wurden in den langen Nächten die

bösen Geister verscheucht.

das Fasnachtstreiben: Man schnitzte Holzmasken und tollte sich damit herum und wollte so die bösen Geister abschrecken.

die Fasnachtsfeuer: Sie erinnern uns an die langen Winternächte, in denen die Alemannen den schlimmen Geistern wehren wollten. Durch die Feuer aber gedachten sie auch den Winter zu verbrennen und den Frühling zu begrüßen.

Auch das Türstkreuz auf dem Santenberg versetzt uns zurück in Grossmutter's Zeiten, wo die Sage vom "Türst" und der "Sträggele" erzählt wurde, jenen Schreckgespenstern aus der Alemannenzeit.

3. Der christliche Glaube findet Eingang in unserer Talschaft

Wann unsere Vorfahren, die heidnischen Alemannen, den christlichen Glauben annahmen, wissen wir nicht genau. Die irischen und fränkischen Glaubensboten gründeten am Rhein oder in dessen Nähe Klöster, so der hl. Fridolin in Säckingen, der hl. Pirmin auf der Bodensee-Insel Reichenau. Der hl. Gallus baute am Flüsschen Steinach eine Hütte. Darum herum entstand das Kloster St. Gallen. Der hl. Sigisbert, der dem jungen Rhein entlang hinauf wanderte, liess sich zu oberst im Bündnerland nieder. Daraus wurde

das Kloster Disentis. Klöster waren feste Standorte, von wo aus der christliche Glaube zu den alemannischen Hofsiedlungen getragen wurde. Das Christentum hatte also zuerst den Flussläufen entlang Fuss gefasst, denn die Flüsse waren damals die einzigen Verkehrswege. Die Heeresstrassen der Römer waren zerfallen, und das ganze Mittelland war mit Wald bedeckt. In den Tälern traf man alemannische Höfe an. Das älteste, christliche Gotteshaus im Kanton Luzern war die Inselkirche zu Mariazell bei Sursee (rechts vom Trichter). Sie stammte aus der Zeit der Karolinger (um 850 n. Chr.). Die Christen der ganzen Talschaft kamen auf ihren Booten herangerudert. Bald darauf baute man die romanische Kirche zu Kirchbühl ob Sempach, die vermutlich um das Jahr 1000 n. Chr. schon stand.

1173 wurde schon eine Kirche zu Uffikon erwähnt. Bei den Ausgrabungen anlässlich des Schulhaus-Neubaues 1970 legte man deren Fundamente frei.

1190 wurde erstmals die Kirche von Altishofen genannt. Der Leutpriester Heinrich von Buochs schenkte dem Kloster Engelberg sein Gut zu "Alteloshoven". Ein Leutpriester ward 1201 bezeugt. Die Herren von der Balm wurden Eigentümer der Kirche und der Güter zu Altishofen. Doch als Rudolf von der Balm 1308 beim Königsmord Albrechts bei Windisch als Mithelfer in Acht und Bann erklärt wurde, verlor er sämtliches Eigentum, das dann dem deutschen Reich zufiel. König Heinrich VII. übertrug diesen Besitz der Ritter von der Balm an Otto

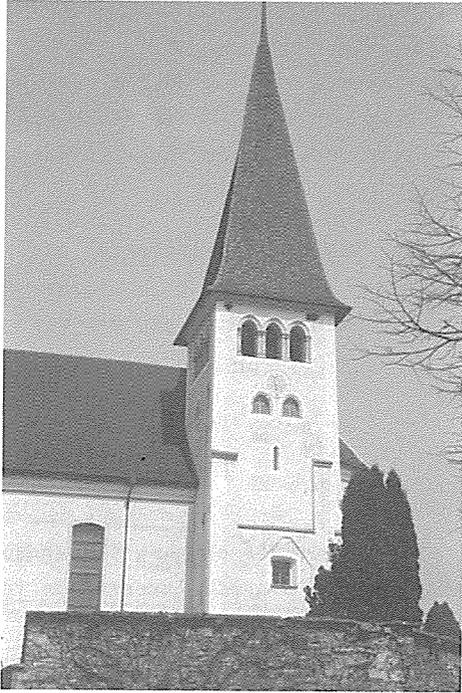
von Strassberg, und dieser verkaufte ihn dem Deutschritter Orden. Die meisten Seelsorger gehörten von da an diesem Orden an.

4. Der adelige Germane und die Ortskirche

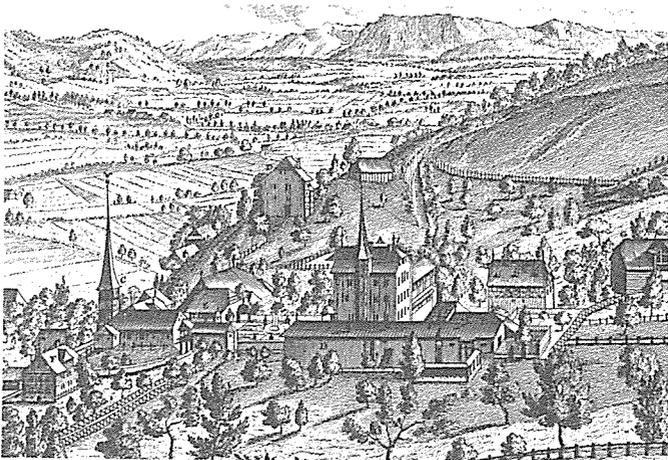
Der adelige Germane errichtete oft auf seinem Besitz eine Kapelle, eine eigene Kirche, wohin auch seine Hörigen oder Untertanen zum Gottesdienst kamen. Er unterhielt die Kirche, bestimmte und besoldete den Geistlichen. Seine Höfe, die zu Zehnten (Abgaben) verpflichtet waren, suchte er zu vermehren, sodass sich das Gebiet, das zur Eigenkirche gehörte, weiter ausdehnte.

1571 erwarb Ludwig Pfyffer die Herrschaft des Schlosses Altishofen vom Deutschritter Orden. Die Deutschritter und Johanniter waren Ritterorden, die zur Zeit der Kreuzzüge entstanden und anfänglich für die Befreiung des Heiligen Landes gegen den Islam kämpften. Ludwig Pfyffer war der reichste und angesehenste Mann der damaligen Eidgenossenschaft. Er wurde nicht umsonst "Schweizerkönig" genannt. Er liess das Schloss zu seinem Stammsitz um- und ausbauen. Der Kirchensprengel Altishofen umfasste damals die Siedlungen Altishofen, Ebersecken, Dagmersellen, Buchs, Egolzwil, Wauwil und Unterschötz (Oberschötz gehörte zur Pfarrei Ettiswil, Uffikon war seit 1173 eine eigene Pfarrei).

(siehe Bild Seite 17)



Der Kirchturm von
Altishofen.
Von dort riefen die
Glocken zu Freud
und Leid.



Pfarrkirche von Altishofen. Mitte 18. Jahrhundert.
Alter Stich in Herrlibergers Topographie.

5. Was ist ein Kollator oder Patron?

Ein Adeliger, später nannte man ihn Herzog oder Graf, der Grundbesitzer war und dem die Eigenkirche gehörte, wurde Kollator genannt. Er hatte folgende Rechte:

1. Innerhalb von vier Monaten nach Absterben oder Wegzug eines Pfarrers durfte er dem Diözesanbischof einen geeigneten Priester als Pfarrer vorschlagen.
2. Sollte der Adelige schuldlos in Armut geraten, so konnte er vom Ueberschuss des Pfrundeinkommens zehren.
3. Der Kollator, also jener, der den Seelsorger vorschlagen durfte, genoss folgende Ehrenrechte in der Kirche:
 - a) Er hatte den Vortritt vor den anderen Gläubigen bei Prozessionen.
 - b) Er hatte einen besonderen Platz in der Kirche.
 - c) Er hatte das Aufsichtsrecht über Verwaltung und Veräusserung des Kirchengutes.

Der Kollator hatte aber auch Pflichten:

1. Bei Verschleuderung von Kirchengütern hatte er dies dem Bischof zu melden.
2. Wenn die Kirche baufällig war, musste er sich an der Erneuerung beteiligen.

Die Kollatoren traten besonders bei der Pfarrwahl ins Rampenlicht, indem sie allein dem Bischof einen Priester als Pfarrer vorschlugen, was zum Teil noch

bis in die heutige Zeit erhalten blieb. Die Pfarrangehörigen hatten dazu nicht viel zu sagen.

Im Kanton Luzern waren die Pfyffer von Altishofen Kollatoren über Altishofen, die Pfyffer-Feer über Buttisholz, die Sonnenberg über Ballwil, das Kloster Einsiedeln über Ettiswil, das Stift Beromünster über Rickenbach. Das Zisterzienserkloster St. Urban (nach dessen Aufhebung der Staat Luzern) bestimmte die Pfarrwahlen von Pfaffnau und Knutwil.

6. Die Filial - Kapellen in Egolzwil und Wauwil

a) Die Kapelle zum hl. Antonius in Egolzwil

Die Höfe von Egolzwil und Wauwil waren zehntenpflichtig an die Ritter von Wolhusen. Der erste urkundlich erwähnte Freiherr von Wolhusen hiess Seliger, mit Hedwig verheiratet. Weil sie mehrere Kinder durch Ertrinken verloren hatten, fassten beide den Entschluss, ins Kloster zu gehen. Hedwig trat ins Kloster Fraumünster in Zürich ein und wurde dort Aebtissin. Der Ritter Seliger zog mit seinen drei Söhnen ins Kloster Einsiedeln und war Abt von 1070 bis 1090. Seine vielen Güter schenkte er dem Kloster Einsiedeln, unter anderen auch solche in Ettiswile, Vuavilo (Wauwil), Eggelischwile (Egolzwil), Tagmarsellen. Diese Schenkungsurkunde vom Jahre 1076 ist der schriftliche Nachweis, dass vor über 900 Jahren diese Siedlungen schon existierten. Im ältesten Güterrodel von Einsiedeln von 1217 - 1222 erscheint der Name "Egolstwile".

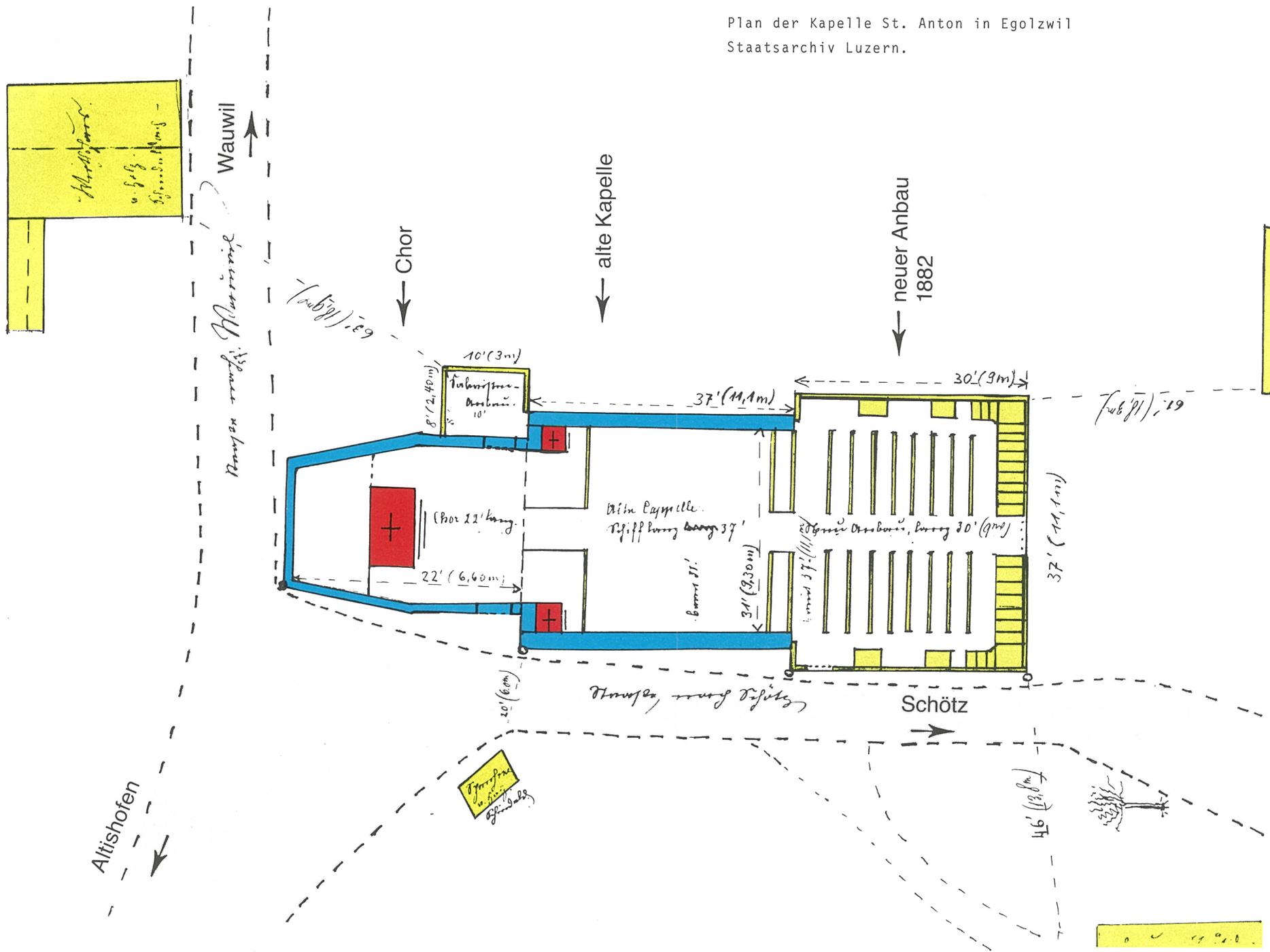
Die Kapelle zum hl. Antonius von Padua wurde 1750 durch die Gemeinde erneuert. Wann sie erbaut wurde, ist unklar. Nach Rahn, Statistik Schweiz. Kunstdenkmäler, Kt. Luzern, besass sie gotische Masswerkfenster. Auf die Pfarreigründung von 1882 hin wurde sie zur provisorischen Pfarrkirche erweitert. Von der Pfarrei Schötz kaufte man Teile ihrer Notkirche, ebenso Kirchenstühle, Taufstein, Beichtstühle, Emporenstiege im Werte von Franken 2.500.--.

Der Gemeinderat von Egolzwil hatte zwecks Erweiterung der Kapelle ein Baugesuch samt Plan an den Regierungsrat einzureichen. Dieser Plan ist das einzige Ueberbleibsel, welches uns über Standort und Grösse der Antoniuskapelle Aufschluss gibt. (siehe Plan Seite 21)

Standort: Sie befand sich im Dorfkern von Egolzwil, südöstlich der Strassengabelung Wauwil - Nebikon - Schötz, ca. 20 m südwestlich des Restaurant St. Anton. Als sie abgerissen wurde, erstellte man an ihrer Stelle das Postgebäude (alte Post). Als Erinnerung steht heute noch ein steinernes Kreuz. (siehe Bild Seite 25)

Grösse: Die Antonius-Kapelle war vor der Erweiterung von 1882 59 Fuss (17 m 70 cm) lang und 31 Fuss (9 m 30 cm) breit. Der Chor hatte eine Länge von 6 m 60 cm. Sie hatte gotische Masswerkfenster, vermutlich auf jeder Seite 3. Die hochbarocke Madonna "Maria vom Siege" wird den

Plan der Kapelle St. Anton in Egolzwil
Staatsarchiv Luzern.



Altar geziert haben. Sie stellt Maria mit dem Jesuskind dar, welches mit der Kreuzlanze den Höllendrachen tötet.

Als bei der Pfarreigründung 1882 das Pfarrhaus gebaut und der Friedhof eingerichtet waren, aber das nötige Geld für eine Kirche fehlte, wurde die Antoniuskapelle zur Notkirche umgebaut. Die Rückwand der Kapelle brach man aus, und ein Anbau von 9 m Länge und 11 m Breite wurde angehängt. So konnte man die Sitzplätze verdoppeln. Auf jeder Seite wurden noch je zwei Beichtstühle hineingestellt. Auf der Empore konnte der Kirchenchor Platz nehmen. Rechts neben dem Chor baute man eine kleine Sakristei an im Ausmass von 3 m x 2 m 40 cm. Diese Notkirche leistete von 1882 weg 14 Jahre ihre Dienste und wurde nach der Einweihung der Pfarrkirche 1896 abgebrochen.

Die Madonna, die ehemals den Altar zierte, war viele Jahre im Schulhaus Egolzwil platziert. Als dann 1958 beim Strassenbau das an der obern Strassenseite stehende "Armensünder- oder Galgenchäppali" (auch "Sankt Niklauschäppali" genannt) der Strassenführung weichen musste, baute man auf der untern Seite eine Wegkapelle, worin dann diese 85 cm hohe, sehr hübsche Barock-Madonna eingesetzt wurde. Besitzerin ist die Gemeinde Egolzwil. (siehe Bild Seite 25 und Farbbild Seite 27)

b) Die Kapelle zum hl. Wendelin in Wauwil

In der erwähnten Urkunde des Ritters Seliger von Wolhusen vom Jahre 1076 wurden auch Güter in

Vuavilo (Wauwil) dem Kloster Einsiedeln geschenkt. Der Meierhof Wauwil gehörte zum Einsiedler Dinghof Dagmersellen.

Seit es Christen gab am Santenberg, Wauwiler wie Egolzwiler, wurden sie in Altishofen getauft, besuchten dort den Gottesdienst und wurden dorthin zu Grabe getragen und dies bis 1882.

Schon zur Zeit des Abtes Seliger wird eine Kapelle zum hl. Fridolin in Wauwil erwähnt. Der hl. Fridolin, der ein irischer Mönch war und den Alemannen den christlichen Glauben predigte - die Glarner tragen heute noch sein Bild im Wapen - starb um 540 n. Chr.. Von dieser Kapelle sind bis heute keine Dokumente zu finden.

Im 15. und 16. Jahrhundert genoss der hl. Wendelin bei den Bauern grosse Verehrung. Er war ein Königssohn aus Schottland, entsagte der Welt und wurde Hirte, Einsiedler und Abt und starb um 617. Die Bauern verehrten ihn als Beschützer der Haustiere. Ihm erbauten die Wauwiler in der Nachreformationszeit, Mitte 16. Jahrhundert, eine Kapelle.

Ob nun zwischen der Fridolins- und der Wendelinskapelle eine weitere Kapelle zu Ehren der hl. Maria Magdalena bestand, kann nicht nachgewiesen werden. Vermutlich wurde die hl. Maria Magdalena als zweite Patronin gefeiert. Der Magdalenenstag, 22. Juli, wie der Wendelinstag, 20. Oktober, wurden um 1825 als Feiertage gehalten. Ein Ausgabenposten in der Kapellenrechnung für Schiesspulver der Mörser an beiden Festen deutet darauf



Galgenchäppali an der Strasse Egolzwil-Nebikon.



Ein Steinkreuz erinnert an ihren ehemaligen Standort.

hin. Die in früherer Zeit als "Chrutchilbi" bekannte Kirchweih wird ab 1954 wieder als Kapellweihfest am Sonntag nach Maria Magdalena, also nach dem 22. Juli, gefeiert. (siehe Farbbild S. 27)

1737 wurde die erste Wendelinskapelle durch eine zweite ersetzt und zu einer eigentlichen Messkapelle eingerichtet.

1829 wurde diese Kapelle renoviert.

Diesmal gab es harte Diskussionen. Die Kapelle war baufällig und der Raum sehr klein. Andererseits benützte man jetzt die Gelegenheit, um sich von der Mutterpfarrei Altishofen loszulösen. Man hatte den langen Kirchweg von 10 km oder von mehr als zwei Stunden zu Fuss hin und zurück satt. Im April 1829 wurden nacheinander drei Versammlungen abgehalten. Auch die Bürger von Egolzwil waren bereit, mit Wauwil eine Kaplanei oder Pfarrei zu gründen. Geistlichkeit und Gemeindebehörde aber waren dagegen. An der dritten Versammlung vom 21. April erschien auch Pfarrer Schiffmann von Altishofen. Um der Lostrennung die Spitze zu brechen, trat er stark für die Renovation und Vergrösserung der Kapelle ein. Das Langhaus sollte um 4 m verlängert und mit einem "Vorzeichen" versehen werden. Ein neuer Dachstuhl und ein neuer Turm waren nötig. Eine Sakristei musste angebaut werden. Für die sofortige Erweiterung stimmten fast alle Bürger, nur drei waren dagegen. Am folgenden Tag begann man schon mit dem Abreissen des verfaulten Dachstuhles und der Westmauer. Gegen diesen Beschluss wehrte sich ein Bürger sehr heftig, der als Gründer anführte: An der Versammlung sei kein Gegen-



Die Madonna mit dem Jesuskind
befindet sich nun im
Galgenhäppali



Barock-Altar in der
Wendelinskapelle

mehr verlangt worden, die Gemeinde sei bettelarm, man könne die Baukosten nicht aufbringen, die Kosten würden den Betrag von Fr. 500.-- überschreiten, bei der Regierung sei keine Baubewilligung eingeholt worden. Doch die baulustigen Wauwiler fuhren mit der Arbeit fort. Die Baukommission bemühte sich, Gaben an Geld und Holz in und ausserhalb der Gemeinde aufzutreiben, sodass zuletzt mit einem Beitrag vom Kloster Einsiedeln die Spenden Fr. 601.-- ausmachten. Unterdessen aber liess dieser Bürger durch einen Advokaten ein Gutachten und eine Kostenberechnung erstellen und übergab dies dem Regierungsrat. Die Gemeindebehörde und der Pfarrer wurden zur Verantwortung vorgeladen.

Der Schlusseffekt war der Entscheid des Regierungsrates:

1. Der Gemeinderat hat sich das hoheitliche Missgefallen zugezogen.
2. Von den Baukosten von 1235 Fr. 5 Btz. werden die freiwilligen Beiträge von 601 Fr. abgezogen. Es bleibt die Schuld von 634 Fr. 5 Btz. Diese muss durch Steuern von Kataster und Vermögen mit Fr. 500.-- abgetragen werden.
3. Jene Bürger, welche dagegen stimmten, haben nur die Hälfte zu bezahlen.
4. Die noch übrigen 134 Fr. 5 Batzen müssen die Mitglieder der dortigen Gemeindeverwaltung

als Strafe übernehmen.

Die Gemeinde fügte sich dieser Entscheidung in Ruhe. Wauwil aber hatte wieder eine renovierte Kapelle.

1831 An der versammelten Gemeinde vom 21. Hornung wurde beschlossen, dass es fernerhin allen christenlehrpflichtigen Knaben verboten sei, beim sonntäglichen Rosenkranz (an Stelle der Christenlehre) in hiesiger Kapelle auf die "Vortieli" (Empore) zu gehen. Bei Nichtbefolgung hätten sie ein Pfund Wachs an die Kapelle abzuliefern.

<u>1865</u>	Renovation: Verputzarbeiten	Fr. 140.--
	Ausbesserung der	
	Gemälde	Fr. 100.--

<u>1871</u>	Turm- und Dachrenovation	
	Der Sigristenlohn betrug pro	
	Jahr anno	
	1840	Fr. 20.--
	1860	Fr. 50.--
	1870	Fr. 75.--

1976 / 77 gründliche Aussenrenovation, Neubedachung von Turm und Dach, Entwässerung und Isolierung gegen Bergdruck.
(siehe Bild Seite 31)

Beschreibung

Die hart an der Strasse nach Buchs südlich des alten Dorfteils stehende St. Wendelinskapelle umfasst Schiff, Chor und Sakristei. An der Decke



Pietà aus der Hochbarock-Zeit



Kapelle zum hl. Wendelin in Wauwil

des Schiffes ist ein Gemälde der Vierzehn-Not-
helfer. Das Altarbild stellt den hl. Wendelin
als Hirten dar. Der Altar selbst weist Rokoko-
formen auf. Die beiden barocken Statuen des hl.
Franz-Xaver und der hl. Maria Magdalena stehen
zwischen zwei Säulenpaaren. Auch das Chorbogen-
kreuz stammt aus der Barockzeit. Die rechts des
Chorbogens stehende sehr ausdrucksvolle Pietà
(siehe Bild Seite 31) zeigt Maria mit Christus
in Sitzstellung, in sich zusammengesunken, das
Haupt nach rückwärts gesenkt. Die Stationenbil-
der sind im Stile des 18. Jahrhunderts gemalt
und auf der 14. Station signiert mit "1829
Anton Amberg". Die Reliquien-Monstranz mit der
Reliquie des hl. Wendelin reicht in die Zeit um
1750 zurück. Im sechseckigen Türmchen hängen
zwei Glocken. Die grössere Glocke, 50 cm Durch-
messer, trägt Reliefs mit dem Gekreuzigten und
der Madonna mit Kind und die Aufschrift: "Gegos-
sen von Sebastian Rüetschi in Suhr, 1823". Die
kleinere Glocke, 35 cm Durchmesser, trägt die
Umschrift: "Ave Maria gratia plena Dominus
tecum. Anno 1811", dazu Reliefs der Madonna mit
Kind und des hl. Wendelin. Als rechtlicher Ver-
treter für die Kapelle zeichnet heute der
Kapellenverein St. Wendelin, Wauwil.

7. Die grosse Pfarrei Altishofen wird aufgeteilt

Die Pfyffer von Altishofen als Kollatoren durften dem Bischof zwei Geistliche, den Pfarrer und den Kaplan, zur Wahl vorschlagen. Sie hatten die beiden auch zu besolden. Der dritte Geistliche wurde durch die Pfarrei besoldet, erhielt aber jährlich vom Kollator 50 Gulden. Der vierte Geistliche war Schulherr (Lehrer) und bezog aus Güte vom Kollator 50 Gulden.

- 1771 versuchten die Bürger von Dagmersellen eine Abtrennung von der Mutterkirche vorzunehmen. Der Junker von Altishofen aber konnte dies beim Bischof von Konstanz verhindern.
- 1809 wurde Buchs der Pfarrei Uffikon zugeteilt.
- 1813 wurde Dagmersellen durch Dekret des Bischofs von Konstanz von der Pfarrei Altishofen abgetrennt.
- 1829 wollten die Bürger von Wauwil und Egolzwil sich von der Pfarrei Altishofen loslösen und eine eigene Pfarrei gründen. Doch der Gemeinderat von Wauwil und Pfarrer Schiffmann von Altishofen konnten der Lostrennung die Spitze brechen durch die Renovation der St. Wendelinskapelle.
- 1839 richtete der Kleine Rat des Kt. Luzern (Regierungsrat) ein Schreiben an die Gemeindebürger von Egolzwil und Wauwil, worin stand, dass die Errichtung einer Pfarrei Schötz beschlossen und die Gemeinden Wauwil und Egolzwil wegen geringer Entfernung dieser zugeteilt

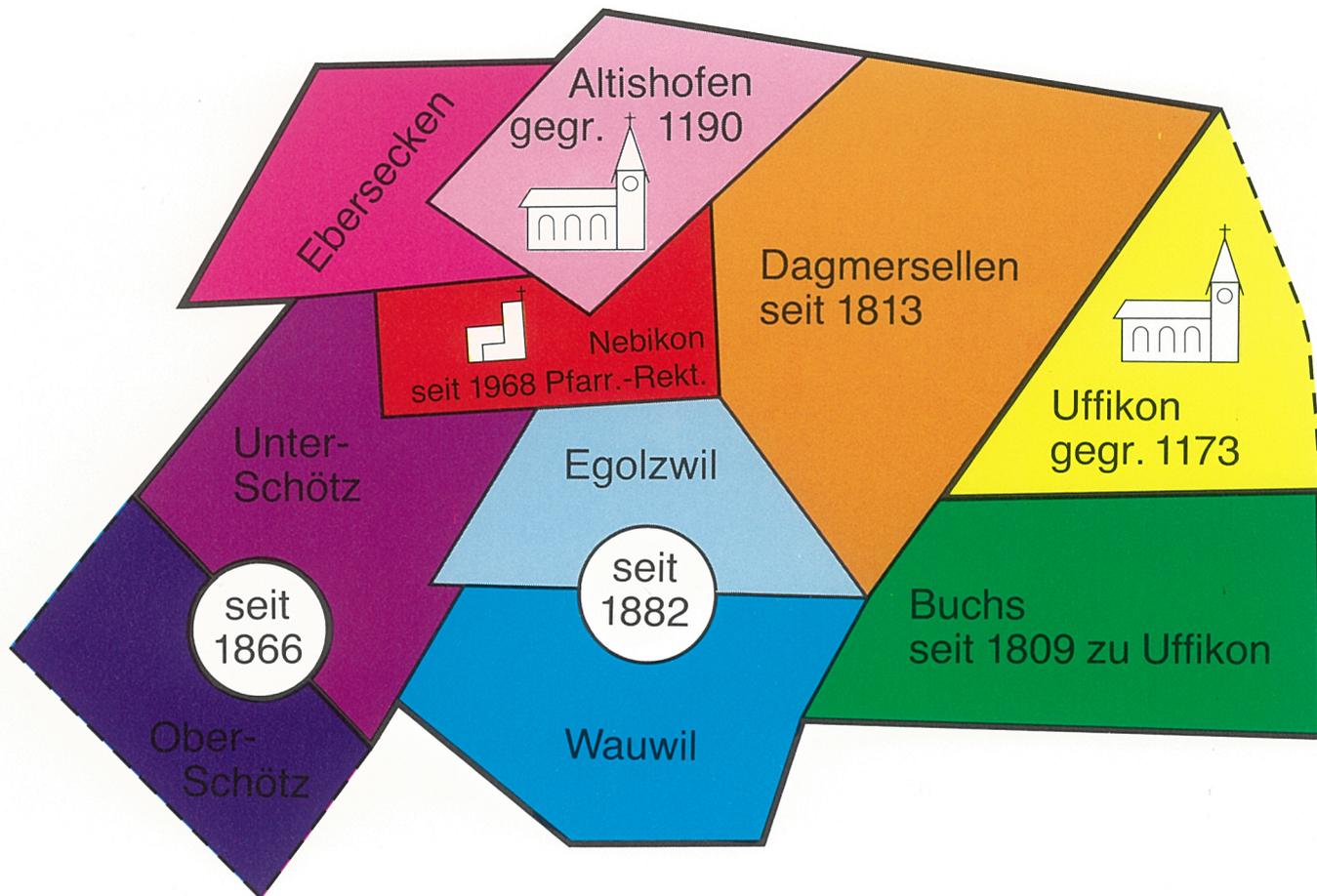
würden. Einstimmig beschlossen die Bürger von Egolzwil wie auch von Wauwil, bei der Pfarrei Altishofen zu bleiben.

1866 wurde Schötz eine selbständige Pfarrei und baute 1875/79 seine Pfarrkirche.

1871 gelangte Schötz mit dem Begehren an den Regierungsrat in Luzern, die Gemeinden Egolzwil und Wauwil von Altishofen abzutrennen und seiner Pfarrei zuzuteilen.

1872 (Wauwil, Ratsprotokoll vom 17. August) Wegen des Kirchenbauprojektes in Schötz und der dringenden Aufforderung des Kirchendepartementes in Luzern, sich der Pfarrei Schötz anzuschliessen, antwortet der Gemeinderat von Wauwil im Auftrage seiner Bürger: "Wir möchten wie früher schon unsern Protest erneuern und für alle Zukunft aufrecht erhalten. Wauwil wird nie und nimmer sich Schötz anschliessen. Wauwil möchte solange bei der Pfarrei Altishofen bleiben, bis es mit oder ohne Egolzwil eine eigene Pfarrei zu gründen im Stande ist."

1872 (Wauwil, Ratsprotokoll vom 20. Dezember) vier Monate später, anlässlich der Neubesetzung der Pfarrhelferpfünde in Altishofen, erlassen die beiden Gemeinderäte von Egolzwil und Wauwil ein Schreiben an den hohen Regierungsrat, mit der Neuwahl des Pfarrhelfers noch zuzuwarten, bis die Gemeinden Egolzwil und Wauwil von der Pfarrei Altishofen abgetrennt seien und die Pfarrei Egolzwil-Wauwil gegründet sei. (siehe farbige Skizze Seite 35)



II. DIE GRÜNDUNG DER PFARREI EGOLZWIL - WAUWIL

1. Am Anfang steht das Fähnlein der 7 Aufrechten

Am 27. April 1878 unterbreiteten sieben Bürger der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil zu Händen der Gemeinde-Versammlungen eine Eingabe, welche folgenden Wortlaut hatte:

- a) Die zwei Gemeinden Egolzwil und Wauwil verbinden sich gemeinschaftlich, um den regelmässigen, sonn- und feiertäglichen Gottesdienst und die Errichtung einer Kaplanei anzustreben.
- b) Zu diesem Zwecke wird die Filial-Kapelle Egolzwil bestimmt, welche durch einen entsprechenden Anbau vergrössert werden soll.
- c) Die Kapelle Egolzwil wird zu diesem Zwecke der Kirchengenossenschaft übergeben, doch das Gut haben bleibt Eigentum der Gemeinde Egolzwil.
- d) Die Kosten und Fronarbeiten sollen verteilt werden:
 - A) der Gemeinde Egolzwil 3/5
 - B) der Gemeinde Wauwil 2/5

Die Ungleichheit der Leistungen basierte auf folgenden Gründen:

- a) Die Gemeinde Egolzwil ist grösser als Wauwil, hat eine grössere Steuerkraft und insbesondere auch eine grössere Katastersumme als Wauwil.

- b) Egolzwil hat in jeder Hinsicht an dem zu errichtenden Werke ein bedeutend grösseres Interesse, da dasselbe mitten in der Gemeinde zu stehen kommt.
- c) Wauwil ist von dem Projekt weiter entfernt und hat nebedem noch eine eigene Kapelle zu erhalten.

Diese sieben Aufrechten, die unter einer grossen gemeinsamen Idee zusammenkamen und berieten, waren:

in Egolzwil: Johann Felber, a. Gemeindeammann

Josef Bühlmann, Supleant

Alois Felber, Wirt

in Wauwil: Johann Hunkeler, Gemeindeschreiber

Johann Huber

Johann Hunziker, Posthalter

Anton Gassmann, Jakobs

Die Gemeinde-Bürger wählten aus ihren Reihen anlässlich ihrer Gemeindeversammlungen je 14 Mitglieder in eine Kommission.

Die Namen dieser Kommissions-Mitglieder:

- Gemeinde Egolzwil: 1. Gemeindepräsident Lütolf
 2. Gemeindeschreiber Jakob Boog
 3. Gemeindeammann Kreienbühl
 4. Waisenvogt Jakob Ludi
 5. Altgemeindeammann Joh. Felber
 6. Josef Wermelinger, Sohn
 7. Konrad Bussmann
 8. Alois Felber, Wirt
 9. Leonz Erni, Sohn, Miches
 10. Jos. Achermann, Sohn, untern

11. Jost Egli, Metzger
12. Supleant Josef Bühlmann
13. Barnabas Egli, Hansjeris
14. Josef Achermann, s'obern

- Gemeinde Wauwil:
1. Gemeindeammann Konrad Hodel
 2. Verwalter Josef Kaufmann
 3. Wendel Ludi, Wirt
 4. Johann Huber, Sohn
 5. Jakob Hunkeler
 6. Supleant Richard Ludi
 7. Anton Gassmann, Jakobs
 8. Anton Bättig
 9. Peter Kaufmann
 10. Josef Müller
 11. Johann Hunziker, Posthalter
 12. Josef Gräni, Josten
 13. Gemeindeschreiber Joh. Hunkeler
 14. Stefan Gassmann

Am 2. Juni 1878 kam diese Kommission im Schulhaus Wauwil zu ihrer 1. Sitzung zusammen und wählte aus ihren Reihen:

den Präsidenten: Gemeindepräsident Lütolf, Egolzwil
 den Schreiber: Johann Hunkeler, Gemeindeschreiber,
 Wauwil.

Folgende Fragen wurden studiert und beschlossen:

1. Gründung einer Pfarrei
2. Ausbau der Kapelle Egolzwil zu einer Notkirche
3. Errichtung eines Friedhofes
4. Bau eines anständigen Pfarrhauses
5. Wahl einer viergliederigen Abordnung an die Regierung in Luzern zur Abklärung der Pfarrei-gründung.

2. Die Platzfrage von Kirche und Friedhof - das erste Hindernis

Die Kommission stiess bald auf das erste Hindernis:
Wo soll die neue Kirche zu stehen kommen?

Da tauchte die Frage auf, ob es nicht den beiden Gemeinden am besten geholfen wäre, wenn die Kapelle in Egolzwil definitiv als bleibende Pfarrkirche umgebaut würde. So könnte man grosse finanzielle Ersparnisse machen. Die Kommission beschloss daher, einen Fachkundigen herbeizuziehen. Baumeister Blum in Dagmersellen erstellte für den Umbau der Kapelle einen provisorischen Plan mit Kostenberechnung. Die Kapelle sollte 12 m länger werden. Die ganze Kirche hätte dann eine Länge von 30 m und eine Breite von 10 m 60 cm. Die beiden Seitenmauern müssten ausgebrochen und um 2 m erhöht werden. Turm, Dach und Sakristei würden neu erstellt. Die Gesamtkosten inklusiv dreier neuer Altäre, Material und Frondienste kämen auf Fr. 50.000.--, ohne Friedhof, Glocken, Orgel. Blum riet von diesem Anbau ab. Die Kommissionsmitglieder von Egolzwil unterstützten diesen Vorschlag, glaubten sogar, den Turm auf das Dach setzen zu können, um Kosten einzusparen, diejenigen von Wauwil konnten sich damit nicht befreunden.

3. Eine Wende tritt ein

Herr Vikar Arnet aus Altishofen machte am 8. Oktober 1878 das grosse Anerbieten, auf dem Wege freiwilliger Gabensammlung eine neue Pfarrkirche zu finanzieren. Die ganze Pfarreigründung wolle er auf sich nehmen, wenn

- a) sich die Gemeinden über den Kirchenplatz einigen könnten,
- b) ihm die Gemeinden Fr. 60.000.-- unter folgenden Terminen bezahlten:
 - Fr. 15.000.-- auf 1. April 1879
 - Fr. 15.000.-- auf 1. April 1880
 - Fr. 25.000.-- auf einen späteren Termin.
 Das Uebrige wolle er durch freiwillige Gaben aufbringen.
- c) ihm die Gemeinden sämtliches Material, Steine, Sand, Holz unentgeltlich führen und bei der Bauausführung die Fron- und Handlangerdienste leisteten.

Mit der Bauausführung gedenke er zu beginnen, wenn die Pfarrei errichtet sei, eventuell schon im Frühling.

Der Pfarrgottesdienst sei bis zum Bau der neuen Kirche in der Kapelle Egolzwil abzuhalten.

Die schwierigste Frage war: Wo soll die neue Kirche stehen? Die Kommissionsmitglieder von Egolzwil sprachen sich für einen Platz nahe der Gemeindegrenze aus, auf dem Gemeindegebiet von Egolzwil (wo die Kirche heute steht). Die Mitglieder von Wauwil waren der Meinung, der Platz östlich der

Gemeindegrenze (wo heute das Pfarrhaus steht) sei besser geeignet. Ja, sie waren sogar bereit, das zum Kirchenbau in Frage kommende Land aus ihrem Gemeindebann an Egolzwil abzutreten. Da aber Egolzwil auf seinem Vorschlag beharrte, wurde auf finanzieller Seite ein Ausgleich geschaffen, indem von den von Vikar Arnet geforderten Franken 60.000.--

a) von Egolzwil Fr. 34.000.-- ca. 3/5

b) von Wauwil Fr. 26.000.-- ca. 2/5

zu übernehmen seien.

Frondienste und ein Mehrbetreffnis sollten nach dem Mass des Steuerkapitals errechnet werden.

Nun hatten die Gemeindeversammlungen der beiden Gemeinden das ganze Projekt zu genehmigen. Die 61 anwesenden Bürger in Wauwil stimmten einhellig dem ausgearbeiteten Vorschlag zu, in Egolzwil waren von den 80 anwesenden Bürgern ebenfalls alle dafür.

Hochw. Herr Vikar Thaddäus Arnet wurde in dieser Begeisterung als Pfarrer vorgeschlagen.

24. Oktober 1878: Fünf Abgeordnete unterbreiteten die Beschlüsse der beiden Gemeindeversammlungen dem titl. Pfarramt Altishofen:

- a) Abtrennung der beiden Gemeinden von der Pfarrei Altishofen
- b) Herbeiziehung der Pfarrhelfer-Pfrund, bezw. des Vikariates.

Ich bin mir bewusst, dass die Angelegenheit der Neugründung einer Pfarrei in
dieser Gegend von grosser Wichtigkeit ist, und ich bin daher bereit,
die Angelegenheit in dem Masse zu unterstützen, als es die
Interessen der Gemeinde erfordern. Ich bin daher bereit,
die Angelegenheit in dem Masse zu unterstützen, als es die
Interessen der Gemeinde erfordern.

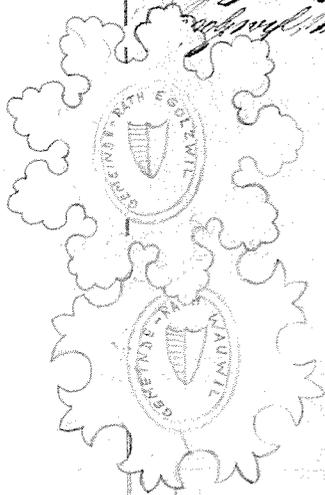
Sachverh. Neugründung d. Pfarrei am 1. November 1879.

Namens der Gemeinde Egolzwil:
Gemeinderathpräsident:

Gemeinderathpräsident: J. L. Luchat
Gemeinderathpräsident: J. Luchat

Namens der Gemeinde Wauwil:
Gemeinderathpräsident:

Gemeinderathpräsident: R. F. F. F.
Gemeinderathpräsident: J. F. F. F.



side Neugründung
1879

Siegel und Unterschrift der Gemeinderäte Egolzwil und Wauwil unter das Schreiben an Bischof Lachat und Regierungsrat des Kt. Luzern betr. Neugründung einer Pfarrei. November 1879. Staatsarchiv Luzern

Das Pfarramt aber wies alle diese Begehren auf das Entschiedenste zurück.
(siehe Textkopie Seite 43)

4. Die beiden Gemeinden gelangen an die hohe Regierung des Kt. Luzern und an den hochw. Bischof Lachat

Herr Fürsprech und Stadtschreiber Julius Beck in Sursee fasste die Schreiben an die hohe Regierung und an den hochw. Bischof um die Erwirkung einer Pfarreigründung ab. Beide Schreiben sind Meisterwerke der Redegewandtheit und umfassen je acht Seiten.

Einige Auszüge daraus:

"Als im Jahr 1872 die Pfarrgemeinde Schötz den Beschluss fasste, eine neue Kirche zu erstellen, so wurde an unsere zwei Gemeinden die Anfrage gerichtet, ob wir vielleicht geneigt wären, uns der Pfarrei Schötz anzuschliessen. Unsere Antwort lautete verneinend und die hohe Regierung war so gütig, uns dagegen folgende Fragen zu stellen:

- Entweder: 1. In Egolzwil einen sonn- und feiertäglichen Gottesdienst feiern zu lassen
oder 2. eine Kurat-Kaplanei zu errichten
oder 3. eine eigene Pfarrei zu gründen.

Die zwei ersten Wege fanden bei unsern Bürgern sehr geringen Anklang. Dagegen wurde der dritte Vorschlag umso lebhafter begrüsst. Es wurde der Beschluss gefasst, das Interesse für diesen beim Volke rege zu erhalten und bei der ersten günstigen Gelegenheit darauf einzugehen. Nun halten wir diese für gekommen und erlauben uns, die Sache darzustellen.

Weiter heisst es:

"In Folge der grossen Entfernung von Altishofen suchen sich sehr viele Bewohner dadurch zu helfen, dass sie den Gottesdienst in näher gelegenen Kirchen besuchen, so in Uffikon, Knutwil, Sursee, Ettiswil und besonders Schötz, sodass bloss ein Sechstel von Egolzwil und Wauwil nach Altishofen zur Kirche geht."

Finanzielle Begründung:

"Gegenwärtig verschafft das Torfmoos eine schöne Ausbeute. Später hört das auf und die beste Einnahmequelle versiegt. Was uns jetzt möglich ist, wird später nicht mehr sein."

Herr Fürsprech Julius Beck, Sursee, begleitete die vier Deputierten Präsident Lütolf und a. Gemeindeammann Felber von Egolzwil, Gemeindeammann Hodel und Gemeindeschreiber Hunkeler aus Wauwil beim Ueberbringen der genannten Eingaben an die hohe Regierung und an den hochw. Herrn Bischof, der im Priesterseminar Luzern residierte. Das zweite Schreiben übersetzte Fürsprech Beck ins Französische, da Bischof Lachat der deutschen Sprache weniger kundig war.

5. Die hohe Regierung verlangt genauere Angaben für die Neugründung

Auf das Schreiben der beiden Gemeinderäte antwortet die hohe Regierung, dass sie genauere Angaben verlange, um zur Neugründung Stellung nehmen zu können. So wurde nun eine Kostenberechnung erstellt:

1. Einkünfte für den Pfarrer als Pfrundkapital (Zinsen zu 5 % von diesem Kapital)	Fr. 34.000.--
2. Pfarrhaus-Bau	Fr. 15.000.--
3. Errichtung des Friedhofes	Fr. 5.000.--
4. Einrichtung der Kapelle Egolzwil als provisorische Pfarrkirche	<u>Fr. 2.000.--</u>
	<u>Fr. 57.000.--</u>

Zu diesem Zwecke standen zur Verfügung:

1. Beitrag von der Mutterkirche Altishofen für das Einkommen des Vikars	Fr. 20.000.--
2. Pfrundland im Wert von	Fr. 5.000.--
3. Vorhandenes Kapellengut	Fr. 8.000.--
4. Liebesgaben a) in Geld	Fr. 15.000.--
b) in Holz	Fr. 2.000.--
5. Anrechnung für Steine und Fuhrlöhne	<u>Fr. 3.000.--</u>
	<u>Fr. 53.000.--</u>

6. Die grosse Kommission arbeitet gut

- a) Mit Baumeister Blum in Dagmersellen suchte die Kommission nach Steinbrüchen in den beiden Gemeinden. Nicht weniger als acht Plätze wurden nach Steinqualität und -quantität untersucht. Drei Plätze schienen am geeignetsten zu sein. Mit den Landeigentümern wurden schriftliche Verträge abgeschlossen über das Ausbrechen von Steinen und Sand für den Kirchenbau. Folgende

drei Eigentümer hatten dies unentgeltlich gestattet:

- a) in der Weide des Ludwig Kreienbühl, Egolzwil
- b) im Walde des Josef Erni im Engelberg, Egolzwil
- c) bei der Moosgass der Gebr. Müller, Wauwil

Für die ersten zwei Orte sollten Arbeiter aus Egolzwil, am letzteren solche aus Wauwil angefordert werden.

- b) Die Kommission stellt ein Reglement für Fronarbeiten auf, welches bei der nächsten Gemeindeversammlung zu genehmigen war, was in Egolzwil wie in Wauwil geschah. Daraus interessiert uns vielleicht die Arbeitszeit und der Lohn.

Die tägliche Arbeitszeit der Frondienstpflichtigen betrug

- a) zur Sommerszeit von morgens 7 Uhr bis mittags 11 Uhr und nachmittags von 1 Uhr bis abends halb 7 Uhr (9 1/2 Stunden)
- b) zur Winterszeit von morgens 8 Uhr bis mittags 11 Uhr und nachmittags von 1 Uhr bis abends halb 5 Uhr (6 1/2 Stunden).

Als Sommerzeit gilt die Zeit von Mitte März bis 1. November.

Als Arbeitslohn wurde vereinbar:

- a) für einen Arbeiter pro Tag Fr. 1.50. Im Sommer wird zu jedem Arbeitstag noch 1/4 Tag Zulage gerechnet. Knaben, die aus der Schule entlassen sind, werden mit 3/4 Tag berechnet.

- b) für ein Fuhrwerk mit Mann, Wagen und zwei Stück Vieh werden 6 Fr. pro Tag vergütet.

Es wurde beschlossen, mit dem Ausbrechen der Steine zu beginnen. Man wollte nicht zuwarten, bis die hohe Regierung und der hochw. Bischof die Pfarreigründung bestätigt hätten.

Schon am 16. Dezember 1878 hatten Bürger der Gemeinde Egolzwil die ersten Steine in feierlicher Weise auf den Bauplatz geführt. Sie machten sich eine Ehre daraus, die erste werktätige Arbeit bei der Pfarreigründung geleistet zu haben.

- c) 15. Dezember 1878: Das Land, auf dem die zukünftige Pfarrkirche stehen sollte, wurde gekauft. Präsident Lütolf teilte mit, dass die Liegenschaft, auf der die neue Pfarrkirche zu erstellen sei, vom Verkäufer Josef Wermelinger, Schusters, an Käufer Vikar Thaddäus Arnet im Namen der neu zu gründenden Pfarrgemeinde amtlich gefertigt sei.

7. Haushohe Schwierigkeiten stellen sich in den Weg

Am 22. Dezember 1878 wurde an der Gemeindeversammlung in Wauwil bekannt, dass der hochw. Bischof Lachat verfügt habe, dass Vikar Arnet in den beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil keine priesterlichen Funktionen mehr verrichten dürfe, also keine hl. Messe mehr feiern darf. Warum dieser Erlass?

Die Mutterpfarre Altishofen hatte innert 70 Jahren drei Gemeinden verloren, nämlich 1809 Buchs, 1813 Dagmersellen und 1860 Schötz. Dass sie sich gegen eine weitere Abtrennung von zwei Gemeinden mit allem Nachdruck wehrte, kann man vom Prestige und von der finanziellen Seite her nur zu gut verstehen. So versuchten der Kirchenrat und Pfarrer Meyer von Altishofen, gemeinsam, diese Lostrennung zu verhindern. In der Kulturkampfzeit weilte der vertriebene Bischof Eugenius Lachat vom 17. April bis 14. Juni 1873 im Pfarrhof Altishofen im Exil. Dass Pfarrer Meyer nun beim Bischof mehr Gehör fand als irgend jemand anders, ist vielleicht naheliegend. Daher hatte sich Bischof Lachat gegenüber einer Pfarreigründung anfänglich ablehnend, dann zurückhaltend und erst nach drei Jahren in der Endphase positiv eingestellt.

Die beiden Gemeinden wehrten sich gegen die bischöfliche Verfügung für ihren Vikar, der die Haupttriebfeder ihrer Pfarreigründung war. Sie verfassten eine von 203 Bürgern beider Gemeinden unterzeichnete Bittschrift an den hochw. Bischof, diese Verfügung doch zurückzunehmen.

Vikar Arnet wurde von Altishofen nach Root als Kaplan versetzt. Es war dies ein lähmender Schlag für das Pfarreiprojekt.

8. Wie lauten die Antworten des Bischofs und der Regierung

Am 30. Jänner 1879 traf die bischöfliche Antwort ein. Sie lautete:

Eine selbständige Pfarrei bei so weiter Entfernung bringe sicher Vorteile. Mit einem Frühgottesdienst und einer Nachmittags-Christenlehre in Egolzwil an Sonn- und Feiertagen und vielen hl. Messen an Werktagen in beiden Gemeinden seien die Gläubigen in pastoreller Hinsicht sicher keineswegs vernachlässigt worden. Die Gründung einer eigenen Pfarrei für zwei so kleine Gemeinden sei mit allzu grossen Schwierigkeiten verbunden, sodass sie dies aus eigenen Kräften nicht zu leisten vermögen. Die bischöfliche Behörde werde diesem Unternehmen die Genehmigung vorbehalten, bis die Pfarrpfund und zum Teil auch der Bau der Pfarrkirche finanziell gesichert seien.

Auf diese nicht sehr ermunternde Antwort hin suchten Gemeindepräsident Lütolf und Gemeindeschreiber Hunkeler, in Begleitung von Fürsprech Beck, Sursee, um eine Unterredung mit dem Vertreter des Regierungsrates nach. Dieser teilte mit, dass die hohe Regierung auf das Gesuch einer Pfarreigründung "dermalen" nicht eintreten könne.

Das Pfarrpfund-Einkommen müsse zuerst Franken 40.000.-- betragen, es müsse ein hinreichender Fond für das Pfarrhaus und den Friedhof und dazu ca. Fr. 10.000.-- - Fr. 15.000.-- für den Kirchenbau vorhanden sein. Für dieses hätten zuerst die beiden Gemeinden zu sorgen.

Eine Inanspruchnahme der Mutterkirche käme gegenwärtig nicht in Frage. Altishofen sei übrigens eine der ärmeren Pfarreien des Kantons. Zwei Geistliche benötige Altishofen immer, und der Vikar werde heute schon von der geistlichen Kasse unterstützt. Grosse finanzielle Hoffnungen könnten daher die beiden Gemeinden auf die Mutterkirche niemals haben.

Das Gesuch, eine von Vikar Arnet geleitete Liebesgaben-Sammlung im Kt. Luzern zu bewilligen, werde abgelehnt, da auch kürzlich Wolhusen mit einem ähnlichen Gesuch abgewiesen worden sei.

Auszug aus dem Verhandlungs-Protokoll des Regierungsrates des Kt. Luzern vom 10. Februar 1879

- "1. Laut Volkszählung vom Jahre 1870 zählt die Gemeinde Egolzwil 502 und die Gemeinde Wauwil 428 Einwohner, also zusammen 930 Einwohner.
2. Die Entfernung der beiden Gemeinden von der Pfarrkirche Altishofen beträgt mindestens $\frac{3}{4}$ und höchstens $1 \frac{1}{2}$ Stunden.
3. Die beiden Gemeinden besitzen ein Steuerkapital von 2 Millionen Franken. Das Aufbringen der Mittel für Pfarrpfünde, Pfarrhaus, Sigrist - und Kirchenfond und für eine neue Kirche wird eine grosse Last bedeuten. Für die Pfarrpfund von jährlich Fr. 2.000.-- wäre ein Kapital von Fr. 40.000.-- erforderlich, welches in Wertschriften vorgewiesen werden müsste.

4. Das Pfarrpfund-Kapital von Altishofen beträgt gegenwärtig Fr. 48.000.--. Die Besoldungen, die daraus bezahlt werden, betragen Fr. 2.543.--. Es reicht dies nicht einmal für zwei Geistliche (Pfarrer und Helfer). Der Vikar wird aus der geistlichen Kasse besoldet. Von der Mutter-Pfarrei ist also nicht viel zu erwarten.

E R K A N N T N I S

1. Das Begehren der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil um Bildung einer eigenen Pfarrei wird als begründet erklärt.
2. Sobald dieselben den Ausweis über den Besitz der hiefür notwendigen Mittel im Sinne oben erwähnter Angaben verfügen, wird auf die Sache weiter eingetreten.
3. Mitteilung an die Gemeinderäte von Egolzwil und Wauwil."

- - - - -

Es wurde nun beraten, was zu tun sei. Es herrschte eine gedrückte Stimmung: Der hochw. Bischof, beeinflusst vom Pfarrer von Altishofen, ist der Neugründung sehr übel gesinnt. Ebenso ist die hohe Regierung eher ungünstig gestimmt. Die Gabensammlung von Vikar Arnet ist wegen Verweigerung des Regierungsrates lahm gelegt. Seine begeisterten Entwürfe sind durchkreuzt. Die Hoffnung auf Hilfe von der Mutterkirche ist tief gesunken. Die grosse Aufgabe aus eigenen Kräften auszuführen grenzt ans Unmögliche.

Es wurde trotzdem beschlossen, sich nicht entmutigen zu lassen und die begonnenen Fronarbeiten weiterzuführen.

9. Die Nachbars-Pfarrherren helfen

Im Staats-Archiv Luzern ist ein vierseitiges Aktenstück mit Datum vom 27. Februar 1879 aufbewahrt. Darin legten die Pfarrherren der umliegenden Gemeinden

Ettiswil	sig. Wilh. Roos, Pfarrer
Schötz	sig. J. Glanzmann, Pfarrer
Dagmersellen	sig. J. Renggli, Pfarrer
Uffikon	sig. Rob. Bitzi, Pfarrer
Knutwil	sig. J. Weltert, Pfarrer
Sursee	sig. Jos. Elmiger, Pfarrer

die Gründe für eine Neugründung der Pfarrei Egolzwil-Wäuwil dar. Dieses Aktenstück wurde an die hohe Regierung des Kantons Luzern und an Bischof Lachat gerichtet.

"Der Dekan des Priester-Kapitels Willisau unterzeichnet und empfiehlt die Errichtung einer Pfarrei.

sig. Ant. Kaufmann, Dekan
Pfarrer in Menznau"

Der Kämmerer und Pfarrer von Altishofen, Joh. Meyer, fühlte sich verletzt und wünschte die Herausgabe und Vernichtung dieses Aktenstückes. Dies geschah offenbar nicht. Der Bischof aber erwies sich von da an zugänglicher.

10. Das Pfarrhaus wird trotz allem gebaut

13. März 1879: Sitzung der kleinen Kommission mit
Kaplan Arnet, Root, - im Gasthaus
"Kreuz" in Sursee.

Da in mehreren Sitzungen der definitive Platz des Pfarrhauses nicht bestimmt werden konnte, verlangten die Mitglieder von Egolzwil, das Pfarrhaus sei auf Egolzwilerboden, links der Pfarrkirche, zu erstellen, die Abmachung, dass von der Gründungssumme von Fr. 60.000.-- auf Egolzwil Fr. 34.000.-- und auf Wauwil Fr. 26.000.-- entfallen, sei aufzuheben und nach Steuerkraft zu verteilen.

Die Mitglieder von Wauwil zeigten sich ob diesem Ansinnen sehr enttäuscht, und auch Kaplan Arnet befürwortete den Platz des Pfarrhauses auf dem erworbenen Lande von Johann Huber in Wauwil, den er mit Baumeister Blum ausgesteckt habe. Es kam keine Einigung zustande.

23. März 1879: Sitzung der grossen Kommission.

Nach langer Diskussion konnte doch endlich beschlossen werden:

- a) Das Pfarrhaus sei auf dem von Huber erworbenen Grundstück zu erstellen.
- b) Die Gemeinde Wauwil soll das Stück Land allein bezahlen.
- c) Die Verteilung der Gründungs-Summe sei nach früherem Beschluss zu belassen.

1. Mai 1879: Baukommissions-Sitzung mit Kaplan Arnet in Sursee.

Verhandlungen:

- a) Die ausgebeuteten Bausteine, ca. 600 Fuder, liegen auf dem Platze.
- b) Ebenso liegt das Gabenholz bereit, das von

Waldbesitzern in Ettiswil, Alberswil, Kottwil, Gettnau und Dagmersellen gespendet wurde.

- c) Der Plan des zu erbauenden Pfarrhauses wird vorgelegt. Es soll 38 Fuss (11,4 m) lang und 34 Fuss (10,2 m) breit werden, zwei Stockwerke, Keller und Estrich enthalten. Es soll in Riegelbau ausgeführt werden.

Die grosse Kommission genehmigte am 11. Mai 1879 den Plan des Pfarrhauses. Man wollte sofort eine Holzliste erstellen und möglichst bald mit dem Behauen des Holzes auf dem Platze beginnen.

Ein Lichtblick. Bei einer erneuten Besprechung mit dem hochw. Bischof hatte sich dieser der Pfarrei-gründung gegenüber geneigter gezeigt und sogar ein sehr schönes Empfehlungsschreiben für Sammlung von Liebesgaben ausgestellt. Sobald die notwendigsten Mittel vorhanden seien, so werde er zur Pfarrei-gründung die Zustimmung geben.

Die Baukosten für das Pfarrhaus wurden mit Franken 14.065.-- errechnet. Die Ausschreibung der Arbeiten erfolgte in den beiden Tageszeitungen "Vaterland" und "Tagblatt".

Im Verlaufe des Herbstes 1879 wurden die Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und andere Arbeiten vergeben.

Da es wegen der strengen Herbstzeit unmöglich war, Fronarbeiten für den Aushub aus den beiden Gemeinden zu bekommen, bewarb sich Jost Erni, Hansjöris, Egolzwil, darum: Er werde die Aushubarbeiten unverzüglich in Angriff nehmen und diesselben in-

nert einer Woche zu Ende führen. Er verlange per Kubikfuss 2 Rp. ($1 \text{ m}^3 = 37 \text{ Kubikfuss} = 74 \text{ Rp.}$) Da niemand einen günstigeren Preis bot, wurde ihm die Arbeit zugeschlagen. Kaplan Arnet verpflichtete sich, die Aushubarbeiten mit Fr. 94.46 an Erni zu entschädigen.

Die Aufrichte für das neue Pfarrhaus war auf erste Woche im November vorgesehen. Es wurde folgendes vereinbart:

- a) Für die Zimmerleute hat Josef Wermelinger, Dorf, für die Kost zu sorgen, was aus der Baukasse vergütet wird.
- b) Der übrigen Mannschaft aus den beiden Gemeinden wird beim Znüni und Zobig Käse und Brot mit Most und Kafi verabreicht durch den Wirt Felber in Egolzwil.
- c) Die nötigen Nägel sollen bei den dasigen Krämern Wirt Felber in Egolzwil, Peter Kaufmann und Johann Ludi in Wauwil gekauft werden.

Ueber den Winter 1879/80 herrschte bei den Bauarbeiten Stillstand. An Schreinermeister Hodel, Alberswil, wurden die Fenster, 26 Stück zu Fr. 27.-- samt Futter, Verkleidung und Beschläge vergeben, ebenso die Jalousien zu Fr. 14.-- pro Stück. An Schreinermeister Burkart in Wauwil wurden sämtliche Zimmertüren mit 3 Füllungen, Verkleidung, Fussbrett aus Hartholz mit Fr. 20.-- pro Stück vergeben. Die Haustüre sollte aus Eichenholz bestehen, die obere Füllung mit Fenster und eisernem Gitter, Futter und Verkleidung ebenfalls aus Eichenholz, ohne Beschläge Fr. 65.--.

Totale Erstellungskosten: Fr. 18.000.--.

11. Die Errichtung der Pfarrpfund - das grösste Sorgenkind

Die grosse Kommission beschloss als wichtigste Aufgabe die Beschaffung der Geldmittel an die Hand zu nehmen.

a) für Errichtung der Pfarrpfund	Fr. 36.000.--
b) für provisorischen Kapellenanbau	Fr. 2.200.--
c) für Erstellung des Friedhofes	Fr. 1.000.--
d) für Paramente	Fr. 800.--
Total	<u>Fr. 40.000.--</u>

Der Anteil der Gemeinde Egolzwil betrug nach der früher beschlossenen Vereinbarung $\frac{3}{5}$, derjenige der Gemeinde Wauwil $\frac{2}{5}$.

Die beiden Gemeinden wurden nun beauftragt, auf Grund dieser Festsetzung für jeden Steuerpflichtigen sein "Mitleidenheitsbetreffnis" auszurechnen.

Am 7. September 1879 beriet die grosse Kommission über diese ausserordentliche Steuer: Sie könne wohl nicht von allen Bürgern auf einmal geleistet werden. Man müsse sie wohl mindestens in drei Jahresraten anlegen und abtragen lassen. Jene, welche die Rate auf einmal bezahlen wollten, könnten dies tun. Die andern Bürger hätten für die zweite und dritte Ratenzahlung Zins zu bezahlen. Wer für sein Betreffnis eine Gült auf seiner Liegenschaft errichten lassen wolle, könne dies tun. Diese Hinterlage werde angenommen, wenn sie "wäherschaft" sei (innerhalb der Katasterschätzung).

Die Diskussion wurde sehr reger benützt. Alle Sprecher waren für diese Lösung, ausgenommen einer,

der das Projekt in dieser herrschenden Geldnot für undurchführbar hielt. Man solle weiterfahren, freiwillige Gaben und Beiträge zu sammeln. Es wurde ihm entgegnet, die Sammlung der Liebesgaben sei unmöglich, wenn nicht die beiden Gemeinden auch ihren Teil an der Pfarreigründung leisteten. Wenn diese jetzt nicht zustande käme, so würden sie Schötzt zugeteilt und dann hätten sie ebensoviel an deren Kirchenbauschuld zu leisten. Bei der Abstimmung stimmten alle Mitglieder für die Anträge der Baukommission.

Während des Winters 1879/80 trat etwas Stillstand bei den Sitzungen ein, dafür wurde das Mitleidensbetreffnis für die Pfarrpfund jedem Steuerpflichtigen errechnet und zur Unterschrift unterbreitet. Für die Gemeinde Egolzwil betrug die Beitragssumme Fr. 22.666.-- oder auf Fr. 1.000.-- Kapital Fr. 26.--, für die Gemeinde Wauwil Franken 17.833.-- oder auf Fr. 1.000.-- Kapital Fr. 24.20.

17. März 1880: So sah das Resultat der Unterschriften-Verpflichtung für die Pfarrpfundgründung aus:

Wauwil

einverstanden 54 Pflichtige, nicht
einverstanden 16 Pflichtige, Fehlbetrag Fr. 4.710.--

Egolzwil

einverstanden 37 Pflichtige, nicht
einverstanden 29 Pflichtige, Fehlbetrag Fr. 9.106.--

Es fehlten also von 45 Pflichtigen Fr. 13.816.--

Unterzeichnet hatten 91 Pflichtige mit Fr. 26.184.--

Fr. 40.000.--

Der Aktuar schrieb darüber im Pfarreigründungs-Protokoll:

"Die Steuerzahler ausserhalb der Gemeinden sind dabei noch nicht berücksichtigt, da sie zum Unterzeichnen nicht veranlasst wurden.

Das Resultat ist ein sehr betrübliches. Staunen muss man nur, wenn man bedenkt, dass vor zwei Jahren alle begeistert für eine Pfarreigründung waren, nämlich:

Am 2. Juni 1878 bei der ersten Kommissions-Sitzung stimmten alle 26 dafür.

Am 20. Oktober 1878 an der Gemeinde-Versammlung stimmten

in Wauwil von 60 Bürgern 58 dafür, in

Egolzwil von 109 Bürgern 84 dafür.

Heute sind es bloss noch die Hälfte, die opferfreudig standhalten. Und dabei figurieren bei den Nichtunterzeichnern solche, die das ganze Betreffnis für ihre Gemeinde ohne grosse Mühe allein zu leisten im Stande wären.

Zwar machen sich Stimmen laut, die Sache auf bessere Zeiten zu verschieben. Aber was sagen dann die engherzigen, habsüchtigen Charakter, wenn die besseren Zeiten kämen? Sie würden ins gleiche Horn blasen wie heute, denn für sie sind es immer schlimme Zeiten. Die Habsucht schaut immer nur für sich, sie hat nie genug. Wer also die Sache aufschiebt, wird nie zum Ziele kommen."

12. Grabesruhe über der Pfarreigründung - Das neuerbaute Pfarrhaus soll versteigert werden

20. Oktober 1880: Sitzung der grossen Kommission.

Nachdem die Fondationsfrage in das Stadium völliger Ruhe und Stille getreten war und unlösbar schien, da zwei Kommissionsmitglieder in Opposition jede

Unterstützung verweigerten, versammelte sich die grössere Kommission zum ersten Male wieder unter persönlicher Einladung von Kaplan Arnet, der nun in Meierskappel war.

I. Kassarechnung über den Pfarrhausausbau:

bisherige Einnahmen	Fr. 4.000.--
daran ausgegeben	<u>Fr. 4.000.--</u>
Rest	<u>Fr. -.--</u>
Liebesgaben an Kaplan Arnet	Fr. 13.000.--
an Pfarrhaus-Bau bezahlt	<u>Fr. 13.000.--</u>
Rest	<u>Fr. -.--</u>

II. Kaplan Arnet berichtet weiter, dass über der Pfarrei-Gründung Grabesruhe herrsche und die seinerzeit von den Gemeinden übernommenen Pflichten wohl vergessen seien. Ja, böse Zungen hätten in der Umgebung das Gerücht verbreitet, die Pfarrei Gründung sei erloschen und werde nicht zur Ausführung kommen.

Ja, noch mehr! Er sei sogar von verschiedenen Seiten auf Grund des Gerüchtes angegangen worden, die ausgerichteten Liebesgaben wieder zurück zu erstatten. Diesem Verlangen müsse er entsprechen. Das sei aber nur möglich, wenn das erworbene Heimwesen für den Pfarrkirchen-Platz und das neuerbaute Pfarrhaus öffentlich versteigert würden. Auch ihm sei es sehr lieb, wenn er diese dornenvolle Bürde niederlegen und sich von der freiwillig übernommenen Last entbinden könne. Er frage daher die Versammlung an, ob man diese Objekte und die Pfarrei Gründung liquidieren wolle.

Gemeindeschreiber Hunkeler von Wauwil fand es für das Beste, wenn man Heimwesen und Pfarrhaus verkaufe. Wenn doch die Leute die projektierte Steuer, ohne die eine Pfarrei Gründung nicht möglich sei, nicht freiwillig leisteten, so wolle man sie auch nicht dazu zwingen. Mit Zwang, gegen den Willen der Leute, ein solches Werk aufzubauen, habe keinen Sinn. Er sei der erste, der für die Pfarrei Gründung eingestanden sei, und nach den nun gemachten Erfahrungen sei er auch der erste, der für das Aufhören stimme.

Alle übrigen 14 Anwesenden, die der Reihe nach angefragt wurden, erklärten, sie seien mit dem Verkauf des Pfarrhauses noch nicht einverstanden.

Man solle nochmals einen Versuch machen, die Leute zum Unterzeichnen zu veranlassen. Es wäre ja eine Schande, wie sie grösser nicht sein könnte, für die beiden Gemeinden, ein Pfarrhaus zu bauen, um es nachher zu versteigern.

Bei der Abstimmung stimmten bereits alle Mitglieder für den Nichtverkauf.

13. Der Durchbruch gelingt - Die Pflichtbeiträge werden beschlossen

Am 26. November 1880 hielt die kleine Kommission eine Sitzung bei Kaplan Arnet in Meierskappel ab.

Da wurde berichtet, dass nun die meisten Bürger die Steueranlage unterzeichnet hätten.

In Egolzwil fehlen noch 2 Steuerzahler
 In Wauwil fehlen noch 3 Steuerzahler.

Die Pflichtbeiträge waren auf Fr. 1.000.-- fest-
 gesetzt: Vermögen + Erwerb = Kapital mit Fr. 25.-.

So war in Wauwil der höchste Steuerzahler bei
 Fr. 52.210.-- Kapital mit einem Betreffnis von
 Fr. 1.263.48 belegt. Der niederste Kataster betrug
 in Wauwil Fr. 30.--, sein Betreffnis also Fr. -.73.
 Bei 93 Steuerpflichtigen in Wauwil betrug diese
 einmalige Steuer im Durchschnitt Fr. 196.35 zu
 Gunsten der Pfarrpfund.

An den Gemeindeversammlungen der beiden Gemeinden
 vom 23. Jänner 1881 beschlossen die Bürger die
 Pflichtbeiträge und die Ausführungsbestimmungen zu
 genehmigen. Somit wurden sie rechtskräftig, und die
 Pfarrpfund war gesichert, was einem Markstein in
der Geschichte der Pfarreigründung gleich kam.

Heute kann man nur mit Achtung und Wertschätzung
 an die grossen Anstrengungen der Bürger vor 100
 Jahren denken, denn bei einem Taglohn von Fr. 1.50
 war der abzuliefernde Durchschnitts-Beitrag von
 Fr. 196.-- doch eine sehr grosse Leistung.

Am 12. Juli 1881 wurde anlässlich der Sitzung der
 kleinen Kommission über die Eingänge der Pflicht-
beiträge berichtet.

Eingegangen	Fr. 24.069.--
ausstehend	Fr. 5.963.--

Eine gütliche Beilegung konnte mit den sieben säu-
 migen Steuerzahler nicht erreicht werden. Alle
 Bürger, besonders jene, welche hundertmal schwerer
 ihren Anteil zahlten, fanden dies von den sieben

Vermöglichen unglaublich hart, eine solche Einstellung an den Tag zu legen.

14. Eine Kirchenbau-Lotterie wird gestartet

Das an den Regierungsrat eingereichte Gesuch um Abhaltung einer Lotterie für den Kirchenbau wurde bewilligt. Der entworfene Ziehungsplan musste von der Regierung genehmigt werden.

Es wurden 140'000 Lotterielose in Druck gegeben.

- Druckkosten	Fr. 560.--
- Gewicht der Lose	100 kg
- Preis pro Los	Fr. 1.--

Wer 100 Lose verkaufte, durfte Fr. 10.-- behalten und musste nur Fr. 90.-- abliefern. Kaplan Arnet beabsichtigte, auf Verkaufsfahrt zu gehen. Es wurden nämlich 30'000 Lose in französischer Sprache gedruckt für die welsche Schweiz. Er wollte sogar nach Frankreich reisen.

15. Neue Eingabe für Pfarreigründung an die hohe Regierung und an den hochw. Bischof

Am 31. August 1881 wurde in der kleinen Kommission die achtseitige Eingabe an die hohe Regierung und an den Bischof endgültig bereinigt. Diese enthielt die Leistungen der letzten drei Jahre:

1. Friedhof

Der Landerwerb ist getätigt und der Friedhof mit einer Umfassungsmauer umgeben worden.

2. Pfarrwohnung

Das Pfarrhaus ist erstellt worden. Es mangeln noch einige kleinere Inneneinrichtungen.

Erstellungskosten: Fr. 18.000.--

Restzahlung Fr. 1.300.--, welche in fünf Wochen getilgt sein wird.

3. Pfarrkirche

Der Bau wird auf später verschoben, wenn die Mittel da sind. Die Kapelle Egolzwil wird durch Anbau provisorisch als Pfarrkirche eingerichtet. Kosten dieses Anbaues Fr. 2.500.--, was auch bezahlt ist.

4. Pfarrpfund-Einkommen

Dieses ist seinerzeit auf Fr. 1.800.-- pro Jahr festgesetzt worden, was einem Kapital von Franken 36.000.-- entspricht. An diese Summe sind durch Steuern der beiden Gemeinden laut beiliegendem Wertschriften-Verzeichnis Fr. 22.000.-- einbezahlt worden. Davon sind noch viele Raten ausstehend. Solche, die ihre Steuern verweigern, werden auf den Rechtsweg verwiesen.

Gesuch an die geistliche Kasse für das wegfallende Vikar-Einkommen in Altishofen von Franken 700.--.

5. Sigristengehalt

Eine Liegenschaft bestehend aus Haus, angebauter Scheune, 2 1/2 Juch. Baumgarten, 3 Juch. Wald ist angekauft worden. Kaufsumme Fr. 13.500.--, Schulden Fr. 6.000.--. 1/4 Juch. davon wird für Kirchenplatz und Friedhof beansprucht. Die Liegenschaft ist verpachtet für Fr. 450.-- im Jahr. Dies soll dem künftigen Pfarrsigrist als

Einkommen dienen, wozu jede Gemeinde noch je Fr. 100.-- aus ihrer Polizeikasse zu leisten hat, also noch Fr. 200.-- dazu.

Zusammenfassung: Was bisher geleistet wurde:

1. Auslagen für Kapellen-Anbau Egolzwil	Fr. 2.500.-
2. Landankauf für Friedhof v. Wermelinger Jos.	Fr. 1.400.-
3. Kauf des Heimwesens für Sigristenpfrund	Fr. 7.000.-
4. Pfarrhausbau	Fr. 18.000.-
5. Friedhof-Umfassungsmauer und Ausebnung	Fr. 2.000.-
6. Pfarrpfrund-Fond	Fr. 22.000.-
7. Pfarrhausplatz und Mauer	<u>Fr. 550.-</u>
Total	<u>Fr. 53.450.-</u>

Darunter sind die vielen Arbeitsfronen nicht berechnet.

Die Eingabe und das Bittgesuch hatten folgenden Inhalt:

1. Sie möchten die Lostrennung von der Pfarrei Altishofen aussprechen, und die Gründung der Pfarrei Egolzwil-Wauwil beglaubigen.
2. Sie möchten das Gehalt des Vikars von Altishofen von Fr. 500.-- an unsere Pfarrei übertragen und Fr. 200.-- dazu aus der geistlichen Kasse sprechen.
3. Ihre Behörde möchte beschliessen, den dritten Teil des Kirchenvermögens von Altishofen für unsern Kirchenbau auszugeben und die in den letzten 15 Jahren aus unsern beiden Gemeinden gestifteten Jahrzeiten zu Gunsten unserer neuen Pfarrkirche zu übertragen.

Am 4. Oktober 1881, anlässlich der Sitzung der kleinen Kommission im "Raben" in Luzern mit Kaplan Arnet, wurde das Schreiben der bischöflichen Kanzlei verlesen, wonach vor Ostern 1882 nicht an eine Anerkennung der neuen Pfarrei zu denken sei.

16. Die Kirchenbau - Lotterie gibt viel zu reden und zu tun

Die Lotterie-Ziehung wurde auf 9., 10., 11. Februar 1882 im grossen Saal des Hotel "Krone" in Luzern. angesetzt.

Von Schreinermeister Kreienbühl in Altishofen wurden 2 Sekretäre, 4 Tische, 1 Kommode und 1 Nachttischli als Lotteriegewinne angekauft, daneben auch Schuhwaren und Uhren.

Die Regierung des Kt. Bern hatte den Lotterieverkauf im dortigen Kanton verboten.

Die hohe Regierung stellte die Soldatenstube im Parterre der Kaserne Luzern als Ausstellungslokal der Lotteriegaben zur Verfügung. Vier Männer, je zwei aus Egolzwil und Wauwil, hielten über die Verlosungsgegenstände Aufsicht: Tische, Kommode, Sekretäre, Reitstiefel, Pantoffeln, Flinten, Martinsstutzer, 11 Uhren, goldene Ketten, Wollwaren u.a..

Von den 100'000 Losen kamen jeweils Gruppen von 1'000 Losen zur Ziehung. Auf 1'000 Lose entfielen 70 Gewinner. Als Aufsichtsbeamter waltete Bürger-ratspräsident Segesser in Luzern mit zwei Schreibern aus der Stadt und zwei Waisenkindern, welche die Lose zogen.

Am 9. Februar 1882: Die Lotterie-Ziehung begann. Vorher wurden alle nicht verkauften Lose in eine Kiste verpackt und mit dem Gemeinde-Siegel versehen. Die Ziehung musste am 13. Februar noch fortgesetzt werden. Am letzten Abend wurden die nicht verkauften, eingesiegelten Lose geöffnet und untersucht, welche Treffer in Lotteriebesitz verblieben, so unter anderem auch die beiden Klaviere. Nach der Ziehung hatte man das Gewinnerverzeichnis auszufertigen und dieses nach allen Gegenden an die Collecteure und Losbesitzer zu verschicken. Sodann mussten die gewonnenen Gaben herausgegeben und verschickt werden. Täglich gingen bei der Kommission 70 bis 100 Briefe ein, die vom Aktuar Hunkeler, Gemeindeschreiber, Wauwil, an das "Lotteriekomitee Luzern" weitergeleitet wurden. 5 - 6 Personen unter der Leitung von Kaplan Arnet arbeiteten während vielen Tagen am Versand der Gaben. Nach Räumung der Kaserne wurden die Sachen ins Haus des Nikl. Wermelinger, Egolzwil, verlegt, von wo aus der Versand weiterging. Der grösste Gewinn fiel an eine arme Frau in Altstätten / St. Gallen. Dieser bestand aus einem grünseidenen Ameublement (Wohnungseinrichtung) mit Marmortisch, Stühlen und Klavier, was Fr. 2.000.-- gekostet hatte. Kaplan Arnet zahlte dann der Frau, welche den Preis in bar verlangte, Fr. 1.500.-- aus. Israelit Weil in Luzern bot dafür ohne Klavier Fr. 900.--, worauf er den Zuschlag erhielt.

Pfarrer Birchler in Bütschwil, St. Gallen, berichtete, dass eine dort ansässige arme Familie Egger mit unmündigen Kindern, die jüngsthin noch den Vater verloren hatten, den 2. Preis gewann: Ein Tafel-Service im Werte von Fr. 1.700.--. welches aber für

nur Fr. 800.-- verkauft werden konnte. Auch diese Familie hatte Bargeld gewünscht. Wieviel die Lotterie abgeworfen hatte, konnte nicht ermittelt werden.

17. Der Bevölkerung von Egolzwil-Wauwil reisst der Geduldsfaden

In der Frühjahrs-Sitzung des Grossen Rates sollte nun endlich das Pfarreigründungsprojekt beraten und darüber Beschluss gefasst werden. Am 9. März 1882 kam der Gegenstand zur Behandlung. Da erklärte der Präsident der grossrätlichen Kommission, Grossrat Franz Pfenniger in Dagmersellen, dass des umfangreichen Materials wegen nicht alle Mitglieder die Sache hätten studieren können, und dass er für die Erledigung dieses Geschäftes in der nächsten Sitzung besorgt sein werde. Hierauf wurde die Behandlung dieses Geschäftes verschoben.

Die Bevölkerung von Egolzwil-Wauwil hatte aber nach so langer Geduldsprobe eine abermalige Verschiebung nicht erwartet. Sie kam in so grosse Aufregung, dass sich am darauffolgenden Sonntag, 12. März, alles Volk bei der Kapelle in Egolzwil versammelte und ohne Priester - wenn man ihm doch trotz grosser Opfer keinen geben wollte - den Sonntagsgottesdienst andächtig mit einem Psalter feierte.

Herr Kaplan Arnet verurteilte diesen Vorfall sehr scharf und bat die Kommission dringend, diese Art von Ausschreitung nicht mehr zuzulassen.

Das Erziehungsdepartement verurteilte in einem Schreiben vom 22. März an die beiden Gemeinderäte diese Angelegenheit ebenfalls und wies die Vorwürfe, Pfarrer Meyer in Altishofen hätte die Verschiebung bewirkt, entschieden zurück. Das Departement versprach, dass die Pfarreigründung in der ausserordentlichen Grossrats-Sitzung zur Behandlung kommen werde.

18. Die weltliche Behörde findet den Friedhof in Ordnung

Der Sanitätsrat des Kt. Luzern teilt in einem Schreiben vom 20. April 1882 an die Gemeinderäte von Egolzwil und Wauwil mit, dass nun die Beerdigung von Leichen auf dem zum Teil erstellten Friedhof in sanitärischer Hinsicht gestattet, resp. dass die Friedhofanlage sanitätspolizeilich genehmigt sei unter folgenden Bedingungen:

1. Das sog. Wermelinger'sche Haus an der Ostfront des Friedhofes soll baldigst abgetragen werden.
2. Der Friedhof soll allseitig mit einer provisorischen Einfriedung versehen werden.

Die Kommission freute sich und dankte Gott, dass nun ihr Werk, dieses Stück Erde den Egolzwilern und Wauwilern als letzte Ruhestätte bereitzustellen, dem Ziel wieder einen Schritt näher gerückt war.

19. Der Grosse Rat des Kantons Luzern genehmigt die
Pfarreigründung: 30. Mai 1882

An der Sitzung der kleinen Kommission unter Beisein von Kaplan Arnet im neuerbauten Pfarrhaus wurde vom überaus freudigen Ereignis Kenntnis genommen, dass am verflossenen Pfingst-Dienstag, 30. Mai 1882, der Grosse Rat des Kantons Luzern auf die regierungsräthliche Botschaft hin mit Einstimmigkeit die Pfarreigründung genehmigt und beschlossen hatte.

Nach so vielen, unbeschreiblichen Anstrengungen, Mühen und Kämpfen war endlich die längstersehnte Schlussnahme erfolgt.

Aus dem zwölf Seiten umfassenden Bericht des Regierungsrates und der Genehmigung des Grossen Rates hier ein kleiner Auszug:

DER REGIERUNGSRAT

In Erwägung, dass die beiden Gemeinden vom vorgesehenen Pfrundeinkommen von Fr. 36.000.- zur Zeit bereits Fr. 22.000.- zusammengelegt haben, wobei sie für den Rest einen jährlichen Beitrag aus der geistlichen Kasse in Anspruch nehmen,

In Erwägung, dass die Pfarreigründung eine absolute Notwendigkeit ist und dass die beiden Filialgemeinden grosse Opfer gebracht haben, und noch zu bringen bereit sind, was entscheidend ins Gewicht fällt, und es daher gerechtfertigt erscheint, dass die Pfarrei Egolzwil-Wauwil errichtet wird,

b e s c h l i e s s t

1. Die bisherigen Filialen Egolzwil-Wauwil seien daher staatsrechtlicherseits von der bisherigen Mutterkirche Altishofen abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei Egolzwil-Wauwil erhoben.

2. Die territoriale Umschreibung der neuen Pfarrei falle zusammen mit den bisherigen Grenzen der beiden politischen Gemeinden.
3. Das Recht zur Pfarrwahl steht der Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil zu.
4. An das Pfarrbenefizium (Pfarrbesoldung) soll vorderhand auf wenigstens fünf Jahre ein jährlicher Beitrag von Fr. 700.-- aus der geistlichen Kasse verabfolgt werden.
5. Die Frage über Verabfolgung eines bestimmten Teils des Vermögens der Mutterkirche Altishofen an die neue Pfarrkirche wird dem Regierungsrate im Einverständnis mit dem bischöflichen Ordinariat vorbehalten.
6. Ebenso wird es dem hochw. Bischof anheimgestellt, in wie weit die gestifteten Jahrzeiten aus den Gemeinden Egolzwil und Wauwil der neuen Tochterkirche auszuhändigen seien.
7. Den Behörden dieser Gemeinden bleibt es überlassen hierin mit den kirchlichen Behörden zu verhandeln.
8. Gegenwärtiger Beschluss sei nach Genehmigung durch den Grossen Rat den Petenten von Egolzwil-Wauwil, der Kirchenverwaltung von Altishofen, dem hochw. Bischof von Basel und dem Erziehungsdepartement abschriftlich mitzuteilen und eine Abschrift im Staatsarchiv niederzulegen.

Luzern, 20. Februar 1882

Der Schultheiss:
sig. Vinz. Fischer

Der Staatschreiber:
sig. Emil Peyer

DER G R O S S E R A T DES KT. LUZERN

Auf Bericht und Antrag der Pfrund-Kommission in Erwägung, dass die Gemeinden Egolzwil und Wauwil an Bauten und Kapitalanlagen Franken 54.950.-- aufgebracht haben, für Vollständigkeit des Pfarrpfrundes aber noch Franken 14.000.-- fehlen,

in Erwägung, dass die bestehende, provisorische Pfarrkirche (Filialekapelle Egolzwil) auf die Dauer nicht befriedigen kann,

b e s c h l i e s s t

1. Der Errichtung der Pfarrei Egolzwil-Wauwil sei laut Regierungsratsbeschluss die Genehmigung erteilt.
2. Die neugegründete Pfarrgemeinde sei jedoch gehalten, im Verlaufe der nächsten fünf Jahre den Pfarrfond bis auf die Summe von Fr. 36.000.-- in sicherer Kapitalanlage zu erstellen.
3. Bevor zum Neubau einer Pfarrkirche geschritten werden darf, hat die Kirchgemeinde sich beim Regierungsrat auszuweisen, dass ein dem Baustil und der Kostenrechnung angemessener Baufond vorrätig sei, um die steuerpflichtigen Bürger nicht allzusehr zu belasten.
4. Gegenwärtiges Dekret ist dem Beschlusse des Regierungsrates nachzutragen und urschriftlich im Staatsarchiv niederzulegen.

Luzern, 30. Mai 1882

Namens des Grossen Rates:

Der Präsident:

sig. Alois Räber

Die Sekretäre:

sig. Estermann

sig. Moser



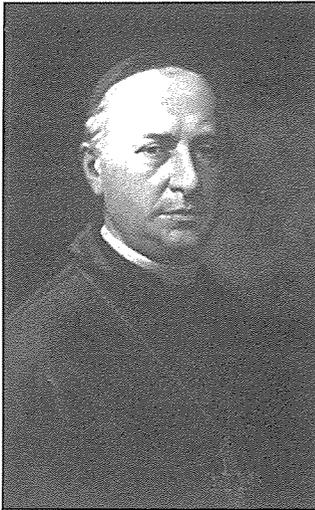
Der Grosse Rath des Kantons Aargau

*Auf Ansuchen des Grossen Rathes des Kantons Aargau vom 20. September 1882, betr. die
Errichtung, Organisation und Leitung einer Pfarrei in
Münchwil, sowie eines katholischen Gottesdienstes dafelbst von
gleicher Seite;*

*Auf den Bescheid d. Leitung des Pfarrenüberwachungs-
Kommissionen;*

*Zur Ausführung, soll der Gemeinderath von Münchwil
sich zum Ziele gesetzt, eine eigene Pfarrei zu gründen und
zu diesem Zwecke am Rathen u. Synodalcomit6en eine Bitte*

Grossrats-Dekret zur Neugründung, 30. Mai 1882.



Bischof Lachat,
der das Pfarrei-
Gründungs-Dekret
am 22. September
1882 unterzeich-
nete.

Bild: Karl Jud, aus
"150 Jahre Bistum
Basel".

20. Erneute Bitte an Bischof Lachat, der nun staatlich errichteten Pfarrei die kirchliche Sanktion zu erteilen

29. Juni 1882: Sitzung der Pfarreileitungskommission.

Nach dem Entwurf von Kaplan Arnet wurde ein Schreiben an hochw. Bischof Eugenius Lachat gesandt, worin dieser gebeten wurde, der durch Grossratsbeschluss neu errichteten Pfarrei nun auch die kirchliche Sanktion zu erteilen.

30. Juni 1882: Am folgenden Tag reiste die Kommission nach Luzern und gemeinsam mit Kaplan Arnet sprach sie im bischöflichen Haus (im Priesterseminar Luzern) vor, wo sie von Kanzler Durot empfangen wurde. Sie wünschte das Begehren dem Bischof mündlich vorzutragen. Der hochw. Bischof meldete sich als unwohl. Der Kanzler brachte das Aktenstück dem Bischof aufs Zimmer und konferierte mit ihm längere Zeit.

Darauf hin wurde folgende Antwort gegeben:

1. Das bischöfliche Ordinariat habe noch keine offizielle Kenntnis vom Beschluss des Grossen Rates.
2. So könne der Bischof auf das Gesuch nicht eintreten.
3. Der Bischof werde die Pfarrei nicht sanktionieren, bis die Angelegenheit mit der Mutterkirche bezüglich Jahrzeiten und Kirchenvermögen beseitigt und die fehlenden Fr. 14.000.-- zum Pfarrpfundfond einbezahlt seien.

Alles Bitten, diese harte Antwort abzuändern, blieb erfolglos.

Aber auch die Erlaubnis, vorläufig die Verstorbenen auf dem komplett hergerichteten Friedhof zu beerdigen, wurde abgewiesen. Man müsse sich weiter in Geduld üben.

30. Juni 1882: Im Schreiben an die hohe Regierung bat die Kommission, ihr in dieser Hoffnungslosigkeit zu helfen. Man solle doch nicht Geschichten heraufbeschwören, wie sie z.B. vor 10 Jahren in Grosswangen geschehen seien, wo viele Gläubige aus der Kirche austraten und sich den Altkatholiken zuwandten.

21. Die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof - fast ein Freudenfest

5. Juli 1882: Der ca. 60 Jahre alte Jüngling Josef Hodel, s'Vronis, genannt, lag im Sterben. Er drückte den sehnlichsten Wunsch aus, in Egolzwil auf dem neuen Friedhof beerdigt zu werden.

Am 5. Juli nun reisten Kassier Josef Wermelinger, Egolzwil und der Aktuar Joh. Hunkeler, Gemeindevschreiber, Wauwil, nach Luzern und sprachen bei Herrn Schultheiss und Erziehungspräsident Fischer vor, um die Beerdigung von Verstorbenen der beiden Gemeinden auf dem neuen Friedhof kirchlich zu gestatten. Der Schultheiss wies die beiden vorerst mit dem Hinweis ab, dass von Staates wegen die ganze Sache in Ordnung sei und dass dies nun eine rein kirchliche Angelegenheit wäre, in die sich der Staat nicht einmische.

Als man aber den Erziehungspräsidenten anfragte, ob

es der Regierung gleichgültig sei, wenn in den nächsten Tagen ein Skandal dadurch entstehe, dass ein Toter, ohne Priester auf dem neuen Friedhof beerdigt werde, erklärte sich der Schultheiss bereit, mit ihnen zum Bischof zu kommen. Dieser gab nach langer Unterredung die Erklärung ab, dass das Pfarramt Altishofen gegen Beerdigungen in Egolzwil Einsprache erhoben hätte, nun aber angewiesen werde, solche in Egolzwil kirchlich vorzunehmen.

Am 8. Juli 1882 starb dann benannter Josef Hodel.
Am 10. Juli 1882 wurde derselbe von Pfarrhelfer Bieri von Altishofen unter grossartiger Teilnahme des Volkes und unter Absingen eines ergreifenden Grabliedes auf dem neuen Friedhof als erster Toter bestattet.

Dieser Sterbefall war im eigentlichen Sinne kein Akt der Trauer, sondern für Egolzwil und Wauwil ein freudiges Ereignis, welches die damalige Generation mit grosser Hoffnung erfüllte.

22. Die Mutterkirche Altishofen zeigt nicht grosse Mutterliebe

28. Juli 1882: Eine Mitteilung des Erziehungsdepartementes übermittelte den Vorschlag des bischöflichen Ordinariates und der Kirchenverwaltung Altishofen, wonach diese bereit wären, von den in den letzten 20 Jahren gestifteten Jahrzeiten aus den zwei Gemeinden im Betrage von Fr. 5.591.--, die Hälfte an die Tochterkirche abzugeben, womit diese

alle mit dem Gesamt-Kapital verbundenen Verpflichtungen (38 hl. Aemter und 46 hl. Messen) zu übernehmen hätte. Aus dem Vermögen der Mutterkirche könne keine Aussteuer abgegeben werden.

Diese Mitteilung wurde als höchst ungerecht empfunden: Altishofen würde bloss die Hälfte der Jahrszeitstiftungen abgeben, aber dann alle Verpflichtungen der Tochterkirche überbinden.

Im Antwort-Schreiben an das Erziehungsdepartement stand deshalb:

"Es mangelt im gewöhnlichen Leben oft so viel, bis man genug hat. Die Pfarrkirche Altishofen hat ein bedeutendes Vermögen. Für die Pfarrpfrundeinkünfte ist bestens gesorgt. Kirche, Paramente, Friedhof, Pfarrhof, Pfarrhelfergebäude und Pfrundhaus sind in bestem Zustande.

Wie ärmlich steht dagegen die neue Tochterkirche da! Sie hat nichts. Sie muss betteln gehen und doch hat sie das Recht zu leben. Nicht einmal die Mutter will sich ihrer annehmen, ganz bloss möchte sie ihre Tochter vor die Türe stellen. Ja, sogar Lasten will sie ihr überbinden. Was würde man im gewöhnlichen Leben von einer solchen Mutter sagen?"

Der Schreiber im Pfarreigründungs-Protokoll fuhr dann fort:

"Wir verweisen auf das Recht, was von zuständigen Behörden in jüngster Zeit bei Abkurungen (Pfarrei-Neugründungen) als Grundsatz aufgestellt wurde, dass das Vermögen der Mutterkirche nach der Kopfzahl der Gläubigen zu verteilen ist.

Was nun die Pfisterischen Stiftungen von Altishofen anbelangt, so sind dieses spezielle Stiftungen, deren Nutzen den Armen (Armenämter) sämtlicher Gemeinden des alten Kirchgangs Altishofen zufällt. Von diesen Gut-haben fordern wir für alle Zukunft für die Armenämter Egolzwil/Wauwil die entsprechenden Betreffnisse.

Der Spend-Ertrag wurde bisher vom Kirchner an unsere Armenämter bezahlt."

23. Am 22. September 1882 kommt nun die offizielle, bischöfliche Pfarrei-Gründung durch Bischof Eugenius Lachat

22. September 1882: 94. Sitzung der Pfarrei-Leitungs-Kommission. Präsident Lütolf legte im Pfarrhaus das Schreiben der bischöflichen Kanzlei vor, das die offizielle bischöfliche Pfarrei-Gründung aussprach.

Im Auftrag Sr. Gnaden des hochw. Bischofs beehre ich mich, Ihnen hiermit Anzeige zu machen, dass

- a) das bischöfliche Dekret der Pfarrei-Errichtung für Egolzwil-Wauwil gestern abgeschickt wurde mit Datum 13. September und die neue Pfarrei ab 1. Oktober 1882 (Rosenkranzsonntag) selbständig ist.
- b) Dieses Dekret wird durch den hochw. Dekan des Kapitels Willisau an Sie gelangen.
- c) Die Beschlüsse dieses Dekretes sollen in Ihrer Kirche zu Egolzwil am Sonntag, 24. September von der Kanzel verlesen werden.
- d) Vom Rosenkranzsonntag an bis zur Ernennung und Antritt des ersten Ortspfarrers sorgt das bischöfliche Kommissariat für einen Verweser.
- e) Sie sind ersucht, Schritte zu tun, dass die Ausschreibung der Pfarrpfründe Egolzwil-Wauwil sofort erfolge.

Luzern, 15. September 1882

Mit Hochachtung zeichnend

sig. J. Durot, bischöfl. Kanzler

Inzwischen war auch das Dekret des hochw. Bischofs durch Vermittlung des Dekans des Kapitels Willisau, Herrn Pfarrer Kaufmann in Menznau, eingetroffen. Es hatte folgenden Wortlaut:

E U G E N I U S

durch Gottes und des apostolischen
Stuhles Gnade Bischof von Basel und
Lugano etc.

Nachdem wir bereits schon unterm 7ten April 1879 unsere Erklärung abgegeben haben, das Gesuch der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil eine gemeinsame Pfarrei zu bilden, als begründet anerkannt haben, und der Grosse Rat des Kantons Luzern, unterm 30. Mai 1882 diese von Staates wegen beschlossen hat, so haben wir zu Recht erkannt,

1. Die beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil sind im Umfang ihrer politischen Grenzen vom 1. Oktober 1882 an von der Mutterpfarrei Altishofen abgelöst und bilden eine eigene Pfarrei.
2. Die neue Pfarrei Egolzwil-Wauwil ist dem Kapitel Willisau einverleibt.
3. Das Präsentationsrecht (Verwaltung) steht der Pfarrgemeinde zu.
4. Bis die Mittel hinreichend sein werden, wird gestattet, die mit einem hölzernen Anbau versehene Kapelle in Egolzwil zum Gottesdienst zu benutzen.
5. Die Pfarrpfründe bietet dem Pfarrer nebst eigenem Pfarrhaus und Garten und dem benötigtem Holze ein fixes Jahreseinkommen von Fr. 1.800.--. Dieses wird geschöpft aus den Erträgen des gesammelten Pfarrpfrundfonds im Betrage von Fr. 22.600.- (Zins Fr. 1.100.--) und dem Zuschuss der geistlichen Kasse von Fr. 700.--. Letzterer

ist begrenzt auf fünf Jahre, innert dieser Frist die Gemeinden gehalten sind, den Fond auf Fr. 36.000.-- zu erhöhen, wenn nicht weiter ein Zuschuss der geistlichen Kasse wenigstens teilweise überbunden werden soll.

6. Die Ansprüche der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil auf eine Aussteuer von der Mutterkirche werden endgültig dahin beschieden, dass die Mutterkirche an die abgelöste Tochterkirche das Kapital der in den letzten zwanzig Jahren von den Gemeinde-Angehörigen gestifteten Jahreszeiten im Betrage von Fr. 5.591.77, nebst den laufenden Zinsen bis 1. Oktober 1882 berechnet, abtreten soll.
7. In Sachen Sigristenbesoldung erklären wir uns mit den vorhandenen Mitteln zufrieden.
8. Bis zur Ernennung und Ankunft des ersten Ortspfarrers wird das bischöfliche Kommissariat für Aushilfe besorgt sein.
9. Dieses Dekret ist in vier Exemplaren auszustellen und dem titl. Regierungsrate, dem bischöflichen Kommissariate, der neu errichteten Pfarrei Egolzwil-Wauwil und dem Pfarramte Altishofen mitzuteilen und am Sonntag vor dem 1. Oktober 1882 auf der Kanzel in Egolzwil zu verkünden.

Gegeben in Luzern, den 13. September 1882

sig. E u g e n i u s
Bischof von Basel

24. Mit grosser Freude und Begeisterung bewältigt man die kommenden Arbeiten

Der Chronist schreibt:

"Mit grosser Freude und Begeisterung wird von diesen beiden Aktenstücken Kenntnis genommen. Nach langem, mühevollen Streben und harten Prüfungen haben wir endlich das grosse Ziel erreicht. Wir danken aufrichtig Gott dafür."

Die Pfarreileitungs-Kommission beschloss:

1. Wenn am nächsten Sonntag, 24. September, der gerade der Kirchweihfesttag ist, und jedes Jahr die Pfarregeistlichkeit von Altishofen den Gottesdienst halten muss, der Geistliche es ablehnt, das Dekret zu verlesen, so soll Präsident Lütolf dies tun.
2. Dem Pater Kapuziner, welcher vom 1. Oktober (Rosenkranz-Sonntag) an bis zum Pfarrauftritt als Pfarrverweser amtiert, wird pro Tag Fr. 4.-- abgegeben. Im Pfarrhaus sind ihm zwei Zimmer wohnlich einzurichten und Holz und Torf zur Verfügung zu stellen.
3. Dem Regierungsrat soll das Gesuch eingereicht werden um sofortige Ausschreibung der Pfarrstelle und Anordnung der Pfarr- und Kirchenverwaltungs-Wahl.
4. Kaplan Arnet berichtet über Anschaffung einer Monstranz, von Ziborium und Messkelch, von Traghimmel und Rauchmantel.
5. Schreiner Burkart soll beauftragt werden, eine Totenbahre anzufertigen und sie von Maler Wyss in Dagmersellen bemalen zu lassen.

Es wurden noch der Pfrundbrief des Sigristen, seine Besoldung und seine Pflichten durchberaten.

Die Sigristenbesoldung bestand in der freien Be-

nützung der Pfrundliegenschaft, welche von Schuster Wermelinger gekauft worden war und sich ob der zu erbauenden Kirche befand. Der Ertrag war mit Franken 350.-- berechnet.

Unter seinen Verpflichtungen stand u.a.:

"Bei Versehngängen hat er immer selber teilzunehmen. Nur im Notfalle darf er einen passenden Stellvertreter schicken,"

Dem künftigen Organisten wurde mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Pfarrei ein Jahresgehalt von Fr. 100.-- zugestanden, dazu für ein Totenamt Fr. 1.- und für Grabsingen bei einer Beerdigung 50 Rp. Die Musikalien sollten auf Kosten der Kirchgemeinde angeschafft werden. Auch die Pflichten des Organisten wurden umschrieben..

Es wurde beschlossen, an den hochw. Bischof ein Dankeschreiben zu senden. Darin stand u.a.:

"Für die Errichtung einer selbständigen Pfarrgemeinde möchten wir Ihnen unsern Dank und die beste Anerkennung aussprechen. Dadurch ist nun ein langjähriger Wunsch in Erfüllung gegangen, dadurch dürften nun auch die vielen Uebelstände, die bisher mit der Seelsorge verbunden waren, beseitigt sein. Wir hoffen, dass durch Gottes Hilfe und Ihren bischöflichen Segen die guten Früchte nicht ausbleiben werden. Wir haben nun nur noch eine inständige Bitte, uns denjenigen Seelsorger zu gewähren, der von allen Herzen gewünscht wird und mit dem wir glücklich zu leben und zu sterben hoffen."

28. September 1882: 95. Sitzung der Pfarreileitungs-Kommission.

Aktuar Hunkeler gab bekannt, dass die Pfarrstelle im Kantonsblatt mit Anmeldefrist bis 12. Oktober ausgeschrieben ist. Die Pfarrwahl, sowie die Wahlen in die Kirchenverwaltung, des Kirchmeiers, des Sigristen und Organisten sind vom hohen Regierungsrat den beiden

Gemeinderäten überlassen worden. Diese haben die fraglichen Wahlen auf Sonntag, 15. Weinmonat vormittags nach dem Gottesdienst in der Kirche zu Egolzwil angeordnet. Die Gemeindeammänner der beiden Gemeinden werden diese Wahlen 10 Tage vorher den Stimmberechtigten von Haus zu Haus ansagen, und überdies werden die Wahlen Sonntag, 8. Weinmonat in der Kirche ausgedündigt. Der bischöfliche Kommissar teilt mit, dass der 1. Gottesdienst in der neuen Pfarrei, Sonntag, 1. Oktober von Hochw. Prof. Thüning in Luzern gehalten wird. Die Pfarrei wird bis zur Installation des ersten Pfarrers von den ehrw. Vätern Kapuziner in Sursee verwaltet.

25. Die erste Pfarrwahl - aber welch grosse Hindernisse

An der Sitzung der Pfarreileitungs-Kommission vom 28. September 1882 kam die Wahl des neuen Pfarrers zur Sprache. Herr Kaplan Arnet hatte bisher immer erklärt, dass er nie Pfarrer der neuen Pfarrei werde und daher auch die Wahl nicht annehmen könne. Derselbe wurde nun einmütig ersucht, sich doch als erster Pfarrer anzumelden und wählen zu lassen. Doch alles Bitten hatte keine Wirkung. Er beharrte felsenfest auf seinem Entschluss und empfahl Pfarrhelfer Arnet in Hitzkirch, gebürtig von Gettnau. Doch die Kommission erachtete es als heiligste Pflicht, nur ihn als Pfarrer zu wählen.

14. Oktober 1882: Ausserordentliche Sitzung der Pfarreileitungs-Kommission.

Am 7. Oktober schrieb Kaplan Arnet einen Absagebrief, welcher an der Kirchgemeinde-Versammlung anlässlich der Pfarrwahl verlesen werden sollte. Am 13. Oktober

reisten Präsident Lütolf, Kassier Wermelinger und Gemeindepräsident Huber nach Luzern zu den Regierungsräten Dr. Segesser und Fischer, um Rat zu holen. Diese rieten nun, ungeachtet der Weigerung, Herrn Arnet dennoch als Pfarrer zu wählen und die Absage, mit einer Antwort versehen, zurückzusenden.

Dieses Schreiben (gekürzt) lautete:

"Hochwürdigster Herr!

Ihr Schreiben vom 7. Oktober an die Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil hat bei uns grosses Bedauern und berechtigte Aufregung hervorgerufen. Alle waren wie von einem Schlage getroffen. Das Resultat der Sitzungen, die inzwischen abgehalten wurden, ist der Entschluss, jenen Priester, den wir schon vor vier Jahren auserkoren hatten, der uns in den unsäglich mühevollen Kämpfen um die Pfarreigründung tatkräftig unterstützte, auch als unsern ersten Pfarrer zu haben, ist unser aller sehnlichster Wunsch.

Morgens, 15. Oktober 1882, vormittags nach dem Gottesdienst wird Hochw. Herr Kaplan Arnet in Meierskappel, früher Vikar in Altishofen, mit voller Einstimmigkeit zum ersten Pfarrer der neugegründeten Pfarrgemeinde Egolzwil-Wauwil gewählt werden. Freudig werden es dann die Mörserschüsse dem Lande verkünden.

Im Auftrage des Herrn Regierungsrates Dr. Segesser legen wir Ihre uns so schmerzlich berührten Zeilen vom 7. Oktober wieder in Ihre Hände."

15. Oktober 1882: Sonntag, nach dem Gottesdienst in der erweiterten Kapelle zu Egolzwil fand die

erste Kirchgemeinde-Versammlung statt.

Traktanden:

1. Pfarrwahl
2. Wahlen in die Kirchenverwaltung und des Kirchmeiers
3. Wahl des Sigristen und des Organisten

Zum ersten Pfarrer der neugegründeten Pfarrei Egolzwil-Wauwil wurde Kaplan Thaddäus Arnet mit voller Einstimmigkeit sämtlicher anwesender Bürger gewählt.

Zu Mitgliedern der Kirchenverwaltung wurden je drei aus Egolzwil und Wauwil gewählt. Es waren dies:

- Gemeindeammann Joh. Hunkeler, Wauwil
- Friedensrichter Joh. Hunziker, Wauwil
- Anton Gassmann, Berghof, Wauwil
- Gemeindepräsident Joh. Lütolf, Egolzwil
- Waisenvogt Josef Wermelinger, Egolzwil
- Alois Felber, Wirt, Egolzwil.

Zum Kirchmeier wurde bestellt:

Johann Kaufmann, s'Trochen, Wauwil

Zum Sigristen: Jakob Bussmann, Dorf, Egolzwil

Zum Organisten: Alois Hunkeler, Lehrer, Wauwil

Die Kommission hatte beschlossen, gleich nach der Wahl den neuen Pfarrer in Meierskappel zu begrüßen und daher mit dem 1 Uhr-Zug in corpore dorthin zu reisen. Als der Wahlakt vorüber war, und die Kommission noch über die nachmittägliche Reise sprach, traf ein Telegramm aus Nebikon ein mit folgendem Inhalt:

"Gegen die Wahl Protest-Einlegung,
Reise anher unnütz, mehrer Tage
abwesend.
Arnet."

Die Kommission war wie vom Schlage getroffen und ging nach Hause. Die Reise unterblieb.

Doch nachher wurde wieder Mut gefasst. Das festgesetzte Ziel musste erreicht werden. Man wandte sich an Nationalrat Erni in Altishofen und an Regierungsrat Dr. Segesser in Luzern. Diese versprachen mit einer Abordnung

der beiden Gemeinden Arnet in Meierskappel zu besuchen. Anlässlich des Piusvereins-Festes in Root reiste die Delegation mit den beiden Herren nach Meierskappel, wo sie von Arnet nach stundenlangem Zureden die Zusage erhielten, er werde JA sagen, wenn der hochw. Bischof ihn als ersten Pfarrer wünsche. Auf dem Rückwege in Luzern wurde beim bischöflichen Kanzler vorgesprochen. Dieser erklärte, dass der hochw. Bischof Arnet als Pfarrer bestätigen werde.

Bald darauf kam vom bischöflichen Kommissariat die Freudenbotschaft, dass Kaplan Arnet die Wahl als Pfarrer angenommen habe.

Der hohe Regierungsrat hatte diese Wahlen unterm 25. Oktober genehmigt und den neugewählten Pfarrer eingeladen, die Mitglieder der Kirchenverwaltung und den Kirchmeier in Eid und Pflicht zu nehmen.

26. Antritt des ersten Pfarrers Kaplan Thaddäus Arnet - ein Freudenfest

Der Pfarrantritt wurde auf Sonntag, 19. November 1882 festgesetzt. Die festliche Dekoration und das Bankett waren Sache der Kommission.

Am Morgen des 19. November kam die Pfarreileitungs-Kommission zu ihrer 99. und letzten Sitzung zusammen. Der Aktuar hielt einen Rückblick auf die letzten 4 Jahre. Er schrieb:

"Sicher werden spätere Zeiten all die Mühen und Arbeiten und auch das Bittere einst zu würdigen wissen."

Heute nach hundert Jahren sind diese Männer zu be-

wundern, die mit so viel Mut und Gottvertrauen sich durch all die Schwierigkeiten hindurch kämpften, bis sie ihr Ziel erreichten.

So erlebte der Chronist jenen Freudentag:

"Als der Tag des Pfarrantritts festgelegt war, rafften sich jung und alt beider Gemeinden auf, um diesem Freudentag ein überaus festliches Gepräge zu geben. Tagelang und bis in die Nacht hinein wurde an Kränzen, Triumphbogen und Girlanden gearbeitet. Heute, am Tag des Pfarrauftritts, war zu schauen, als wäre trotz des Novembertages der Frühling da, ob all der Pracht mit grünen Kränzen, mit hunderten von Blumen geziert (Papierrosen). Von der Station Wauwil an bis zur provisorischen Pfarrkirche in Egolzwil ist die Strasse auf beiden Seiten mit jungen Tannenbäumchen besetzt. Alle Häuser der beiden Dörfer sind mit bunten Flaggen versehen, die von Willisau und Sursee bezogen wurden.

Der erste Triumph-Bogen steht beim Hause der Gebr. Hunziker, zur Post, bei der Station Wauwil. (Anmerkung: Die erste Post war im Haus der Getränke-Handlung Frl. Helfenstein.) Der zweite Bogen befindet sich beim Schulhaus Wauwil. Das Schulhaus selber ist mit Kränzen und Blumen eingewunden. Ein weiterer Bogen ist erstellt worden beim Hause des Gemeindepräsident Huber, Bäckerei, Unterdorf. (Anmerkung: heute Amrein Bäckerei) Das Pfarrhaus selber ist mit vielen Kränzen und Blumen und Flaggen geschmückt. Bei der Grenze der beiden Gemeinden präsentiert sich der dritte Triumphbogen und der letzte steht bei der einstweiligen Pfarrkirche in Egolzwil. Auch das Innere der Kirche ist festlich geschmückt.

Schon am frühen Morgen donnerten die Mörerschüsse und riefen das freudigfrohe Ereignis weit hinaus ins Land. Die Ankunft des neuen Pfarrers war auf 2 Uhr nachmittags vorgesehen, in einer Zweispänner-Droschke von Sursee herkommend. Zwölf Reiter in schmucker Dragoner-Uniform ritten ihm bis Sursee entgegen, um ihm das Ehrengelage zu geben. Mittags früh schon war eine grosse Zahl Ehrengäste per Bahn oder

Fuhrwerk angerückt, so unter anderem Herr Erziehungsrats-Präsident Vinzenz Fischer, die Herren Professoren Kaufmann und Thüring von Luzern, Pfarrer Schwarzenberger von Hochdorf, die Anverwandten des Herrn Pfarrers, der achtzigjährige Dekan des Kapitels Willisau, Pfarrer Kaufmann in Menznau, der die Installation des ersten Pfarrers, des Benjamins der Luzerner Pfarreien, selbst vornehmen wollte, trotz unfreundlicher Witterung. Ferner waren da die Pfarrherren von Ettiswil, Grosswangen, Knutwil, Uffikon, Dagmersellen.

Um 1 Uhr nachmittags formte sich dann von der Pfarrkirche aus ein Zug nach dem Schulhaus Wauwil, um dort den neuen Seelenhirten abzuholen. Kurz nach 2 Uhr nachmittags kam dann die erwartete Droschke mit dem neuen Pfarrer an, begleitet von den zwölf Dragonern, unter dem Donner der Mörser, wozu die Glocken zum hl. Wendelin auch ihren Gruss entboten. Die Blechmusikgesellschaft Wauwil spielte ihre Weisen. Der neugegründete Kirchengesangsverein stimmte ein Begrüssungslied an. Es war dies ein erhabener, längst ersehnter Augenblick, wo wir einen eigenen Pfarrer unter uns hatten. Eine riesige Volksmenge hatte sich eingefunden. Nun formte sich der Zug zur Pfarrkirche nach Egolzwil, wo Dekan Kaufmann von Menznau den ersten Pfarrer installierte. Nachher hielt der neue Pfarrer eine Ansprache, worin er betonte, dass er keine Mühe scheute, um diesen beiden Gemeinden hier am Santenberg zu einer eigenen Pfarrei zu verhelfen im Interesse einer besseren Pastoration, dass er aber die neue Pfarrstelle nie gesucht habe und diese heute nur gezwungenerweise übernehme.

Die Pfarrkirche fasste kaum den vierten Teil der Anwesenden. Die eingeladenen Gäste, 73 an der Zahl, versammelten sich zum Bankett bei Wirt Felber Alois in Egolzwil. Der sog. Tanzsaal war zu einem Speisesaal hergerichtet und hübsch dekoriert worden.

Herr Regierungsrat Fischer erinnerte in seiner Rede an die Verhältnisse und Zustände vergangener Jahrhunderte und beglückwünschte die neue Pfarrgemeinde. Nationalrat Erni, ein gebürtiger Egolzwiler, freute sich an der Energie, mit welcher die Behörden und Bürger

von Egolzwil und Wauwil die Pfarreigründung hartnäckig zum Ziele führten. Kapuzinerpater Martin, der Pfarrverweser, dankte dem Dekan, dass er trotz seiner achtzig Jahre und trotz des unfreundlichen Wetters die weite Reise nach dem Santenberg nicht scheute, um die jüngste Pfarrei zu eröffnen.

Erst am Abend kam per Droschke Herr Regierungsrat und Nationalrat Dr. Segesser noch angereist. Er war vorher verhindert. Er, der treueste und beste Freund und Ratgeber, wollte auch unter uns sein und mit uns sich freuen an unserem grossen Freudentag der Pfarreigründung.

Unter Schnee und Regen zogen die Gäste und das Volk heimwärts mit der Freude im Herzen, einen grossen Tag erlebt zu haben."

Der Chronist, Aktuar der Pfarreigründungs-Kommission Johann Hunkeler, Gemeindeschreiber in Wauwil, schloss das erste Kapitel der Pfarreigeschichte ab mit den Worten:

"Wenn die kirchlichen Behörden die Pfarreigründung versperren oder doch hinausschieben wollten, so war es die weltliche Behörde, besonders die Regierungsräte Dr. Segesser und Fischer, die für unsere Verhältnisse stets ein offenes Ohr hatten und beim Bischof vorantreiben konnten. Ihnen sei der wärmste Dank ausgesprochen.

Aber auch Bischof Lachat und dem bischöflichen Kanzler Durot, die anfänglich bitterböse Gegner, dann durch die Umstände gezwungen, zu wohlwollenden Befürwortern der Pfarreigründung wurden, sei vielen Dank gesagt."

- - - - -

III. DER BAU DER PFARRKIRCHE - DAS NÄCHSTE ZIEL

1. Langsames Anwachsen des Baufonds

Am 6. Jänner 1885 bestand der Baufond für die Pfarrkirche in 24 Gülten mit Fr. 22.410.--. Gaben flossen beständig, so vergabte J.K., Wauwil, auf Ableben Fr. 4.000.--.

Aus Liebe zu seiner einstigen Heimat sandte J.B. von Malters, geboren in Wauwil, der da seine Schul- und Jugendjahre verlebte, nun in Haroel im Staate Illinois, Vereinigte Staaten, als Farmer arbeitete, eine zehn Dollar-Note. Er möchte an die zu erbauende Kirche auch etwas beisteuern aus Liebe und Erinnerung an die teure Heimat, wo er sein erstes Daheim verlebte.

Mit den übriggebliebenen Gaben aus der Lotterie, 200 Stück, darunter eine Anzahl schöner Uhren, wurde am Wendelinstag, 20. Oktober 1884, ein Ausschiesset veranstaltet. Der Schützenstand befand sich oberhalb des Pfarrhauses, der Scheibenstand war im Heuloch. Der Reinertrag floss ebenfalls in den Kirchenbaufond.

Es wurde beschlossen, einen Antrag an die Kirchgemeinde zu bringen, um eine Kirchensteuer von Fr. 1.50 pro Mille zu dekretieren (auf tausend Franken Vermögen, Fr. 1.50). Davon sollten Fr. 1.-- für den Baufond und 50 Rp. als Beitrag an die jährlichen Kirchenauslagen verwendet werden. Doch fand dieser Antrag keine Gnade.

2. Zwei alte Bräuche

Weiter wurde beschlossen, das Kerzenopfer am Lichtmesstag, wie es in der Mutterpfarrei Altishofen von jeher der Brauch war, ebenfalls einzuführen. In einem Opfergang sollte von jeder Familie eine Kerze zum Altar gebracht werden. Diese Kerzen würden das Jahr hindurch im Gottesdienst Verwendung finden. Am nächsten Lichtmesstag könne dieser Brauch zum ersten Mal stattfinden (Beschluss 2. Jänner 1887).

Kerzenanzünden bei Leichengedächtnissen

"Mit Rücksicht auf den Umstand, dass das Kerzenanzünden der leidtragenden Frauenspersonen bei den Leichengedächtnissen in der Kirche wegen den zu engen Kirchenstühlen sich als ein Uebelstand erweist, indem öfters Kleiderbeschädigungen vorkommen, wird beschlossen, dass in Zukunft das Kerzenanzünden in der Kirche in bisheriger Weise verboten werden soll. Die Leute können die brennenden Kerzen bis zur Kirchentüre tragen, in der Kirche aber müssen sie gelöscht werden. Für diejenigen, die brennende Kerzen in der Kirche haben wollen, soll im Chor eine Vorrichtung erstellt werden, bei welcher dann die Kerzen in beliebiger Zahl aufgesteckt und angezündet werden können. Die Betreffenden haben die verlangte Zahl der brennenden Kerzen zu bezahlen."

Der Pfarrer hatte diesen Beschluss in der Kirche auszusprechen (2. Januar 1887).

3. Ein Blitz aus heiterem Himmel: Pfarrer Arnet geht fort

Am 1. Mai 1888 versammelte sich die Kirchenverwaltung ohne den Pfarrer im Schulhaus Wauwil.

Traktandum: Das Gerücht, Pfarrer Arnet werde in Büron zum Pfarrer gewählt. Dieser Blitz aus heiterem Himmel

erregte grosse Bestürzung. Eine Abordnung sollte nach Luzern reisen und bei Dr. Segesser, Regierungsrat, und beim bischöflichen Kommissar Tanner diesen Schritt zu verhindern suchen. Doch sie erhielt die Antwort, dass die Sache schon beschlossen sei. Es schein im Willen von Pfarrer Arnet zu liegen, da seine Pfarrgenossen sein stetes Bemühen um die Kirchenbaufrage nicht mehr unterstützten.

27. Mai 1888: Pfarrer Arnet wurde in Büron zum Pfarrer gewählt.

10. Juni 1888: Pfarrer Arnet verabschiedete sich in Gottesdienst und Predigt von seiner Pfarrgemeinde.

Seit dem 19. Wintermonat 1882 war er sechs Jahre lang ein eifriger Seelsorger gewesen. Mit Wehmut wurde von ihm Abschied genommen. Die vielen Opfer und der unerhörte Einsatz für die Pfarreigründung aber werden ihm nie vergessen.

4. Pfarrwahl und Pfarrantritt von Pfarrer Josef Hartmann Pfarrer in Hasle

Am 8. Juli 1888 versammelten sich 148 von 191 Bürgern von Egolzwil und Wauwil in der Pfarrkirche zu Egolzwil, um die Pfarrwahl vorzunehmen. Auf Vorschlag von alt Pfarrer Arnet wurde Pfarrer Josef Hartmann von Altwis, Pfarrer in Hasle, geb. 1857, gewählt, ein junger Priester, erst 31 Jahre zählend, von dem viel an Tatkraft erhofft wurde.

29. Juli 1888: Pfarrauftritt

"Bei herrlichem Sommerwetter wurde im Pfarrhaus zu Ettiswil der neue Pfarrer mit einem Zweispänner abgeholt und zum Pfarrhaus geführt, wo ihn Dekan und Pfarrer Meyer in Altishofen und eine grosse Zahl Geistliche erwarteten. Von der Kirche in Egolzwil aus holten dann die Pfarrgenossen unter Mitwirkung der Musikgesellschaft und des Kirchenchores den neuen Seelsorger beim Pfarrhaus ab und begleiteten ihn zur Kirche, wo der neue Pfarrer durch Dekan Meyer in sein Amt eingesetzt wurde. Die weltliche Feier gestaltete sich im Pfarrhaus, wo sich bald ein freudiges Leben entwickelte. Dekan Meyer begrüßte den neuen Pfarrer als Mitglied des Kapitels Willisau und hiess anstossen auf ihn und auf Behörden und Volk der jungen Pfarrei. Auch ein Telegramm vom gewesenen Pfarrer Arnet in Büron traf ein.

Das Fest verrauschte, der Alltag begann. Doch betreff Kirchenbau sind wir noch gleich weit wie vor sechs Jahren. Hoffentlich ist es dem neuen Pfarrer vergönnt, dieses Werk zu vollenden."

5. Der Kirchenbau wird eingehend studiert

Am 5. Mai 1889 wurde auf dem Friedhof das gestiftete Missionskreuz aufgerichtet, die hl. Dreifaltigkeit darstellend. Der Künstler und Bildhauer Sales Amlehn von Sursee hatte dieses Werk geschaffen. Jos. Kaufmann, Kirchmeier, war der grosszügige Stifter.

Architekt Meier in Luzern unterbreitete Pläne für die neue Kirche. Die Kirchenverwaltung besichtigte die Kirchen von Richenthal, Dagmersellen, Uffikon, Neuenkirch, Hellbühl. Alle diese Bauwerke wurden in Hinsicht auf Grösse, Ausstattung, Einfachheit, Schönheit, aber auch auf Kosten untersucht, wobei die Kirche von

Hellbühl besonders den Vorstellungen entsprach. Es wurde beschlossen, von Architekt Meier einen Plan und eine Kostenberechnung ausarbeiten zu lassen.

6. Bittgänge und Auffahrts-Umritt

Am 20. April 1890 beschloss die Kirchgemeinde-Versammlung, alljährlich folgende Bittgänge abzuhalten:

- a) 25. April: Bittgang nach Schötz
- b) 1. Mai: Bittgang übers Feld
- c) Sonntag vor Christi Himmelfahrt: Grosse Flurprozession mit den vier Evangelien und Segen
- d) Bittwoche
 - Montag: Bittgang nach Buchs
 - Dienstag: Bittgang nach Wauwil
 - Christi Himmelfahrt: Teilnahme am feierlichen Umritt der Pfarrei Altishofen nach Egolzwil - Wauwil - Schötz.
 - Samstag: Bittgang nach Mariazell bei Sursee
- e) Sonntag nach dem 20. Weinmonat: Bittgang zum hl. Wendelin nach Wauwil
- f) Am Feste der hl. Agatha, 5. Februar: Halber Feiertag, feierliches Amt, nachmittags Psalter und feierlicher Segen.

Der Auffahrts-Umritt von Altishofen

Aus einer Notiz um das Jahr 1550 im ältesten Jahrzeitbuch von Altishofen ist zu entnehmen, dass hier ursprünglich ein Bannritt mit dem hl. Sakrament bestand. Dieser Bannritt ging auf einen Brauch der heidnischen Alemannen zurück. Der adelige Germane ritt oder schritt jedes Jahr zum Beginn des Wiedererwachens der Natur seine Gemarken ab, also eine Art Grenzbegehung. Nach dem Uebertritt zum Christentum behielt man diesen Brauch bei. Der Priester segnete die Fluren mit einem Kreuz oder vielleicht sogar mit dem hl. Sakrament. Dieser Bannritt wurde im 16. Jahrhundert in eine Umrittsprozession umgewandelt. Diese war am Freitag nach dem Auffahrtsfeste, also am sog. Kreuzfreitag. Laut Kirchenrats-Protokoll der Pfarrei Egolzwil-Wauwil vom 27. April 1911 wurde diese Verlegung nach Gutheissung durch den hochw. Bischof erstmalig statt am Kreuzfreitag am Auffahrtsfeste durchgeführt.

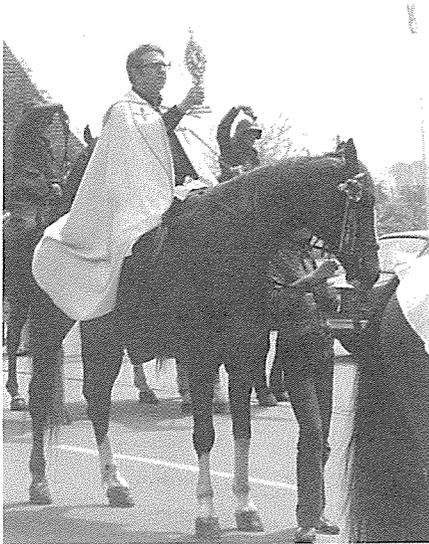
1571 hatte Oberst Ludwig Pfyffer das Schloss Altishofen, dessen Besitztum, sowie Kirche und Kirchenschatz vom damals verarmten Deutschritterorden für 8000 Kronen gekauft. Er, der bewusst und mit grossem Einsatz an vorderster Stelle als katholischer Reformator in der Zentralschweiz wirkte, hatte sicher auch der Umrittsprozession neuen Auftrieb gegeben. Als 1813 Dagmersellen aus dem Pfarrverband Altishofen ausschied, infolge Gründung einer eigenen Pfarrei, wurde auch der Umritt nicht mehr dorthin gehalten.

Als dann 1866 die neue Pfarrei Schötz gegründet wurde, entschied sich die Kirchenverwaltung von Altishofen auf Bitten des Pfarrers und der Gläubigen von Schötz für die Beibehaltung des alten Umrittweges.

Die Begleitung des hl. Sakramentes durch Kreuz-, Fahnen- und Laternenträger übernehmen alljährlich abwechselnd die fünf zur Mutterpfarrei Altishofen gehörenden Gemeinden Altishofen, Nebikon, Egolzwil, Wauwil und Ebersecken und seit 1940 auch wiederum Schötz. In der Regel trägt zuerst der Pfarrer von Altishofen das Allerheiligste und nach der Eucharistiefeyer in der Pfarrkirche Egolzwil der Pfarrer von Egolzwil-Wauwil oder ein anderer Geistlicher. Die Musikgesellschaft jener Gemeinde, welche die Prozession anführt, begleitet zu Fuss das hl. Sakrament und unterbricht in angenehmer Weise das Beten der Gläubigen durch Marschmusik.

Den Ordnungsdienst versahen bis 1865 die Kavalleristen. Sie wurden aber durch Kirchenratsbeschluss ihres Amtes enthoben, da sich in Ermangelung richtiger Dragoner Leute engagieren liessen, die keine militärische Disziplin kannten. Erst ab 1911 wurden durch Pfarrer Galliker wieder Dragoner berufen, die jedes Jahr für strammen Ordnungsdienst besorgt sind. Bei guter Beteiligung waren es 150 - 200 Reiter, die am Umritt teilnahmen. In neuester Zeit sind immer mehr auch Reiterinnen auf den Pferden anzutreffen.

Gegenwärtiger Prozessionsweg: Um 7 Uhr Beginn des Umrittes bei der Kirche Altishofen, dann über Nebikon nach Egolzwil und Wauwil. bei der St. Wendelingskapelle Predigt zu Pferd, Pferdesegen, hl. Eucharistiefeyer, dann Rückkehr zur Pfarrkirche Egolzwil und dort nochmals Opfermahlfeier, hierauf Pause als Mittagessen. Um 12.15 Uhr Abmarsch des Umrittes durch das Dorf Egolzwil nach Schötz als zweite Station, über Gläng zur dritten Station nach Nebikon und um ca. halb drei Uhr Ankunft bei der vierten Station auf dem Dorfplatz in Altishofen.



Auffahrts-Umritt
Priester beim
Segen



Auffahrts-Umritt vor
der Wendelinskapelle Wauwil



Auffahrtsumritt mit Fussvolk

7. Das Pfarrhaus brennt

Am 18. Jänner 1891, morgens 4 Uhr wurden der Pfarrer und die Köchin durch Knistern aus dem Schlafe geweckt. Nur im Schlafrock konnten sie in eisig kalter Nacht bei den Nachbarn durch Klopfen an den Fensterscheiben um Hilfe rufen. Mit Windeseile verbreitete sich das Feuer. Wasser war keines vorhanden. Der Feuerweihen im Moose war fest zugefroren, und die Schläuche der Feuerspritze vereisten ebenfalls. Man musste einfach zusehen, wie das Feuer den letzten Rest des schönen Gebäudes zerstörte. Als der Morgen dämmerte, war alles ein rauchender Schutthaufen.

Das Feuer entstand in der Wohnstube und im Zimmer darüber, aber wie, konnte nicht abgeklärt werden.

Das Pfarrhaus war für Fr. 20.000.-- brandversichert. Der Pfarrgemeinde gingen verloren: Drei prachtvolle Messgewänder, wovon zwei zusammen Fr. 1.100.-- kosteten, 1 Messkelch, Wert Fr. 800.--, 1 Stola Fr. 150.- geschenkt vom Frauenkloster Nance (Frankreich), 1 Quantum leinene Tücher, 1 Büffet, 1 Pendule, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Küchenbüffet, alles im Wert von ca. Fr. 4.000.--, unversichert. Verbrannt sind auch der sämtliche Hausrat und die Kleider des Pfarrers und der Köchinnen. Die Versicherung des Pfarrers betrug Fr. 4.150.--.

Auf dem Brandplatze wurden mit Baumeister Ferrari die Fundamentmauern untersucht und diese für brauchbar befunden. Es wurde beschlossen, das neue Pfarrhaus wieder in gleicher Grösse zu erbauen. Es sollte ein Backsteinmauerwerk erstellt werden. Baumeister Ferrari bekam den Auftrag, einen Plan und die Kostenberechnung anzufertigen.

Die Brandschatzungskommission hatte nach Abzug von Fr. 500.-- für Fundamentmauern und Brandholz den Brandschaden auf Fr. 19.500.-- geschätzt. Der Pfarrer konnte im Hause des Bäckers N. Wermelinger eine anständige Wohnung beziehen, in welcher er bis zum vollendeten Bau des Pfarrhauses verblieb. Nach Ausschreibung der Bauarbeiten in den Tageszeitungen wurden die eingereichten Baueingaben geprüft und schliesslich gesamthaft dem Bauunternehmen Ferrari, Nottwil, übergeben mit Fr. 13.150.--.

Am 22. Oktober 1891 konnte Pfarrer Hartmann wieder in das neuerbaute Pfarrhaus einziehen. Die Bausumme unterlag nicht der Teuerung, denn sie befand sich rund Fr. 6.000.-- tiefer als beim ersten Pfarrhaus.

8. Der Baufond wächst - Der Kirchenbau rückt näher

2. Oktober 1892 An der Sitzung der Kirchenverwaltung berichtete der Pfarrer über den Stand des Baufonds:

a) Vorhanden	Fr. 78.000.--
b) Während der Bauzeit sollten er- hältlich sein	Fr. 12.000.--
c) An Kirchensteuern, seit 10 Jahren wieder erstmals zu beziehen, 2 o/oo fällig 1. November 1894	Fr. 40.000.--
Total	<u>Fr. 130.000.--</u>

Mit dieser Summe könnte wohl eine Kirche erbaut werden. Der Antrag, eine Kirchensteuer zu erheben, wurde an der Kirchgemeinde-Versammlung beschlossen. An der Kirchenratssitzung vom 4. Juni 1893 wurde dann aber angeregt, man möge die beschlossene Kirchensteuer

verschieben wegen der Notlage, entstanden aus dem Misswachs in der Landwirtschaft.

9. Die Pfarrei trauert um ihren toten Pfarrer

19. Juni 1893 Pfarrer Josef Hartmann ist gestorben.

In der Pfarrei-Chronik steht:

"Unter allen Schicksalsschlägen, welche die junge Pfarrei heimsuchten, ist der fast plötzliche Tod unseres hochw. Herrn Pfarrers wohl das schmerzlichste Ereignis. Eine scheinbare Besserung seiner Krankheit war uns wieder Hoffnung, doch bedeutete es nur Täuschung. Alle Kunst der Aerzte vermochte nicht, sein junges Leben von erst 36 Jahren zu verlängern. So gab er in den Morgenstunden des 19. Juni seine Seele dem Schöpfer zurück."

Die Beisetzung fand im Beisein von 38 Priestern und einer grossen Volksmenge auf dem neuen Friedhof statt. Pfarrer Hartmann wollte unter seinen Pfarrkindern ruhen, das war sein letzter Wille. Um die spätere Bestattung des verstorbenen Priesters in der neuen Kirche zu erleichtern, errichtete man als Grabesgruft eine Backsteinmauer, auf allen vier Seiten 1.40 m hoch, und brachte den Sarg in diese Gruft.

Seinen heissesten Wunsch, in nächster Zeit die neue Kirche zu erbauen, konnte er nicht mehr erfüllen.

Im "Vaterland" stand über seinen Lebenslauf folgende Einsendung (gekürzt):

"Pfarrer Josef Hartmann stammte aus Altwis. Er wurde dort 1857 geboren, besuchte nach den Primarschulen die Stiftsschule Einsiedeln und das Priesterseminar Luzern, war Präsident der Sektion

Waldstättia des schweiz. Studentenvereins. Er galt überall als einer der begabtesten Schüler. Zum Priester geweiht, kam er verhältnismässig früh als Pfarrer nach Hasle. Im Jahre 1888 vertauschte er diese Pfarrei mit derjenigen von Egolzwil-Wauwil, als Nachfolger von Schulinspektor Arnet in Büron. Pfarrer Hartmann war ein Mann von strotzender Gesundheit, von aussergewöhnlicher Begabung, von grosser Energie, von Geradheit, ohne Falsch, eine ideale Natur, ein braver Priester. Allzufrüh hat Gott ihn heimgeholt zu Folge der Tücken einer Lungenentzündung."

Die vielen Einsendungen, doppelt und dreifach, im "Vaterland", "Landbote", "Volksblatt" zeugten von seiner überaus grossen Beliebtheit und Wertschätzung.

10. Der neue Pfarrer heisst

H.H. Jakob Vogel, Pfarrer in St. Urban

Am 23. Juli 1893 war Pfarrwahl. An der Kirchengemeinde-Versammlung wurde H.H. Jakob Vogel von Willisauland, damals Pfarrer in St. Urban, ehemaliger Pfarrhelfer in Altishofen, als Pfarrer von Egolzwil-Wauwil vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als eifriger Priester war er mit den Verhältnissen vertraut.

13. August 1893: PFARRAUFRITT

"Hochw. Herr Pfarrer Jakob Vogel hielt heute seinen feierlichen Einzug in die Pfarrei, von Altishofen herkommend, begleitet von Dekan Meyer in Altishofen. Musik und Kirchenchor entboten musikalische Grüsse. Dekan Meyer übergab dem neuen Pfarrer in der provisorischen Pfarrkirche die Insignien des Lehr-, Hirten- und Priesteramtes, worauf Pfarrer Vogel seine neue Pfarrgemeinde begrüsstete. Viel Volk hatte sich eingefunden und Kränze und Bogen waren

Ausdruck der Freude über den neuen Priester. Im Pfarrhaus versammelten sich die eingeladenen Gäste zur weltlichen Feier. Nach grossem Leid ist wieder Freude ins Pfarrhaus und in die Pfarrgemeinde eingekehrt. Seit dem 19. November 1882, also innert 11 Jahren ist dieser dritte Priester, der in unsere junge Pfarrei einzieht. Er sei herzlich willkommen. Wir hoffen, ihm sei es vergönnt, den Bau der neuen Kirche zu verwirklichen."

11. Die Planung der neuen Kirche kommt ins Endstadium

An der ersten Sitzung vom 3. September 1893 mit dem neuen Pfarrer unterbreitete Architekt Joh. Meyer in Luzern für die zu erbauende Kirche Pläne, Kostenberechnung und Beschreibung. Diese wurden besprochen und ein Ausschuss gewählt.

9. Februar 1893: Sitzung des Ausschusses.

Nachdem der Pfarrer mit dem Erbauer der Pfarrkirche Escholzmatt, Herrn Hardegger und dem dortigen Pfarrer gesprochen hatte, lud er den Architekten Hardegger ein, um den Plan von Architekt Meyer ihm vorzulegen. Dieser äusserte sich so darüber, dass der Plan von Architekt Meyer dem Zopfstil entspreche. Für die romanische Stilart brauche es aber Halbbogengewölbe, welches dicke, massive Bauart erfordere. Die angegebenen Mauern seien viel zu dünn und zu schwach. Wenn man mit so dünnen Mauern bauen wolle, so empfehle er die frühgotische Stilart. Dieser Bau wäre viel solider. Das Spitzbogengewölbe und das hohe Dach würden die Seitenmauern viel weniger auseinanderdrängen. Der gotische Bau erfordere die dünneren Mauern als der romanische. Der Spitzbogenbau könne viel leichter konstruiert werden. Das Dach solle niemals mit Ziegeln, sondern mit Schiefer eingedeckt werden. Eine

solche Kirche mit ungefähr diesen Ausmassen stehe in Wuppenau, Kt. Thurgau, nördlich von Wil. Die Kirche komme ohne Glocken, Orgel und Altäre auf Fr. 80.000.-- zu stehen. Eine Abordnung wollte Wuppenau und Escholzmatt besichtigen.

18. April 1894: Der Bericht über die Besichtigung der Kirche in Wuppenau wurde vorgelegt. Unter Architekt Hardegger, St. Gallen, wurde diese Kirche im gotischen Stil erbaut. Der Turm sei hoch, vorne, links des Chores, angebracht. Turm und Dach seien mit Schiefer eingedeckt. Kirche und Turm seien glatt verputzt. Innen sei das Gewölbe in Holz konstruiert. Die Kirche biete 400 bis 450 Personen Platz. Die Kirche von Wuppenau wäre passend, müsste aber um 4 Stühle länger und etwas breiter werden, denn die Seitengänge seien zu eng.

Der Pfarrer liess von Hardegger eine Planskizze und eine summarische Kostenberechnung anfertigen. Nach dieser Skizze sollte der Turm auf die rechte hintere Seite zu stehen kommen, wie bei der von Hardegger erbauten Kirche in Escholzmatt.

20. Mai 1894: An der Kirchgemeinde-Versammlung wurde für den Pfarrkirchenbau die grosse Baukommission gewählt, bestehend aus 23 Mitgliedern. Aus dieser wurde die engere Kommission bestimmt.

2. September 1894: Der engeren Kommission wurden die beiden Kirchenbaupläne vorgelegt.

- a) Plan von Architekt Meyer in Luzern
Kirche im romanischen Stil
 Kosten samt Glocken, Orgel, Altäre ca. Fr. 150.000.--
- b) Plan von Architekt Hardegger, St. Gallen
Kirche im gotischen Stil
 Kosten samt Glocken, Orgel, Altäre ca. Fr. 139.000.--

Hardeggers Plan zeigte die Kirche aussen leichter und hübscher. Hardegger hatte die Kirche verkleinert aus Karton hergestellt.

Sitzplätze: Schiff 454 Empore 68 Total 522

Kostenberechnung:

a) Rohbau		Fr. 91.000.--
b) Innhen-Ausbau	Fr. 18.000.--	
wobei Orgel	Fr. 10.000.--	
Glocken	<u>Fr. 15.000.--</u>	Fr. 43.000.--
c) Bauleitung		<u>Fr. 5.000.--</u>
Total		<u>Fr. 139.000.--</u>

Architekt Hardegger erklärte, dass diese Kirche der 15. Bau wäre, den er ausführen würde. Sie war im frühgotischen Baustil geplant mit den charakteristischen Spitzbogengewölben in Holzkonstruktion, bemalt, ohne weitere Ornamentik und Ziererei. Kirchenbaukenner wie Prof. Portmann und Kommissar Segesser prüften den Plan und der hochw. Bischof Leonhard Haas sprach sich lobend darüber aus.

Finanzierung:

Kostenvoranschlag		Fr. 140.000.--
Altäre Fr. 9.000.--, Glocken Fr. 15.000.--, Taufstein Fr. 800.-- und Anderes werden durch Wohltäter finanziert		<u>Fr. 26.000.--</u>
Orgel, wird auf spätere Zeit verschoben verbleiben noch		<u>Fr. 10.000.--</u>
10 % Garantiesumme, später zu bezahlen		<u>Fr. 104.000.--</u>
Rest		<u>Fr. 10.000.--</u>
		<u>Fr. 94.000.--</u>

Dieser Betrag wäre wie folgt aufzubringen:

- an Baufond vorhanden	Fr. 70.000.--
- an Steuereingängen innert 3 Jahren	Fr. 10.000.--
- Anleihen von der Spar- und Leih- kassa zu 4 %	Fr. 10.000.--
- Zins vom Baufond-Kapital	Fr. 2.000.--
- Geschenktes Holz aus den Wäldern	<u>Fr. 2.000.--</u>
Total	<u>Fr. 94.000.--</u>

Sollte der Kirchenbau 1896 verwirklicht werden, so wäre die Garantiesumme

Fr. 10.000.--

und das Darlehen bei der Spar- und Leihkassa

Fr. 10.000.--

total

Fr. 20.000.--

abzüglich

Gabe des Kapitels Willisau

Fr. 1.000.--

Gabe zur Grundsteinlegung

Fr. 1.000.--

noch durch Kirchensteuer während der nächsten Jahre zu amortisieren

Fr. 18.000.--

Auf dieser Grundlage könne man mit gutem Gewissen und ohne zu bangen an das Projekt von Architekt Hardegger herantreten.

12. Der Bau der neuen Kirche wird beschlossen

Am 30. September 1894 tagte die grosse Kommission und prüfte die von der engeren Kommission erarbeiteten Unterlagen. Sie beschlossen:

1. zum Kirchenbau schreiten zu wollen,
2. den Kirchenbauplan noch 14 Tage beim Pfarramt zur Einsichtnahme aufzulegen.

11. November 1894: Kirchgemeinde-Versammlung

Stimmberechtigte Bürger 203

Anwesend 105.

Alle anwesenden Bürger stimmten für die Ausführung der vorgelegten Pläne, wobei Siegwart einige kleinere Aenderungen beantragte, welche angenommen wurden.

14. Jänner 1895: Eingang der regierungsrätlichen Genehmigung, nach vorheriger Vernehmlassung durch den Amtsgehülfen von Willisau betreff Finanzierung und Steuerfuss.

13. Baubeginn

Die Kommission stellte einen Bauzeit-Plan auf.

- Beginn des Baues der neuen Pfarrkirche: Frühling 1895
- Unter Dach Herbst 1895
- Innerer Ausbau Winter 1895/96
- Turm, Kirchengewölbe Frühjahr 1896
- innerer und äusserer Verputz Sommer 1896
- Einweihung Herbst 1896

Die Kirchgemeinde sorgte für Materialbeschaffung von Steinen, Kies, Sand und Holz.

Der Eingabetermin für Fundament-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten wurde auf den 15. Februar 1895 festgesetzt.

4. März 1895: Die engere Baukommission überprüft mit Architekt Hardegger die eingegangenen Offerten. Interessant war, dass bei den Baufirmen die italienisch klingenden Namen vorherrschen, z.B. Ferrari, Cassandre, Greppi Rappeli, Rodolfi, Bernasconi, Antonini, Bay.

23. März 1895: Mit Baumeister Cassandre wurde der Bauvertrag über Fundamente und aufsteigendes Mauerwerk für Fr. 62.000.-- abgeschlossen.

10. April 1895: Baubeginn

Auf dem Kirchplatz arbeitete eine Anzahl robuster Männer aus dem sonnigen Süden mit Pickel und Schaufel. Mit kräftigen Armen erstellten sie Sondiergruben für die Fundamente. Aber schon nach ein paar Tagen wurden die Arbeiten eingestellt. Es wurde allen Ernstes davon gesprochen, dass der Baugrund nicht taue. Glasfabrikant Robert Siegwart vertrat mit gewohnter Rigorosität diese Ansicht und stellte das Begehren, dass die Kirche nach rechts gegen das Pfarrhaus zu verschieben sei. Doch mit tieferen Fundamentmauern wurde dann die bessere Sicherheit auch gewährleistet.

Für die Fundament-Mauern wurden Kies und Sand von der Rohmühle her zugeführt. Für 1 Fuder Kies oder Sand, 1 m³ fassend, von der Wigger zum Bauplatz geführt, wurden Fr. 1.70 vergütet. Steine und Zement ab Station Wauwil wurden mit Fr. 9.75 pro Eisenbahnwagen vergütet. Das Aufladen besorgten die Arbeiter. Die Steine wurden von Horw per Fuhrwerk nach Luzern geführt, dort auf Bahnwagen verladen und auf der Station Wauwil wieder auf Fuhrwerke umgeladen.

14. Grundsteinlegung

3. Juni 1895: Die Einsegnung des Grundsteins wurde durch Hochw. Dekan Renggli von Dagmersellen vorgenommen. An der Stelle des Hochaltars wurde ein hölzernes Kreuz aufgerichtet und bekränzt. Musik und Kirchenchor verschönerten die Feier.

Eine Urkunde, verfasst von HH Pfarrer Vogel, über die Pfarreigründung und unterschrieben von den Mitgliedern der Baukommission wurde in den Grundstein eingemauert.

Daneben wurden noch folgende Gegenstände beigelegt:

- ein Programm der Grunsteinlegung
- ein Verzeichnis sämtlicher Bauleute, welche gegenwärtig an der Kirche arbeiten
- ein Verzeichnis der jetzigen Lebensmittel- und Viehpreise
- eine Anzahl Zeitungen und Zeitschriften
- Münzen, vom Einröppler bis und mit Zweifrankenstück
- die Staatskalender der Jahre 1877 und 1891
- ein Verzeichnis über Aemter und Amtsinhaber der Pfarrei und der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil
- die Namen der sieben Männer, welche die erste Eingabe vom 7. April 1878 an die Gemeinderäte von Egolzwil und Wauwil für Anhandnahme der Pfarreigründung richteten.

Der Grundstein befindet sich auf der Turmseite, an der Südostecke der Kirche.

15. Die Kirchenbauarbeiten schreiten gut voran

Fundamente und Granitsockel um Taufkapelle, Fassade und Turm waren erstellt. Für die erste Auszahlung von Franken 7.000.-- wurden Gülten und Obligationen aus dem Baufond versteigert.

Die Bauarbeiten schritten so gut voran, dass am 1. September mit der Aufrichte begonnen werden konnte.

Auf 29. Juli wurde eine zweite Steigerung der aus dem Baufond stammenden Wertschriften im Betrage von Fr. 55.000.-

angesetzt und zwar nachmittags 1/2 2 Uhr in der Wirtschaft zu Egolzwil, unter der Aufsicht von Gemeindepräsident Alfred Felber und Gemeindeschreiber Boog.

Bauunternehmer Cassandre hatte Pech mit seinem Steinlieferanten Meier in Horw, da dessen Fuhrleute, die die Wagenladungen von Horw nach Luzern führen sollten, streikten. Tage und halbe Wochen konnten seine Maurer nicht mehr weiter arbeiten, weil sie keine Steine mehr hatten. Er überlegte, ob er Dierikoner-Steine bestellen müsse, die wohl billiger aber weniger wetterbeständig seien. Er würde sie dann im Innern der Kirche verwenden, wo sie weniger dem Wetter ausgesetzt seien.

29. September 1895: Die Horwer-Steine trafen wieder ein, sodass keine Dierikoner-Steine verwendet werden mussten. Am Turm wurde emsig gemauert. Das Wetter war den ganzen Sommer äusserst günstig.

16. Auf Halbzeit: Rückblick und Ausblick

Am 3. November 1895 kam die engere Baukommission zusammen. Eine provisorische Aufstellung der Baukosten wurde vorgenommen.

Vergeben sind:

- Fundament-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	Fr.	62.500.--
- Zimmerarbeiten	Fr.	12.400.--
- Dachdeckerarbeiten	Fr.	4.700.--
- Spenglerarbeiten	Fr.	<u>2.800.--</u>
Total	Fr.	81.900.--

Uebertrag		Fr. 81.900.--
noch zu vergeben sind:		
- Schmied- und Schlosserarbeiten	Fr. 2.700.-	
- Schreinerarbeiten	Fr. 5.250.-	
- Glaserarbeiten	Fr. 2.300.-	
- Bodenbeleg	Fr. 700.-	
- Emporenstiege	Fr. 400.-	
- Malerarbeiten	Fr. 3.000.-	
- Kanzel, Beichtstühle, Sakristei-Einrichtung	Fr. 3.500.-	
- Bauleitung	Fr. 5.000.-	
- Altäre	Fr. 10.000.-	
vom Pfarrer übernommen		<u>Fr. 22.850.--</u>
Zusammen		Fr. 104.750.--
Voranschlag		<u>Fr. 101.450.--</u>
Ueberschreitung		<u>Fr. 3.300.--</u>

17. Für Glocken, Chorfenster und Taufstein findet man grosszüge Stifter

9. Februar 1896: Mit der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau wurde ein Vertrag abgeschlossen behufs Lieferung von 4 Glocken im Gesamtgewicht von 70 Zentnern, (Unter Zentner verstand man damals 50 kg) also 3500 kg. Diese Glocken waren abgestimmt auf die Töne es, ges, as, ces. Der Vertrag schloss den Glockenstuhl und das Montieren der Glocken fertig zum Läuten, ein, für die Summe von Fr. 14.750.--.

Pfarrer Vogel und Grossrat Siegwart, Wauwil, hatten eine Gabensammlung für Glocken und Kirchenuhr vorgenommen. Es liessen sich folgende Stifter eintragen:

- Familie Felber, Wirts , Egolzwil	
- Anton Achermann, Gemeindeammann, Egolzwil	
- Alois Hunziker, Wauwil	
- Nationalrat Erni von Egolzwil, in Altishofen und Schwester Maria-Josefa Erni	
- Johann Ludi, Kirchenrat von Wauwil in Egolzwil	
- Gemeindeammann Hunziker in Wauwil	
- Kirchmeier Joh. Hunkeler in Wauwil	
- mehrere kleinere Beträge	
Total	Fr. 14.750.--
	=====

Die beiden Fenster im Chor wurden mit Glasmaler Pfeiffer in Luzern verakkordiert für Fr. 1.000.--.

Stifter des Antoniusfensters war Anton Wermelinger, Egolzwil, Stifter des Martinsfensters Pfarrer Räber, Sursee.

Taufstein und Altarplatten wurden von Hermann Adler, Langendorf, Solothurn, geschaffen im Betrage von Fr. 800.-

Stifter: Pfarrer Ferrenbach in Schoppbach, Grossherzogtum Baden, ehemals Pfarrhelfer in Altishofen.

18. In schwindelnder Höhe

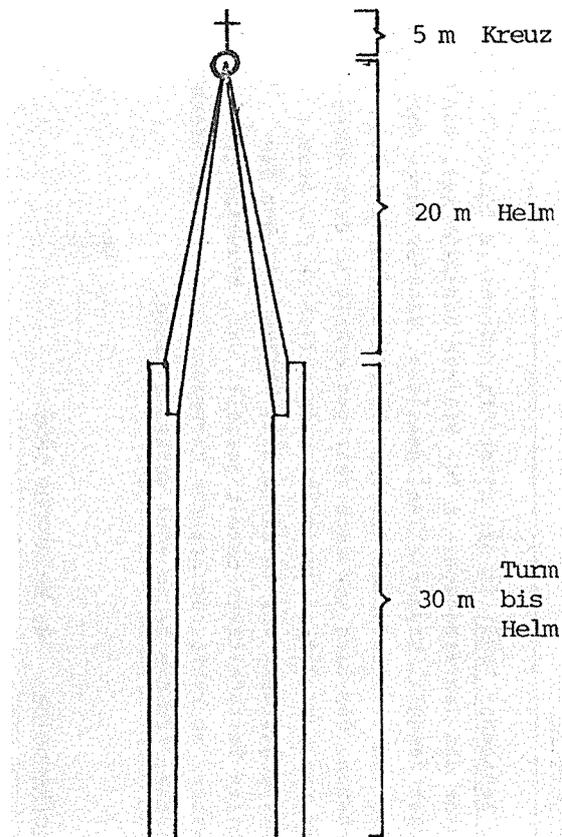
18. / 19. / 20. Mai 1896 waren drei wichtige Tage im Bau unserer Pfarrkirche, denn an diesen Tagen wurde der lange, schmale Kirchenhelm aufgerichtet, eine "schauerliche" Arbeit. An den ersten zwei Tagen herrschte stilles, schönes Wetter, am dritten Tag bei der gefährlichsten Arbeit dagegen Wind und Regen. Die Balken wurden an Flaschenzügen durch zwei am Boden stehende Wellenböcke hinaufgezogen. Das Holz zum Kirchenbau stammte aus dem Pfarrpfundwald in Altishofen, was überaus merkwürdig

war: Das Holz von der Mutterpfarre, die immer gegen eine Pfarreigründung war, fand nun ausgerechnet beim Bau der Tochterkirche Verwendung. Zimmermeister Bucher in Nebikon hatte dasselbe dort ankaufen müssen, weil er sonst nirgends so langes Holz finden konnte. Von den vier Balken war jeder 90 Schweizerfuss oder 27 m lang, die übrigen konnten in der Mitte zusammengesetzt werden. Nebst Zimmermeister Bucher und Sohn arbeiteten daran noch fünf Zimmergesellen und Dachdeckermeister Greber von Zell. Diesem war fast nicht zuzuschauen, wie er in schwindelnder Höhe kletterte und die allergefährlichsten Arbeiten ausführte. Die ganze Arbeit verlief Gott sei Dank ohne Unfall.

29. Mai 1896: Nachmittags wurde bei herrlichem Maiwetter das 3 1/2 Zentner schwere Turmkreuz aufgesetzt. Spenglermeister Louis Imbach in Sursee und sein Arbeiter Josef Fischer besorgten diese Arbeit. Das Gerüst war das einfachste der Welt. Einige Sparren und einige schmale Bretter machten dasselbe aus. Die zwei waghalsigen Männer schwebten buchstäblich in den Lüften, sodass es ein Graus war, zuzuschauen. Nur wenige Leute getrauten sich, ihre Blicke zu erheben, denn es brauchte nur eine kleine Unachtsamkeit und die Männer stürzten herunter. Die beiden Kreuzarme wurden nach Morgen und Abend, Tagesanfang und Tagesende, gerichtet. Die zwei Männer konnten nach gut verrichteter Arbeit unversehrt herunter steigen. Seither grüsst das Kreuz, das Zeichen der Erlösung, von der Kirchturmspitze und mahnt an Gottes Liebe zu den Menschen.



Pfarrkirche
von
Südosten



Skizze
vom
Kirchturm

19. Pfarrer Hartmann sel. wird in der neuen Kirche beigesetzt

1. September 1896: In der alten Pfarrkirche zu Egolzwil wurde das Jahresgedächtnis für Pfarrer Hartmann sel. von Dekan Renggli, Dagmersellen, gehalten. Nachher wurde der Sarg von italienischen Maurern aus der Backsteingruft gehoben. Der Sarg war noch sehr gut erhalten. Dann wurde der vor drei Jahren Verstorbene feierlich in die neue Kirche getragen und in die Gruft, welche zwischen den beiden Seitenaltären bereit gestellt war, hinunter gelassen. So ruhte nun Pfarrer Hartmann, inmitten der neuen Kirche, für die er so viel gekämpft hatte.

20. Glockenweihe 4. Weinmonat 1896

Nachdem die Glocken von Aarau her per Bahn am Donnerstag auf der Station Wauwil angekommen, verladen und vor der Kirche auf einem Holzgerüst aufgehängt worden waren, feierte man am Sonntag, 4. Oktober, die

G L O C K E N W E I H E

Aus dem Programm:

1. Sammlung vor der alten Pfarrkirche nachmittags 2 Uhr
2. Festzug zur neuen Kirche
 - a) Kreuz und Fahne
 - b) christenlehrpflichtige Knaben mit Kronen
 - c) Jünglinge und Männer
 - d) Kirchenchor
 - e) Mitglieder der Baukommission, Paten der Glocken
 - f) Ministranten
 - g) hochw. Geistlichkeit
 - h) christenlehrpflichtige Mädchen mit Kränzen
 - i) Jungfrauen und Frauen

3. Aufstellung zur Glockenweihe:
Knaben, Jungmänner, Männer links der Glocken
Mädchen, Jungfrauen, Frauen rechts der Glocken
4. Nach dem Veni Creator Ansprache von HH Custos Thaddäus Arnet in Beromünster, gewesener erster Pfarrer von unserer Pfarrei
5. Weihe der Glocken und Einsegnung des Friedhofes
6. Rückkehr zur alten Pfarrkirche
7. Gemütliches Beisammensein der hochw. Geistlichkeit, der Glockenpaten und Kommissionsmitglieder.

<u>Glockennamen</u>	<u>und ihre Paten</u>
1. <u>Herz - Jesu - Glocke</u> 30 Zentner = 1500 kg Ton es	Gemeindepräsident Alfred Felber und seine Mutter Katharine Felber
2. <u>Ave - Glocke</u> 17 Zentner = 850 kg Ton ges	Nationalrat Erni, Altishofen und Schwester Josefa Erni
3. <u>Antonius - Glocke</u> 12 Zentner = 600 kg Ton as	Gemeindeammann Ant. Achermann, Egolzwil und Ehefrau Maria Achermann
4. <u>Wendelins - Glocke</u> 6 Zentner = 300 kg Ton ces	Alois Hunziker von Wauwil, in Egolzwil und seine Schwester Elisa Hunziker

Nach der Glockenweihe wurde auch der Friedhof eingesegnet, 14 Jahre nach seiner Eröffnung. Hier ruhten schon so viele, die sich mit aller Kraft für die Pfarrei eingesetzt hatten und gebefreudige Spender für die neue Pfarrkirche gewesen waren.

Zwei fachkundige Experten, Dekan Bischoff in St. Gallen und Musiklehrer Schildknecht am Lehrerseminar Hitzkirch hatten das Geläute in Aarau geprüft. Die Gutachten lauteten gut: Das Geläute sei betreffs Tonverhältnis rein. Es sei auf die Töne es - ges - as - ces abgestimmt. Die Kombinierung zu verschiedenen Spielen gebe wohlklingende Akkorde, wie as - ces (kleine Terz), ges - ces (Quarte), es - as - ces (Moll-Quart-Sextakkord), es - ges - ces (Dur-Terzsextakkord).

Die Kirchgemeinde wurde durch die Anschaffung des Geläutes in keiner Weise belastet. Den Stiftern wurde für ihre Hochherzigkeit grosser Dank gesagt.

Nun waren die Glocken in der Höhe des Turmes und verkündeten das Lob Gottes. Sie luden die Gläubigen ein, in ihrer neuen Kirche gemeinsam das Opfer Jesu Christi zu feiern und so Kraft zu holen für ihren Weg durch ihre Zeit.

21. Einweihung der neuerbauten Pfarrkirche 12. Weinmonat 1896

durch den hochw. Bischof Leonhard Haas.

Der Chronist schreibt:

"Der heutige Tag ist einer der wichtigsten und heiss ersehnten in der Geschichte unserer Pfarrei.

Gestern nachmittags 5 Uhr, von einer Firmreise von Bern her kommend, traf der hochw. Bischof hier ein. Triumphbogen beim Pfarrhause, vor der neuen und der alten Pfarrkirche begrüsst den verehrten Oberhirten.

Die Weihe der Kirche begann schon am frühen Sonntag-Morgen, doch für das herbeigeströmte Volk wurde die Kirche erst um 9 Uhr geöffnet. Herrlich steht sie da, Gottes Heiligtum in unserer Mitte. Mächtig zeigt der schlanke Kirchturm dorthin, von wo unsere Seele gekommen

und wohin wir einst alle gehen werden. Und erst recht, wie erstrahlt das Innere der Kirche! Die spitzen Bogen, fein übermalt, streben in die Höhe. Die prächtigen Farben der Chorfenster verhüllen das grelle Licht. Der Tabernakel ist ein Tempel im Kleinen. Heute besteigt der Oberhirte als erster die Kanzel, um den Gläubigen das Gotteswort zu verkünden. Er freut sich mit der ganzen Pfarrgemeinde über das würdige Gotteshaus. Er dankt allen für die grossen Opfer und den unentwegten Mut, bis es so weit war. Er empfiehlt alle dem göttlichen Herzen Jesu, dem die Pfarrei geweiht und besonders anempfohlen ist.

Am Nachmittag wird das hochw. Sakrament aus der alten Pfarrkirche in feierlicher Prozession abgeholt und in die neue Pfarrkirche übertragen. Dann spendet der Bischof noch 63 Kindern das Sakrament der hl. Firmung. Am Abend nimmt der Bischof Abschied, um am andern Tag in Ettiswil die neurenovierten Altäre zu weihen.

Und nun können wir nichts als Gott danken, dass alles so gut verlaufen ist. Ohne jeden Unfall ist der Bau der Pfarrkirche beendet worden. Die finanzielle Frage hat sich zur Zufriedenheit gut gelöst.

Wir wollen Gott danken für seine weise Vorsehung und seinen besondern Schutz und Beistand. Danken wollen wir den drei Pfarrherren, die mit aller Kraft an diesem Werk gearbeitet haben:

Herrn Pfarrer Arnet

Herrn Pfarrer Hartmann

Herrn Pfarrer Vogel.

Danken wollen wir den vielen Spendern, die durch kleine und grosse Gaben diesem prächtigen Werk zur Vollendung verhalfen.

Jenen, die noch leben, möge Gott besonderen Segen spenden. Jenen, die schon unter dem Grabhübel im Schatten der neuen Kirche ruhen, möge der Vergelter alles Guten, ewiges Glück und ewigen Frieden schenken."

Eine besondere Anerkennung verdient der Aktuar der Kirchenrats-Protokolle von 1878 bis 1896. Es ist dies Gemeindeschreiber und Gemeindeammann Joh. Hunkeler, Wauwil,

der ob all seiner Arbeit für die Gemeinde Wauwil noch Zeit fand, sich mit aller Kraft zuerst für die Pfarrei-gründung und nachher für den Bau der Pfarrkirche einzusetzen und die vielen Sitzungen in vorbildlicher Weise im Protokoll an die Nachwelt weitergab. (Anmerkung des Verfassers.)

IV. DIE ZEIT VON 1896 BIS HEUTE

1. Versteigerung des Kapellen-Anbaues in Egolzwil

Der von der Kirchgemeinde Schötz 1881 für Franken 2.200.-- erstandene Riegelanbau an die Kapelle in Egolzwil wurde öffentlich versteigert.

An der Steigerung vom 18. November 1896 in der Wirtschaft zu Egolzwil waren keine Kauflustige erschienen ausser der Anbieter Franz Josef Gräni, der ein Angebot von Fr. 1.500.-- machte. Der Anbau wurde ihm zugeschlagen.

Für die Erstellung einer Abschlusswand zwischen alter Kapelle und Riegelanbau wurde der Polizeigemeinde Egolzwil, welche das Eigentumsrecht geltend machte, eine Vergütung von Fr. 200.-- gewährt.

Am 12. September 1897 beschloss die Gemeinde-Versammlung von Egolzwil den Abbruch der Antonius-Kapelle. Wirt Felber, Egolzwil, bot für Abbruch-Material und Kapellenplatz Fr. 1.000.--. Er erhielt den Zuschlag mit der Auflage, den Altarplatz für ein Kreuz frei zu halten.

2. Festsetzung des Patroziniums

Das Patrozinium oder Kirchenfest der Pfarrei wurde endgültig auf das Herz-Jesu-Fest festgelegt, also auf den 2. Freitag nach dem Fronleichnamstag, und nicht wie bisher am 2. Montag im Juli.

3. Noch wichtige Anschaffungen

a) Stationenbilder

27. Weinmonat 1897: Die neuen prachtvollen Stationenbilder waren nun in der Kirche festgemacht. Sie wurden von Kunstmaler Adalbert Baggenstoss in Stans erstellt. Wegen seiner kränklichen Natur hatte er ein volles Jahr daran gearbeitet. Sie waren für den Betrag von Fr. 1.400.-- vereinbart worden. Diese Summe wurde durch eine Gabensammlung aufgebracht.

Da traf nun die Nachricht ein, dass dieser junge Künstler seiner tückischen Krankheit zum Opfer gefallen sei. Der Kreuzweg war also sein letztes Werk. Der Kirchenrat sprach der Familie die aufrichtige Anteilnahme aus.

b) Kirchenuhr

Pfarrer Vogel berichtete, dass er mit Gebr. Villiger in Kriens über die Erstellung einer Kirchenuhr einen Vertrag abgeschlossen habe im Betrage von Fr. 2.000.--. Er wolle diese Summe durch freiwillige Spenden decken. (1898).

c) neue gotische Monstranz

30. Juni 1899: Die neue Kirche war nun auch durch eine neue gotische Monstranz bereichert worden. Sie wurde von Huber & Meienberg in Kirchberg, St. Gallen, angefertigt und kostete Fr. 300.--, welcher Betrag wiederum von Pfarrer Vogel bestritten wurde. Die ältere, nicht mehr passende Monstranz konnte an Zahlungsstatt gegeben werden.

4. Ergänzungen und Reparaturen

Die Kirchgemeinde-Versammlung beschloss zum Schutze der Kirchenfenster Drahtgitter zu befestigen. Ein Vertrag mit Drahtwarenfabrikant Vogel in St. Gallen in der Höhe von Fr. 700.-- wurde abgeschlossen. Die Gitter mussten bis 10. Juli 1898 befestigt werden.

Betreff Bau-Garantie zeigten sich schadhafte Stellen auf der westlichen Seite und beim Chorbogen. Die Malerei war teilweise gründlich verdorben, ja Teile waren sogar abgefallen und demoliert. Der Architekt wurde beigezogen. Der Befund von Architekt Hardegger lautete: Die Bausteine wurden wahrscheinlich grubennass eingemauert. Einige waren in ihrer Beschaffenheit etwas porös. Auf der Wetterseite konnten sie zu wenig austrocknen. Die Ostseite, die keine Schadstellen aufweise, gebe dafür den Beweis. Die verderbliche Wirkung, die sich dann auf der Innenseite zeigte, werde, da nun die Mauern ausgetrocknet seien, nach der Ausbesserung behoben sein. Doch eine persönliche Schuld könne niemandem beigemessen werden. Kunstmaler Steiner in Aarau werde die Ausbesserung für Fr. 250.-- vornehmen.

5. Die Finanzen machen zu schaffen

25. Oktober 1899: Die Garantie-Summe, welche die Kirchgemeinde nun auszuzahlen hatte, teilte sich auf in:

a) an Baumeister Cassandre	Fr. 6.500.--
b) an Zimmermeister Bucher	Fr. 1.200.--
c) an Architekt Hardegger	Fr. 1.000.--
d) an Spenglermeister Imbach, Sursee	Fr. 350.--
e) an Schlossermeister Locher, Sursee	Fr. 150.--
Zusammen	<u>Fr. 9.200.--</u>

Zur Deckung dieser Garantie-Summe und anderer laufender Schulden wurde beschlossen:

- a) bei der Kantonalbank in Luzern ein Anleihen von Fr. 8.000.-- aufzunehmen. Die Kantonalbank aber gewährt nur mehr ein Anleihen von Fr. 5.500.--, da die Regierung seinerzeit den Höchstbetrag auf Fr. 16.500.-- festsetzte und Fr. 11.000.-- während der Bauzeit bezogen wurden.
- b) Das Pfrundland ob dem Pfarrhaus werde an Alois Hunziker in Egolzwil verkauft, 105 Aren im Werte von Fr. 4.900.--, mit der Bedingung, dass die Kirchgemeinde ein Vorkaufsrecht habe bei einer späteren Wiederveräußerung.
- c) Ein Holzschlag im Pfrundwald sei vorzunehmen. Im oberen und unteren Goldbrunnenwald der Pfarrpfrund sollten ca. 200 Stück Tannen im Werte von Fr. 1.720.-- geschlagen und an Holzhändler Schlüssel in Dagmersellen verkauft werden.

Die Kantonalbank verlangte lt. Regierungsratsbeschluss vom 21. August 1896 eine jährliche Amortisation der Bauschuld von Fr. 3.000.--. Da die Kirchensteuer pro Jahr ca. Fr. 3.700.-- betrug und daraus folgende Ausgaben bezahlt werden mussten:

- Sigristengehalt	Fr. 400.--
- Organistengehalt	Fr. 200.--
- Holz für Pfarrhaus	Fr. 170.--
- Brandversicherungs-Prämie und Steuern	Fr. 170.--
- Verzinsung der Bauschuld	Fr. 800.--
- kleinere Reparaturen, etc.	<u>Fr. 100.--</u>
Total	<u>Fr. 1.840.--</u>

so blieben für die Amortisation höchstens Fr. 1.500.-- bis Fr. 2.000.-- pro Jahr, was dann auch vom Regierungsrat am 7. August 1901 genehmigt wurde.

6. Holzschwamm im Fussboden und an der Bestuhlung

8. März 1905: Dieser Holzschwamm sorgte für eine grosse Aufregung und mehr als 15 Seiten im Protokoll berichten darüber. Baumeister Keller in Luzern hatte dann als Fachexperte ein langes und einlässliches Gutachten abgegeben. Darin sagte er:

1. Dieser Holzschwamm hat seinen Nährboden in der Schlackenfüllung unter dem Fussboden.
2. Die von auswärts eindringende Bodenfeuchtigkeit ist abzdrosseln.

Herr Heller, Fachexperte, von der Baufirma Keller in Luzern, schlug folgendes vor:

- a) Die Bestuhlung auf der Männerseite ist wegzunehmen und mit Schwammtod zu behandeln. Der Fussboden und die Schlackenfüllung darunter sind zu entfernen. Das rechtsseitige Mauerwerk ist bis auf die Grundmauern freizulegen und mit Schwammtod-Substanz zu durchtränken. Unter der Bestuhlung ist eine Isoliermierschicht einzulegen.
- b) An der rechten Aussenseite werden die Fundament-Mauern blossgelegt und mit Zement verputzt. In einiger Entfernung von der äussern Fassaden-Mauer ostseits soll eine Sickerdohle aus Trainieröhren eingelegt werden. Da sich besonders um das Turmfundament, welches auch freigelegt wird, Bergdruckwasser gesammelt hat, soll dieses durch Fortsetzung der Sickerdohle fortgeführt werden.

Auf dem Schutthaufen zeigten sich noch Schwammgebilde, die über den Schlacken wucherten und dort den richtigen Nährboden fanden. So war dies also ein Beweis, dass die Schlacken die Hauptursache dieser Pilze waren und das Bergdruckwasser von aussen nur nebensächliche Wirkung hatte. Doch dies war nun auch beseitigt.

7. Die Verwaltung des Friedhofes soll an die politische Gemeinde Egolzwil übergehen

24. September 1905: Die Errichtung des Friedhofes wurde am 25. Juli 1879 beschlossen, nachdem der Landkauf für Kirchplatz und Friedhof schon am 15. Dezember 1878 amtlich gefertigt worden war zwischen Jos. Wermelinger, Schusters und Vikar Arnet, als Beauftragter der Pfarrei-gründungs-Kommission. Für die Herrichtung des Friedhofes (Mauer auf der Südseite, Stiege, Einfriedung) waren zu Lasten der Kirchgemeinde Fr. 1.000.-- veranschlagt. Seit der ersten Beerdigung, also seit 1882, war die Ob-sorge des Friedhofes dem Kirchenrat überbunden.

Verschiedene Angriffe auf den Kirchenrat betreff Friedhof veranlassten nun den Kirchenrat, die Verwaltung des Friedhofes an die Ortsgemeinde Egolzwil zu übertragen, wie es die Bundesverfassung vorsah und eine regierungs-rätliche Anweisung verlangte. Seit 24. September 1905 war nun der Ortsgemeinde Egolzwil die Friedhofverwaltung übertragen.

8. Risse im Mauerwerk

An der Kirche hatten sich schon seit längerer Zeit Risse und Spalten gezeigt, insbesondere hinten an der Frontseite, dann aber auch auf der rechten Seite beim hintersten Fenster, sowie in der Mitte des Gewölbes bei der Empore. Aengstliche Leute befürchteten, dass das Mauerwerk herunterfallen oder sogar das Gewölbe einstürzen könnte. Ein Augenschein mit Architekt Hardegger und Polier Reale, der vor zehn Jahren den Kirchenbau leitete, ergab folgendes Bild:

Das Gewölbe über der Empore habe eine Tragkraft, dass man trotz der Spalten oben über die Mitte mit Pferd und Wagen fahren könnte, ohne Risiko eines Einsturzes. Angst zu haben sei absolut einfältig und grundlos. Risse und Spalten kämen fast an jedem grösseren Bau vor, ohne dass die Dauerhaftigkeit gefährdet werde. Befund vom 30. Mai 1906.

9. Auf das Fest "25 Jahre Pfarrei Egolzwil-Wauwil" Sammelaktion zugunsten einer ORGEL

Auf das Fest "25 Jahre Pfarrei Egolzwil-Wauwil" vom Herbst 1907 hin unternahm Pfarrer Vogel eine grossangelegte Sammel-Aktion zugunsten einer Orgel, da der Organist immer noch auf dem Harmonium spielte. Pfarrer Vogel wollte Bettelbriefe schreiben an den Fürstabt Thomas Bossart in Einsiedeln, an die Pröbste der Stifte St. Leodegar im Hof zu Luzern und St. Michael in Beromünster, an den Dekan des Kapitels Willisau, an sämtliche Herren Pfarrgeistliche des Kt. Luzern.

Pfarrer Vogel schrieb darin:

"Die Steuerlasten der beiden Gemeinden Egolzwil und Wauwil sind drückend: 3 o/oo Polizeisteuer, 2 1/2 o/oo Waisensteuer, 1 o/oo Staatssteuer, 2 o/oo Kirchensteuer, machen zusammen 8 1/2 o/oo jährliche Steuern. Die Kirchenbauschuld beträgt immer noch Fr. 13.000.--. Die fehlende, neue Orgel kann also nur durch freiwillige Beiträge angeschafft werden. Es besteht ein Fond von Fr. 4.500.--. Freiwillige Beiträge sind zugesichert in der Höhe von Fr. 3.000.--. Die neue Orgel aber erfordert die Summe von Fr. 10.000.--, sodass noch Fr. 2.500.-- fehlen."

10. Für die Platzierung der neuen Orgel wird eine zweite Empore gebaut

Zimmermeister Anton Felber in Wauwil arbeitete eine Skizze aus, die genau der untern Empore entsprechend die obere nachbildete und an Architekt Hardegger in St. Gallen zur Begutachtung einzusenden war.

Felber Anton errechnete folgende Kosten:

a) Balkenlage mit Bodenbedeckung aus vollständig dürrem Material	Fr. 650.--
b) Wendeltreppe mit harthölzernen Tritten, von der ersten Empore aus	Fr. 195.--
c) Vorderfront mit gleicher Verzierung wie die untere Empore	<u>Fr. 315.--</u>
Total	<u>Fr. 1.160.--</u>

abgerundet auf Fr. 1.150.--.

Diese Kosten wurden durch die freiwilligen Beiträge gedeckt. Der Erstellungstermin war auf Ende Jänner 1907 festgesetzt.

Architekt Hardegger machte nach einem Augenschein die Vorschrift, dass wegen eines Balkens die Wendeltreppe zur zweiten Empore nur 70 cm breit sein könne.

Am 24. Februar 1907 war die Empore fertig erstellt.

11. Orgelbau und Orgelweihe

24. Februar 1907: Ueber die neue Orgel lagen zwei Gutachten vor. Josef Frei, Musikdirektor und Komponist in Sursee schlug eine Disposition von 15 Registern zu je Fr. 580.-- vor. Mit drei Transmissionen könnte dann die Orgel auf 20 Register gespielt werden. Diese neue Art sei in Deutschland, Oesterreich und England bereits erprobt und er übernehme die volle moralische Garantie. Diese Ausführung käme auf Fr. 8.420.-- zu stehen.

Pater Joachim Gisler, Organist und Musiklehrer im Kloster Einsiedeln riet entschieden von dieser Neuerung ab. Man möge sich am bewährten, alten System halten, an dem man sich nicht täuschen könne. Er empfehle aber zwei Register mehr anzubringen, was eine Verteuerung von über Fr. 1.100.-- mit sich bringen würde. Das Orgelbaumaterial habe gegenwärtig über 80 % aufgeschlagen.

Pfarrer Vogel hatte folgende Geldmittel beisammen:

Bereits eingegangene Gaben	Fr. 8.200.--
noch versprochene Gaben ca.	<u>Fr. 1.000.--</u>
Total	<u>Fr. 9.200.--</u>
<u>Kosten</u> der Empore	Fr. 1.250.--
<u>Kosten</u> der Orgel	<u>Fr. 8.420.--</u>
Zusammen	Fr. 9.670.-- =====

Am 10. März 1907 beschloss die Kirchgemeinde-Versammlung den Vorschlag von Musikdirektor Frei durch die Orgelbau-Firma Goll in Luzern ausführen zu lassen.

Nur zwei Namen aus den vielen Spendern:

Der Fürstabt von Einsiedeln Thomas Bossart (ein Altishofer) spendete an die neue Orgel Fr. 300.--, Pfarrer Sigrist von Schöpfheim sammelte in seiner Entlebucher Pfarrei die grosszügige Gabe von Fr. 400.--.

6. Oktober 1907 O r g e l w e i h e

und Vierteljahrhundert-Feier der Pfarrei Egolzwil-Wauwil

Am Rosenkranz-Sonntag 1907, waren es 25 Jahre her, seit in der neuerrichteten Pfarrei Egolzwil-Wauwil Gottesdienst gehalten wurde. Dieses Fest mit der Einweihung der neuen Orgel zu begehen, war ein ganz besonderer Anlass.

Programm: 1/2 9 Uhr Festgottesdienst
 Nach dem Verkünden
 Orgelweihe durch Kustos Thaddäus
 Arnet in Beromünster
 levitiertes Hochamt
 Zelebrant: Pfarrer Joh. Gassmann
 von Wauwil in Willisau
 Predigt Kustos Arnet
 Orgel Josef Frei, Musikdirektor
 Sursee
 Gesang durch den neu gegründeten
 Kirchenchor und den Männerchor Egolzwil

1/2 2 Uhr nachmittags, Orgelspiel, Liedervorträge von Kirchenchor und Männerchor, Vesperandacht

Nach dieser Feier versammelten sich im Saale zur "Post" die geladenen Gäste, worunter alle Pfarrherren der Nachbarparreien und die Behörden der beiden Gemeinden anwesend waren. Kirchenchor und Männerchor brachten Liedervorträge. Ganz besonders begrüßte Pfarrer Vogel den ersten Pfarrer dieser 25-Jahre jungen Pfarrei, Kustos Thaddäus Arnet.

12. Völlige Abtragung der Kirchenbauschuld

22. September 1910: Der Kirchenrat nahm mit Freuden die Mitteilung des Kirchmeiers entgegen wonach die Kirchenbauschuld völlig abgetragen sei.

Zugleich beschloss er für die jährlichen Ausgaben eine Kirchensteuer von 8/10 o/oo zu beantragen, also die Hälfte der bisher bezogenen. Diese ergäbe einen jährlichen Ertrag von Fr. 1.600.--. Diese werde verwendet

a) zur Deckung des jährlichen Kassarückstandes in der Pfarrpfund	Fr. 200.--
b) zur Deckung des Sigristgehaltes	Fr. 500.--
c) zur Aeuffnung des Pfarrpfund-Fond	<u>Fr. 900.--</u>
Total	<u>Fr. 1.600.--</u>

Der Pfarrpfundfond enthalte bloss Fr. 30.000.-- und sollte nach Regierungsentscheid Fr. 40.000.-- betragen.

13. Elektrisches Licht in Pfarrhof und Pfarrkirche

17. Februar 1912: Die Kirchenverwaltung beschloss:

1. Das elektrische Licht soll im Pfarrhof installiert werden.
2. Die Zahl der Lampen beträgt 13, wovon 12 im Pfarrhof und eine Aussenlampe beim Eingang.
3. Der Voranschlag für die Installation beträgt Fr. 500.-- und ist von der Kirchgemeinde zu bezahlen.
4. Der jährliche Lichtzins beträgt Fr. 110.25. Davon übernimmt der Pfarrer Fr. 90.25 und die Kirchgemeinde bezahlt für die Aussenlampe Fr. 20.--.

18. Mai 1913: Das elektrische Licht wurde auch in der Pfarrkirche eingeführt. Die Kosten wurden durch Spenden aufgebracht. Sie belasteten die Kirchgemeinde nicht.

14. Der Erbauer der Pfarrkirche, Pfarrer Vogel, ist tot

Am 23. Mai 1917, morgens um 4 Uhr, verkündeten die Glocken, dass

Pfarrer Jakob Vogel

gestorben sei. 24 Jahre hatte er in vorbildlicher Weise für das Seelenheil seiner Pfarrkinder gewirkt. Mit unermüdlicher Tatkraft hatte er den Bau der Pfarrkirche geleitet und nimmermüde sammelte er Gaben für die Glocken, Altäre, Kirchenfenster, Taufstein, Stationenbilder und die Orgel. Ueber Fr. 40.000.-- hatte er so zusammengetragen. In den letzten Monaten projektierte er noch den Umbau der St. Wendelinskapelle in Wauwil. Leider sollte

dieses sein Herzensanliegen nicht mehr in Erfüllung gehen.

15. Pfarrwahl und Antritt von Pfarrer Alfred Häfliger

Zu den Vorbesprechungen zur Pfarrwahl wurde auch Propst Thaddäus Arnet in Beromünster, erster Pfarrer unserer Pfarrei, eingeladen.

1. Juli 1917: Die Kirchgemeinde-Versammlung wählte hochw. Herrn Alfred Häfliger, Kaplan in Grosswangen, als Pfarrer

29. Juli 1917: Pfarrantritt

Ein Organisations- und ein Dekorations-Komitee sorgte für einen würdigen Empfang. Sigrist Erni in Egolzwil wurde beauftragt, den neuen Pfarrer bei Dekan Thüring in Reiden abzuholen.

Nach dem Aufritt versammelten sich die Ehrengäste im Pfarrhof, die Musikgesellschaft in der Wirtschaft Ludin, der Cäcilienverein bei Wirt Bernet im Restaurant Bahnhof und der Männerchor bei Wirt Boog in Egolzwil.

16. Enorme Teuerung nach Kriegsende

1919 Infolge des Krieges hatte sich der Lebensunterhalt sehr verteuert, sodass das Einkommen des Pfarrers der Zeit nicht mehr angepasst war. Es wurde eine Besoldungs-Aufbesserung von Fr. 500.-- beschlossen.

1920 Infolge der enormen Teuerung wurde beschlossen:

- a) die Fixbesoldung des Pfarrers auf Fr. 4.000.-- zu erhöhen, nebst Holz und Nutzen von Pfarrland
- b) die Festbesoldung des Sigristen auf Fr. 1.000.--
- c) die Festbesoldung des Organisten auf Fr. 800.-- zu erhöhen.

17. Das Christenlehrgebäude wird erstellt

10. Jänner 1920: Der Religions-Unterricht der Schüler beider Gemeinden wurde vom Pfarrer in der Pfarrkirche gehalten. In den kalten Wintermonaten war dies sehr unangenehm, da die Kirche nicht geheizt werden konnte. Auch die Unterrichts-Erteilung in der Kirche war sehr mühevoll. Es wurde daher beschlossen, beim Pfarrhof ein Gebäude zu erstellen mit einem entsprechend grossen Saal. Dazu könnte im Untergeschoss die Waschküche für den Pfarrhof untergebracht werden. Gemeindegemeindefelber in Egolzwil arbeitete diesbezüglich Pläne aus und referierte nun über den Baubeschrieb.

Kostenvoranschlag ca. Fr. 40.000.--

Vorhandene Mittel Fr. 15.000.--

Subventionsbeiträge von Bund und Kanton zur Ankurbelung der Bautätigkeit nach dem Weltkrieg Fr. 4.500.--

Für die Restschuld von ca. Fr. 20.000.-- gedachte man Schuldbriefe auf das Bauobjekt zu Fr. 1.000.-- zu errichten und diese zu 5 % verzinst möglichst bald an den Mann zu bringen. Die Kirchgemeinde beschloss, den Bau auszuführen.

18. Neueste Errungenschaften halten Einzug

31. Juli 1921: Es wurde beschlossen, im Pfarrhof das Telefon zu installieren.
16. Februar 1923: Für den elektrischen Betrieb der Orgel wurde ein Motor angekauft. Die Orgel wurde gründlich gereinigt und gestimmt, da sie sehr reparatur-anfällig war.
4. August 1926: Da die Turmuhr schon seit längere Zeit nicht mehr funktionierte, wurde beschlossen, eine neue einzubauen. Eine Offerte von der Turmuhrfabrik Mäder in Andelfingen mit elektrischem Aufzug lag vor im Betrage von Fr. 6.400.--. Eine Gabensammlung ergab den Betrag von Fr. 4.200.--. Die Anschaffung wurde beschlossen.

19. Pfarrer Häfliger stirbt - Pfarrer Josef Elmiger wird als Nachfolger gewählt

1932 demissionierte Pfarrer Alfred Häfliger wegen Krankheit und starb am 29. Juni 1932 im Steinhof bei Luzern. Pfarrer Häfliger war während 15 Jahren ein überaus gütiger und eifriger Seelsorger.

Als Nachfolger wurde Pfarrer Josef Elmiger gewählt, mit Amtsantritt am 23. Oktober 1932.

20. Die Höfe Falläsch, Hinterfeld und Grenzhof in der
Gemeinde Mauensee werden in die Kirchgemeinde aufgenommen

Am 3. November 1934 stellten die Liegenschaftsbesitzer Johann Bättig, Fritz Bättig und Robert Camenzind in der Falläsch, Johann Kneubühler und Josef Portmann im Hinterfeld, Jakob Bucher, Grenzhof, Konstantin Tschopp, Wärterhaus und Alois Bisang, Bahnarbeiter, alle wohnhaft in der Gemeinde Mauensee und Kirchgemeinde Sursee, für sich und ihre Rechtsnachfolger das Gesuch um Aufnahme in unsere Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil.

Begründung:

1. Die oben genannten Höfe liegen alle angrenzend an die Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil.
2. Der Kirchgang nach Sursee beträgt 5/4 Stunden, während man nach der Pfarrkirche Egolzwil-Wauwil 15 - 20 Minuten benötigt.
3. Seit vielen Jahren hat man die Gottesdienste in Egolzwil-Wauwil besucht, von dort aus werden die Kranken betreut, dort hat man die Verstorbenen beerdigen lassen. Man fühlte sich praktisch mit der Pfarrei Egolzwil-Wauwil verbunden. Aus diesen Erwägungen heraus stellt man gleichzeitig das Gesuch um Entlassung aus der Kirchgemeinde Sursee.

Nach "gewalteter" Diskussion wurde dem Gesuch um Aufnahme in die Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil einstimmig entsprochen unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Kirchgemeinde Sursee, den Regierungsrat des Kt. Luzern und des bischöflichen Ordinariates.

21. Das Geschehen der letzten 40 Jahre in der Pfarrei kurz zusammengefasst

Da der Band "Pfarrchronik von 1934 - 1947" gegenwärtig unauffindbar ist, kann aus dieser Zeit nicht detailliert berichtet werden.

April 1947: Aus gesundheitlichen Gründen demissionierte Pfarrer Elmiger und liess sich als Chorberr nach Beromünster wählen. Am 29. Mai 1947, vier Tage nach Pfarrantritt des neuen Pfarrers, starb Pfarrer Elmiger in Beromünster.

Alois Bättig, Pfarrer in Winikon, wurde zum neuen Pfarrer gewählt.

1947 Am 25. Mai war Pfarrantritt.

1948 Erweiterung des Pfarrpfundlandes durch Landankauf nördlich des Pfarreiheimes.

1950 Das Kirchengeläute wurde elektrisch betrieben.

1955 Die Kirchenheizung konnte installiert werden.

1957 stellte Pfarrer Josef Gassmann in Ruswil das Gesuch um Erstellung des Piusheimes auf der Pfarrpfundmatte.

1959 Pfarrer Alois Bättig demissionierte. Während zwölf Jahren war Alois Bättig ein eifriger und wohlwollender Seelsorger. Während seiner Amtszeit verzeigte die Einwohnerzahl das grösste Wachstum.

1959 28. Juli: Anton Sommaruga, Pfarrer in Zeihen (Aarau) wurde zum neuen Pfarrer gewählt.

- 1964/ Die Restauration unserer Pfarrkirche wurde
1965 intensiv studiert. Auch ein Neubau wurde in Erwägung gezogen. Doch die vorhandenen finanziellen Mittel reichten nicht aus, um an die Verwirklichung des einen oder andern Vorhabens zu denken.
- 1972 Die beiden politischen Gemeinden Egolzwil und Wauwil bauen eine Leichenhalle. Kostenvorschlag Fr. 150.000.--. Beitrag der Kirchgemeinde Fr. 20.000.--.
- 1975 Ein Parkplatz beim Pfarreiheim wurde erstellt. Kostenaufwand Fr. 46.400.--.
Die Heizung für Kirche und Pfarrhaus musste erneuert werden. Kosten Fr. 30.700.--.
- 1975/ Das Pfarreiheim wurde zweckmässig umgebaut für
1976 Fr. 377.000.--. Spendengelder von Pfarrer Sommaruga zusammengetragen Fr 167.000.--. Der Kirchgemeinde verblieben somit noch Fr. 210.000.--.
Spenden für Anschaffung von Mobiliar und Gerätschaften von total Fr. 16.000.--.
- 1976 Neugestaltung des Friedhofeinganges auf der Wauwiler-Seite für Fr. 18.000.-- und Erstellung des Priestergrabes, Variante Trinität (Dreifaltigkeit) für Fr. 32.000.--.
- 1979 Am 12. August nahm Pfarrer Anton Sommaruga von der Pfarrei Abschied, wo er sich während 20 Jahren unermüdlich als treuer und pflichtbewusster Seelsorger eingesetzt hatte. Als Pfarr-Rektor wünschte er in Wikon mit 67 Jahren auf einem leichteren Posten weiter für das Reich Gottes wirken zu können.



Bischof Dr. Hänggi wird zum Pfarreijubiläum herzlich willkommen geheissen.
Bild aus dem Buch: "Im Dienste des Heiles."



Domherr Josef Gassmann
Gründer der Piusfründe

- 1979/ Während der Pfarr-Vakanz übernahm Pfarrer
 1980 Huwyler in Nebikon das Amt eines Pfarrverwesers.
Der Pfarrhof wurde umgebaut. Voranschlag für
 Fr. 250.000.--.
- 1979 20. Dezember, Josef Emmenegger, Pfarrer in
 Romoos, wurde zum neuen Pfarrer gewählt.
- 1980 25. Mai, Pfarrantritt.

Seit 1980 studiert eine Baukommission die dringende
 Renovation der Pfarrkirche.

- 1982 Die Pfarrei feiert ihr 100-jähriges Bestehen.
 Im Jubiläumsjahr findet eine Reihe von Veran-
 staltungen statt, so "Tag der Kranken" mit
 Krankenbesuchen, zwei religiöse Vortragsabende
 über Sinn des Osterfestes nach altem und neuem
 Testament, Suppentag zugunsten des Fastenopfers,
 Pfarrei-Kinderfest mit Fahnenweihe des Blauring,
 Pfarreiwallfahrt (11. Juli) zum Landesvater
 Bruder Klaus, Schartreffen der Jungwacht, Ernte-
 dankfeier usw.. Zum offiziellen Festtag am 26.
 September mit Jubiläumsgottesdienst und Firmung
 begrüßen wir Bischof Dr. Anton Hänggi sehr
 herzlich in unserer Mitte.

V. DIE PFARRHERREN DER PFARREI EGOLZWIL - WAUWIL
 VON 1882 - 1982

1. H.H. Arnet Thaddäus

von Root

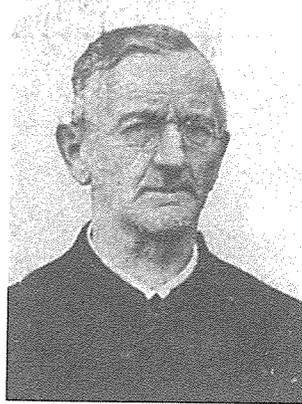
geboren 28. Oktober 1850

Priesterweihe 1877

Primiz in Root

Vikar in Altishofen

von 1877 - 1879



Eifriger Förderer der Neugründung der Pfarrei Egolzwil-Wauwil. Dadurch zog er sich das Missfallen seines Vorgesetzten, Pfarrer Meyer in Altishofen, zu. Durch Bischof Lachat versetzt als

Kaplan in Meierskappel 1879 - 1882

15. Oktober 1882: An der ersten Kirchgemeinde-Versammlung der neuen Pfarrei zum ersten Pfarrer gewählt. Die Kapelle Egolzwil war zur Notkirche erweitert worden.

Pfarrantritt 19. November 1882

Wirksamkeit als Pfarrer unserer Pfarrei 1882 - 1888

Pfarrer von Büron u. Bez. Schulinspektor 1888 - 1890

Chorherr in Beromünster und Kantonalschulinspektor 1890 - 1895

Kustos des Stiftes Beromünster 1895 - 1911

Propst des Stiftes Beromünster 1911 - 1922

gestorben am Neujahrstag 1922

Merkmal: Pfarrer Arnet hatte ein ausgesprochenes Organisations-Talent. Das zeigte sich bei der Neugründung der Pfarrei und bei den Finanzproblemen.

2. H.H. Josef Hartmann

von Altwis
 geboren 1857
 Stiftsschule Einsiedeln, Matura
 Priesterseminar Luzern
 Priesterweihe
 Vikar
 Pfarrer in Hasle 1885 - 1888
 Wahl zum Pfarrer in Egolzwil-
 Wauwil mit 31 Jahren 8. Juli 1888
 Pfarrantritt 29. Juli 1888
 Verordnung über Bittgänge und
 Auffahrts-Umritt 1890
 Pfarrhaus-Brand und Neubau 1891
 Der Baufond wächst, Studium des
 Kirchenbaues
 Tod von Pfarrer Hartmann 19. Juni 1893
 im Alter von erst 36 Jahren und nach
 5 Jahren Tätigkeit als Pfarrer der
 Pfarrei Egolzwil-Wauwil



Merkmal: Aussergewöhnlich begabt, ein eifriger Seelenhirte.

3. H.H. Jakob Vogel

von Willisauland

geboren 24. Juli 1856

Priesterweihe 13. Juli 1884

Pfarrhelfer in Altishofen

Pfarrer in St. Urban

zum Pfarrer von Egolzwil-Wauwil
gewählt 23. Juli 1893

Pfarrantritt 13. August 1893



Während seiner Amtszeit 1893 - 1917:

Planung der neuen Kirche

Bau der Pfarrkirche unter Leitung von
Architekt Hardegger

1895 - 1896

Grundsteinlegung

3. Juni 1895

Aufrichte

1. September 1895

Pfarrer Vogel war besorgt für die Beschaffung der Spenden für Altäre, Glocken, Chorfenster, Taufstein, Stationenbilder, Kirchenglocke, Monstranz.

Glockenweihe durch Kustos Thaddäus Arnet 4. Oktober 1896

Einweihung der neuen Pfarrkirche

durch Bischof Leonhard Haas

12. Oktober 1896

Anschaffung der Orgel und Einweihung
(durch Gaben finanziert)

6. Oktober 1907

Das Priesterkapitel wählte Pfarrer Vogel zum Sextar.

Er starb am 23. Mai 1917.

Merkmal: 24 Jahre hatte Pfarrer Vogel alle seine Kräfte der Pfarrei geschenkt. Mit sichtlicher Freude durfte er dem Herrn sein Lebenswerk, die Pfarrkirche, als Opfergabe anbieten. Nun ruht er in unserer Mitte.

4. H.H. Alfred Häfliger

geboren am 13. Juni 1883

Priesterweihe am 26. Juli 1908

Vikar in Horw von 1908 - 1910

Kaplan in Grosswangen 1910 - 1917

zum Pfarrer der Pfarrei Egolzwil-
Wauwil gewählt am 1. Juli 1917

Pfarrantritt am 29. Juli 1917

Erstellung des Christenlehr-
gebäudes im Jahre 1920



Zum Sextar des Kapitels Willisau gewählt, gestorben im
Steinhof Luzern, am 29. Juni 1932

Pfarrtätigkeit 15 Jahre, von 1917 - 1932

Ältere Leute rühmen heute noch seine väterliche Güte.

5. H.H. Josef Elmiger

geboren am 22. Juli 1894

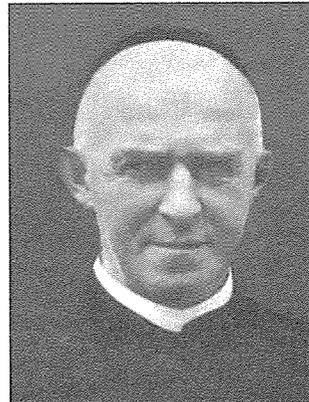
Priesterweihe

Pfarrantritt am 23. Oktober 1932

Die Höfe Falläsch, Hinterfeld,
Grenzhof treten in unsere
Pfarrgemeinde ein im Jahre 1934

Zufolge Fehlens der Pfarrchronik
können keine weiteren Angaben
gemacht werden.

Rücktritt infolge Krankheit
im April 1947.



Chorherr in Beromünster, gestorben am 29. Mai 1947
4 Tage nach Pfarrantritt des neuen Pfarrers.

Während 15 Jahren, 1932-1947, Pfarrer von Egolzwil-Wauwil.

6. H.H. Alois Bättig

geboren am 3. Januar 1904
 Priesterweihe am 10. Juli 1932
 Vikar in Triengen 1932-1934
 Pfarrhelfer in Baar 1934-1938
 Pfarrer in Winikon 1938-1947
 Pfarrer in Egolzwil-
 Wauwil 1947-1959



Während seiner Wirksamkeit erfolgte die stärkste Bevölkerungszunahme der Pfarrei. Pfarrer Bättig war dem Arbeiter gegenüber sehr sozial gesinnt, was ihm oft bittere Feinde eintrug.

Rücktritt als Pfarrer 1959
 Sekretär der Cath. Unio in Sursee 1959 - 1961
 Chorherr am Stift Beromünster 1961 - 1970
 Kaplan in Neuenkirch 1970 - 1981
 gestorben in Neuenkirch am 9. Januar 1981.

7. H.H. Anton Sommaruga

von Sursee
 geboren 3. Oktober 1912
 Theologie-Studium in Luzern
 Innsbruck und Solothurn
 Priesterweihe in Solothurn
 am 29. Juni 1938
 Primiz in Sursee 1938
 Vikar in Rheinfelden 1938-1949



Pfarrer in Zeihen 1949 - 1959
 Pfarrer in Egolzwil-Wauwil 1959 - 1979

Als eifriger Seelsorger leitete er die Pfarrei während zwanzig Jahren. Für die kommende Renovation der Pfarrkirche und den abgeschlossenen Pfarreiheim-Umbau sammelte er einige 100.000.-- Franken an Spenden.

Pfarreiheim-Umbau 1975 - 1976
 Der grosse Spendenanteil des Pfarrers trug viel zum Gelingen dieses prächtigen Werkes bei, wofür ihm die Pfarrgemeinde aufrichtig dankt.

Rücktritt als Pfarrer 1979
 und Wahl als Pfarr-Rektor nach Wikon.

8. H.H. Josef Emmenegger

von Schüpfheim

geboren 1. Februar 1924

Gymnasium in Sarnen, Matura

Theologie-Studium in Luzern
 und Solothurn

Priesterweihe am 29. Juni 1951

Primiz in Schüpfheim am 1. Juli
 1951

Vikar in Emmen 1951-1957

Kaplan in Escholzmatt 1957-1963

Pfarrer in Romoos 1963-1980

Als Pfarrer von Egolz-
 wil-Wauwil gewählt 20. Dezember 1979

Pfarrantritt 25. Mai 1980



Während der Pfarrvakanz wurde das Pfarrhaus umgebaut.

Seit den zwei Jahren seiner Tätigkeit in unserer Pfarrei eroberte Pfarrer Emmenegger durch sein väterlich-gütiges Wesen die Herzen der Gläubigen. Sein innerstes Anliegen ist es, dass die Jugend sich wieder vermehrt am Pfarreileben betätige. Die dringende Renovation der Pfarrkirche möchte er im Einvernehmen mit der Baukommission innert nützlicher Frist stilgerecht und nach den neuen, liturgischen Gesichtspunkten verwirklichen.

VI. PRIESTER UND ORDENSLEUTE AUS UNSERER PFARREI 1882 - 1982

Gruppenfoto, anlässlich Patroziniums, also des Herz-Jesu
Festes 1915 ev. 1916
(siehe Bild Seite 147)

stehend, von links nach rechts:

- 1) Erni Johann Pfarrer in Sempach
- 2) Hunziker Thaddäus Pfarrer in Udligenswil
- 3) Hodel Niklaus Pfarrer in Werthenstein
- 4) Gassmann Johann Pfarrer in Willisau
- 5) Gassmann Josef Pfarrer in Ruswil

sitzend, von links nach rechts

- 1) Pater Eusebius Huber Kapuziner
- 2) Vogel Jakob Pfarrer in Egolzwil-Wauwil
- 3) Hodel Alois Pfarrer in Hildisrieden
- 4) Pater Luzius Ludin Kapuziner

Erni Johann von Egolzwil, s'Sigristen
oder s'Grossrats

geboren am 2. September 1878

Priesterweihe 18. Juli 1904

Primiz im Kloster Gerlisberg 1904

Vikar in Kriens 1904 - 1907

Pfarrer in Reussbühl 1907 - 1918

Pfarrer in Sempach 1918 - 1940

Verfasser des Katechismus

Ehrenchorherr des Stiftes St. Leodegar in Luzern

gestorben in Sempach am 29. Dezember 1940.



Gruppenfoto, anlässlich Patroziniums 1915 ev. 1916

stehend von links nach rechts: Erni Johann, Hunziker Thaddäus, Hodel Niklaus,
Gassmann Johann, Gassmann Josef

sitzend von links nach rechts: Pater Eusebius Huber, Vogel Jakob, Hodel Alois,
Pater Luzius Ludin

Hunziker Thaddäus

von Wauwil, Hinterdorf

geboren am 3. September 1886

Priesterweihe	13. Juli 1913
Vikar in Nottwil	1913 - 1917
Kaplan in Reiden	1917 - 1927
Pfarrer in Udligenswil	1927 - 1949
Chorherr in Beromünster	1949 - 1968

gestorben am 23. Dezember 1968.

Hodel Niklaus

von Egolzwil, s'Richters

geboren am 11. Februar 1871

Primiz in Egolzwil	5. August 1898
Vikar in Zell	1898 - 1900
Vikar in Luthern	1900 - 1902
Kaplan in Root	1902 - 1926
Pfarrer in Werthenstein	1926 - 1940
Chorherr in Beromünster	1940 - 1948

gestorben am Weissen Sonntag 4. April 1948
beerdigt im Priestergrab der Pfarrei.

Gassmann Johann

von Wauwil, Berghof, s'Stäffalis

geboren am 28. Juli 1860

Priesterweihe	29. Juni 1892
Primiz in Egolzwil-Wauwil	3. Juli 1892
Vikar in Pfaffnau	1892 - 1893
Vikar und Pfarrhelfer in Willisau	1893 - 1895
Pfarrer in Willisau	1895 - 1938

-Dekan des Kapitels Willisau 1919 - 1942
 -Ehrendomherr des Bistums Basel 1938 - 1942
 gestorben am 11. September 1942

Gassmann Josef

von Wauwil, Berghof, des Jakobs

geboren am 6. Mai 1882

Priesterweihe 18. Juli 1909

Primiz in Egolzwil-Wauwil 25. Juli 1909

Vikar in Emmen 1909 - 1913

Kaplan in Hochdorf 1913 - 1915

Pfarrer in Römerswil 1915 - 1928

Pfarrer in Ruswil 1928 - 1958

- Ehrendomherr des Bistums Sitten 1949 - 1967

Pfarrsignat und Inhaber der Pius
 pfründe in Wauwil 1958 - 1967

gestorben am 18. März 1967 und

beerdigt im Priestergrab der Pfarrei.

Pater Eusebius Huber

von Wauwil

geboren am 7. Oktober 1882, getauft als Johann Martin
 Huber, getauft am 8. Oktober 1882, als erster Täufling der
neu errichteten Pfarrei Egolzwil-Wauwil.

Taufpriester: Pater Martin, Kapuziner, als Pfarrverweser

Eltern: Alois Huber, Landwirt, Wauwil, und
 Katharina geb. Vonesch

Profess auf den Namen Eusebius, am 12. September 1910

Priesterweihe 10. Juli 1910

Katechet in Schüpfheim

Guardian in Rapperswil und Altdorf

Superior in Rigi-Klösterli

Gefangenen- und Krankenseelsorger in
Sarnen

Goldenes Priesterjubiläum 13. Juli 1960
in der Kapuzinerkirche Sarnen

gestorben in Sarnen am 7. Juni 1961.

Vogel Jakob

siehe unter Pfarrherren.

Hodel Alois

von Wauwil, Berg, des Jerels

geboren am 15. Oktober 1875 auf dem Hofe Martisrüti, Berg,
Wauwil

Primiz 2. August 1903

Vikar in Schötz 1903 - 1906

Pfarrhelfer in Dagmersellen 1906 - 1909

Pfarrer in Hildisrieden 1909 - 1939

Chorherr in Beromünster 1939 - 1943

gestorben am 1. Januar 1943.

Pater Luzius Ludin

von Wauwil, Chrämerhus

geboren am 20. Oktober 1886

Ordensprofess 10. September 1907

Priesterweihe 7. Juli 1912

Professor und Präfekt am Kollegium
St. Anton in Appenzell 1918 - 1932

Spiritual und Religionslehrer am
Töchterpensionat Maria Opferung, Zug 1932 - 1933

Kur-Aufenthalt in Davos 1933 - 1934

gestorben in Davos, nach schwerer Krankheit am 18. Mai 1934
mit erst 48 Jahren.

Bättig Hans

von Falläsch, Mauensee

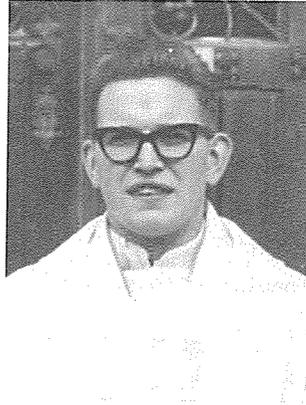
geboren 9. November 1937

Mittelschule Sursee,
Gymnasium Engelberg,
Matura 1959Theologie-Studium in Luzern,
München, SolothurnPriesterweihe in Schüpfheim
am 30. Juni 1963Primiz in Egolzwil-Wauwil
am 14. Juli 1963

Vikar in Thun 1963-1967

Vikar in Luzern
Franziskanerkirche 1967-1974

seit 1974 Pfarrer in Reinach, Baselland.

Kaufmann Hans

von Wauwil, Lindenhof

geboren 10. August 1938

Gymnasium Marienburg, Rheineck
und Stiftsschule Einsiedeln
MaturaPhilosophie in St. Gabriel,
Mödling b. WienTheologie in St. Augustin
bei Bonn

Priesterweihe 17. Oktober 1964

Primiz in Egolzwil-Wauwil
am 18. Oktober 1964Pater der Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort
Studium an der Handelshochschule St. Gallen
Oekonom im Gymnasium Marienburg, Rheineck

Rektor daselbst seit 1980

Kaufmann Wendelin

von Wauwil, Lindenhof

geboren 21. September 1941

Mittelschule Sursee, Stifts-
schule Engelberg
Matura 1960

Eintritt im Kapuzinerkloster
Wesemlin, Luzern, 1960

Profess als Pater Eusebius
im Jahr 1961

Theologie in Solothurn

Priesterweihe 3. Juli 1966

Primiz in Egolzwil-Wauwil
am 10. Juli 1966

Studium in Paris
Pastoral-Einsätze in Rheinfelden, Landquart, Wien
Katechet im Institut Baldegg seit 1977.



Ordensleute aus unserer Pfarrei

Seit der Gründung der Pfarrei im Jahre 1882 sind folgende Ordensleute aus dieser hervorgegangen, die in der Reihenfolge ihres Geburtsdatums hier angeführt werden.

<u>Name und Vorname</u>	<u>geb.:</u>	<u>Heimatort</u>	<u>Profess und Ordensname</u>	<u>Klostergemeinschaft</u>
<u>Hunkeler</u> <u>Maria-Josefa</u>	19.12. 1884	Wauwil	25.9.1906 Sr. Alberta	Baldegg gest. 23.7.1965
<u>Huber</u> <u>Paulina-Aloisia</u>	19.5. 1892	Wauwil	9.8.1924 Sr. Augustine	St. Karl in Altdorf
<u>Hodel</u> <u>Berta-Anna</u>	16.11. 1909	Egolzwil	6.11.1933 Sr.M. Vincentia	Marienburg Wikon
<u>Knüsel Maria</u>	26.12. 1910	Egolzwil	20.3.1934 Sr. Maria	Kongregation der Spital- schwestern Luzern gest.24.2.78
<u>Knüsel Julia</u>	9.1. 1912	Egolzwil	2.10.1940 Sr. Julia	Kongregation der Spital- schwestern Luzern
<u>Wermelinger</u> <u>Alfred</u>	22.1. 1918	Egolzwil	2.7.1944 Br. Sigisbert	OSB Engelberg
<u>Kaufmann</u> <u>Wendelin</u>	2.10. 1925	Wauwil	21.11.1957 Br. Wendelin	Hl. Familie Werthenstein
<u>Boog Alice</u>	15.11. 1934	Egolzwil	24.9.1960 Sr. Alice	Kongregation der Spital- schwestern Luzern
<u>Wanner</u> <u>Elisabeth Klara</u>	19.5. 1935	Egolzwil	20.8.1957 Sr. Pientia	Hl. Kreuz Ingenbohl

<u>Name und Vorname</u>	<u>geb.:</u>	<u>Heimatort</u>	<u>Profess und Ordensname</u>	<u>Klosterge- meinschaft</u>
<u>Oberli</u> <u>Annares</u>	11.1. 1939	Wauwil*	12.9.1969 Sr. Annares	Kongregation der Spital- schwestern Luzern
<u>Gassmann</u> <u>Monika</u>	4.9. 1940	Wauwil	24.9.1965 Sr. Veronica	Dominikane- rinnen St. Niklausen OW
<u>Kaufmann</u> <u>Josefine</u>	15.11. 1944	Wauwil	4.9.1969 Sr. Imelda	Baldegg
<u>Bammert</u> <u>Martha Antonia</u>	25.12. 1946	Egolzwil	12.9.1969 Sr. Martha- Françoise	Franz von Sales Troyes (F)
<u>Hodel</u> <u>Irma Agnes</u>	18.8. 1951	Egolzwil	6.7.1975 Sr. Helene	Baldegg
<u>Kleeb</u> <u>Annemarie</u>	28.3. 1956	Wauwil	28.8.1979 Sr. Marianne	St. Paul Chartres (F)

* Wohnort der Eltern

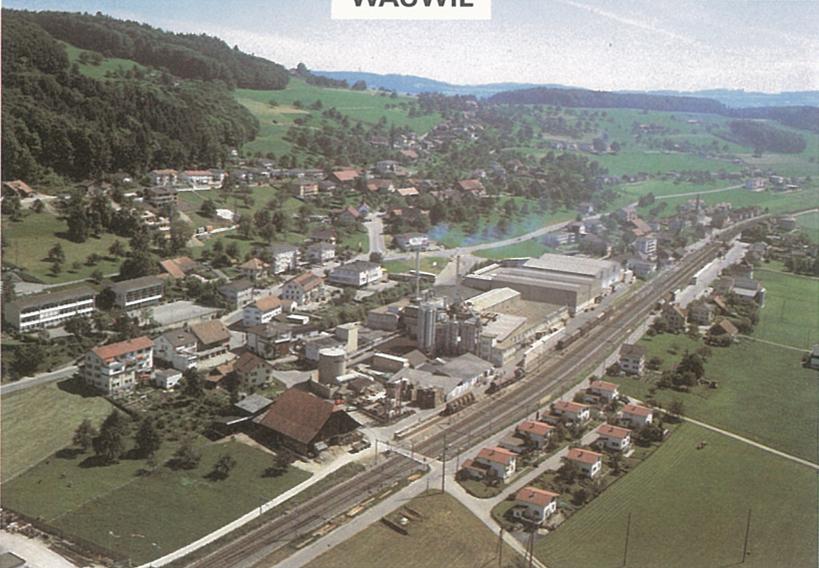


Egolzwil im Jahre 1982

Bild: Flugaufnahme Swissair



WAUWIL



Wauwil im Jahre 1982

Bild: Flugaufnahme Swissair

VII. DIE PFARREI VON HEUTE

1. Statistik

Anzahl <u>Katholiken</u> (Volkszählung 1980)	<u>Egolzwil</u>	<u>Wauwil</u>	<u>Total</u>
	642	1239	1881
Anzahl Taufen 1981	7	19	26
Anzahl Erstkommunikanten 1982	9	15	24
Geschlossene Ehen 1981	2	10	12
Anzahl Verstorbene 1981	4	10	14

2. Die kirchlichen Vereine

Die Jungwacht betreut Buben ab 9 Jahren in Spiel und Sport.

Der Blauring eine flotte Schar junger Mädchen, freut sich seit 1982 seiner neuen Fahne, singt und bastelt und beschenkt die Pfarrgemeinschaft durch frohe Gestaltung der Opferfeier.

Sinn und Zweck der beiden Gruppen: Sie möchten die Jungen zu charaktervollen Christen heranbilden, die in der Gemeinschaft der Pfarrei bewusst mitmachen.

Jugend Wiggertal, ehemals katholische Jungmannschaft und Kongregation, wird regional von einem Jugendseelsorger oder Katecheten betreut. Ihre Ostertreffen werden abwechselnd in einer der Pfarreien organisiert. Infolge Priestermangel fehlt ihr oft eine religiöse Betreuung.

Kirchenchor. Seit Januar 1981 besteht in unserer Pfarrei wieder ein Kirchenchor. An besonderen Tagen im Kirchenjahr gestaltet er mit gepflegtem Gesang die Eucharistiefeier.

Kirchenmusik. Die Musikgesellschaften von Egolzwil und Wauwil besorgen turnusgemäss die Kirchenmusik und erfreuen uns an hohen kirchlichen Anlässen mit ihrem Spiel. Bei passender Gelegenheit wirken auch der Männerchor, der Jodelklub Santenberg und die Trachtengruppe bei der Gottesdienstgestaltung mit.

Der katholische Arbeiterverein sammelt die Männer, die in Industrie und Gewerbe arbeiten, und möchte durch Vorträge, Diskussionen und gesellige Abende ihnen Kraft und Mut und Freude für den Alltag schenken.

Die christliche Männergemeinschaft will sich durch Vorträge und Diskussionen religiöser, weltanschaulicher und gesellschaftlicher Art weiterbilden und aktiv am Leben in der Pfarrei teilhaben.

Die Frauen- und Müttergemeinschaft ist unsere stärkste Pfarreigruppe. Durch Vorträge, Kurse aller Art, selbst gestaltete Opferfeiern möchte sie der Frau und Mutter von heute Bereicherung für den Alltag schenken, um ihre Aufgabe als Priesterin des häuslichen Herdes immer wieder neu zu überdenken und so dem Anruf des Herrn folgen zu können.

Die Funktionen des Pfarrreirates übernimmt in unserer Pfarrgemeinde der Kirchenrat.

3. Personelles

<u>Geistlichkeit:</u>	Anton Hänggi, Bischof Otto Wüest, Weihbischof Johann Amrein, Regionaldekan, Luzern Albert Zimmermann, Dekan, Luthern Josef Emmenegger, Pfarrer
<u>Laien</u> im kirchlichen Dienst:	
Katechetinnen:	Kaufmann-Hartmann Babette, Wauwil Studer-Würth Irene, Egolzwil
Lektoren:	Albisser Eugen, Egolzwil Emmenegger Rösi, Wauwil Gassmann Norbert, Wauwil Grüter Martha, Wauwil Kleeb Hedy, Wauwil Staffelbach Anton, Wauwil
Sigrist:	Stadelmann Josef, Wauwil
Organisten:	Hädener Alfons, Sursee Ineichen Richard, Sursee
Synodalräte:	Pfarrer Josef Emmenegger Hodel-Fischer Leo, Egolzwil Hermann-Wanner Marlis, Wauwil (Ersatz)

4. Die Kirchenverwaltung

Die Verwaltung des Kirchenvermögens besorgt der Kirchenrat. Er besteht seit der Erneuerungswahl 1982 aus folgenden Mitgliedern:

- Pfarrer Josef Emmenegger, Wauwil, von Amtes wegen
- Kaufmann-Portmann Franz, Wauwil, Präsident
- Gassmann-Koller Vreni, Wauwil, Aktuarin
- Hodel-Erni Alois, Egolzwil, Kirchmeier
- Bättig-Grüter Fritz, Falläsch, Mauensee
- Gehrig-Baumeler Margritha, Egolzwil
- Hodel-Fischer Leo, Egolzwil
- Schmidlin-Muff Hans, Wauwil
- Wermelinger-Albisser Heidi, Wauwil

Die Rechnungskommission bilden:

- Erni Josef jun., am See, Egolzwil
- Löttscher-Baumeler Franz, Wauwil
- Rölly-Birrer Hans, Wauwil.

Die 0,3 Einheiten Kirchensteuer ergaben gesamthaft pro 1981 Fr. 287.739.--. Der Kirchenbaufond erreichte Ende 1981 die Summe von Fr. 404.700.--. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wichtige Aufgaben z.B.:

1975/1976 das Pfarreiheim umgebaut und erweitert wurde,
sowie

1979/1980 das Pfarrhaus erneuert wurde.

So bleiben Steuererträge und Kirchenopfer der kommenden Kirchenrenovation oder Kirchenerneuerung reserviert, die kaum vierzehn Jahre - wie vor 100 Jahren beim Kirchenbau - auf sich warten lässt.



Kirchenrat 1982
 von links nach rechts: Fritz Bättig, Margritha Gehrig,
 Hans Schmidlin, Franz Kaufmann, Pfarrer J. Emmenegger,
 Vreni Gassmann, Leo Hodel, Heidi Wermelinger, Alois Hodel.

QUELENNACHWEIS

Altishofen: Urkunden betreff Filialkapellen Egolzwil und
 Wauwil und Pfarreiabtrennung
 Staats-Archiv Luzern

Felber Alfred: 900 Jahre Dagmersellen

Gassmann Josef, Domherr: Die Wendelinskapelle Wauwil

Gemeinderats-Protokolle Wauwil

Kirchenrats-Protokolle der Pfarrei Egolzwil-Wauwil

Marti Hans: Urkundenfund in der Wendelinskapelle Wauwil

Meyer André: Siedlungs- und Baudenkmäler des Kt. Luzern

Reinle Adolf: Kunstdenkmäler des Kt. Luzern
 Band V Amt Willisau

Staats-Archiv des Kantons Luzern

Stifts-Archiv Beromünster

Pfarrkirche
Egolzwil-Wauwil
im Jahr 1982

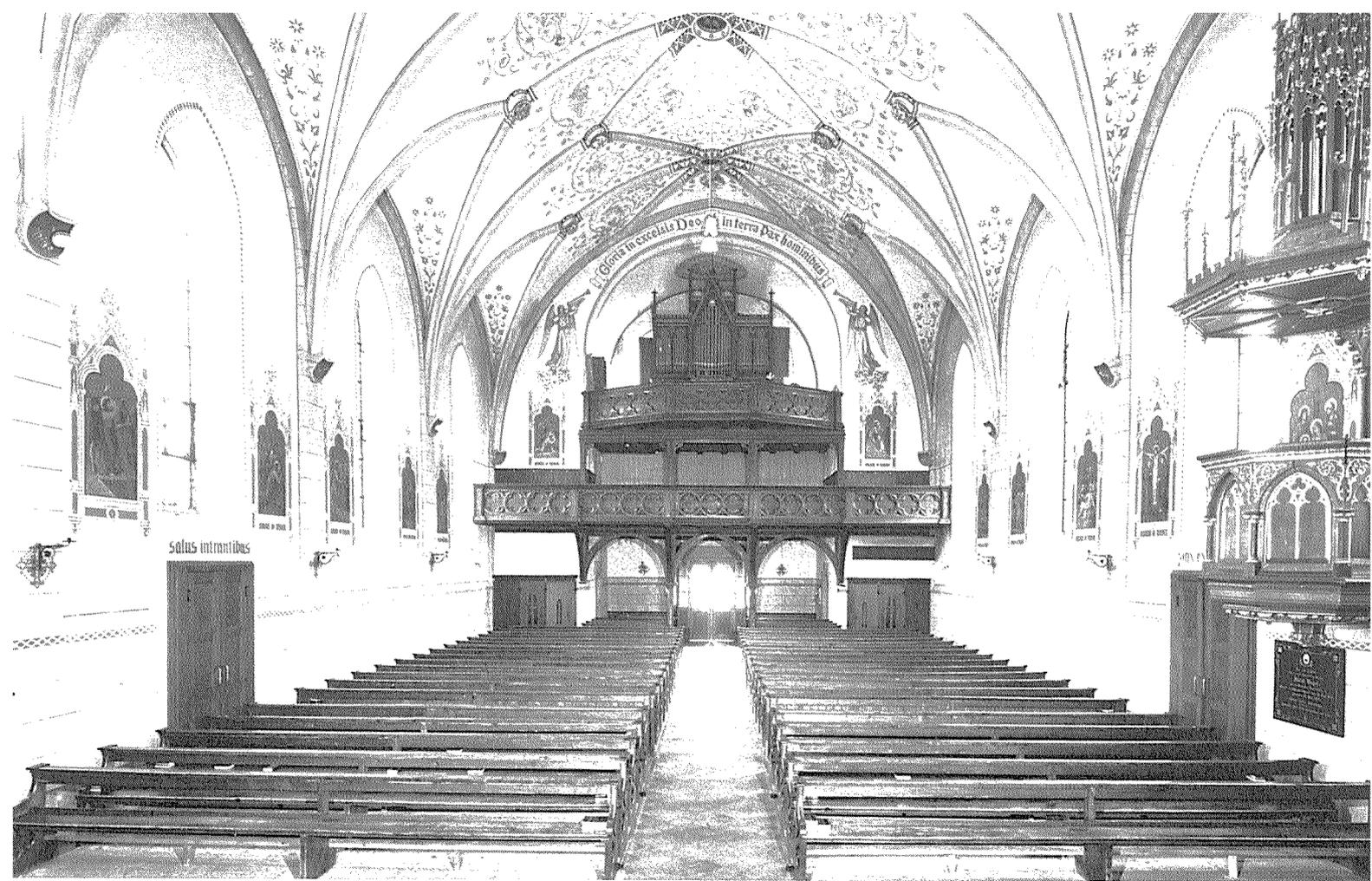




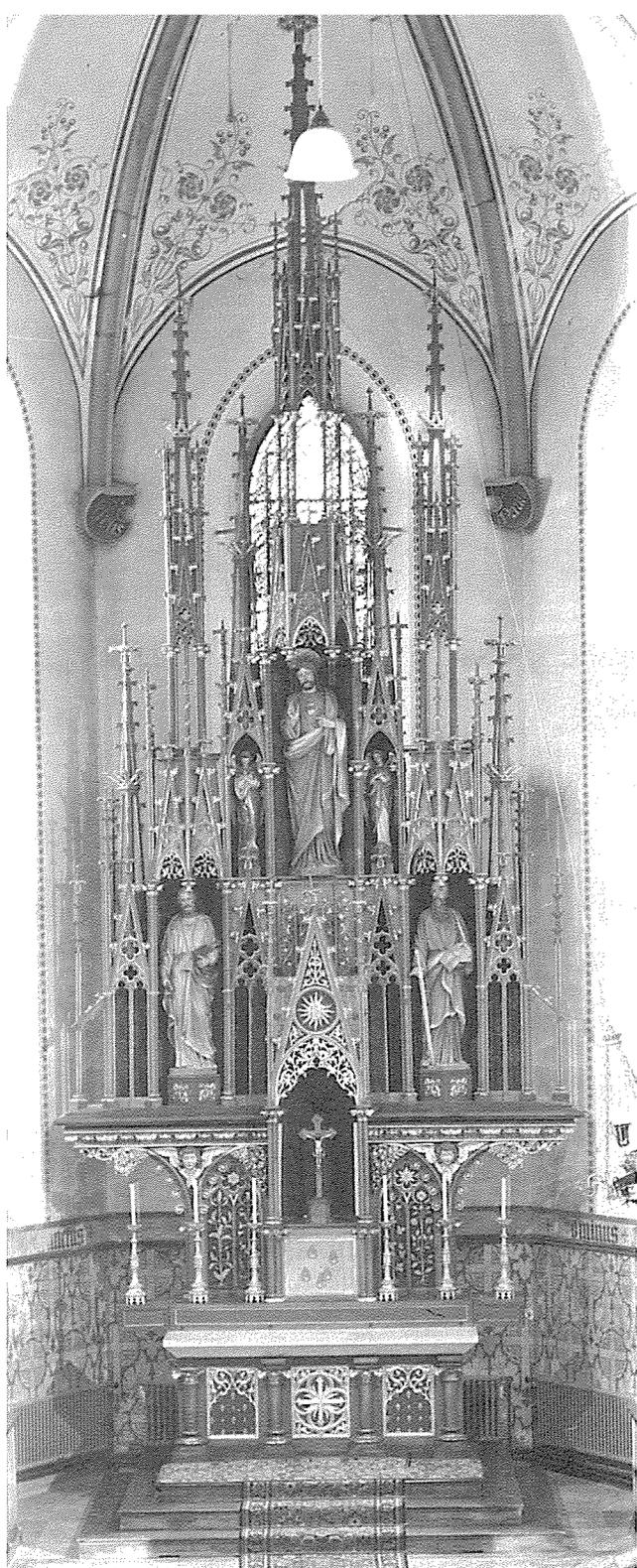
Das Hauptportal auf der Südfront (Fotos R. Jung, Sursee)



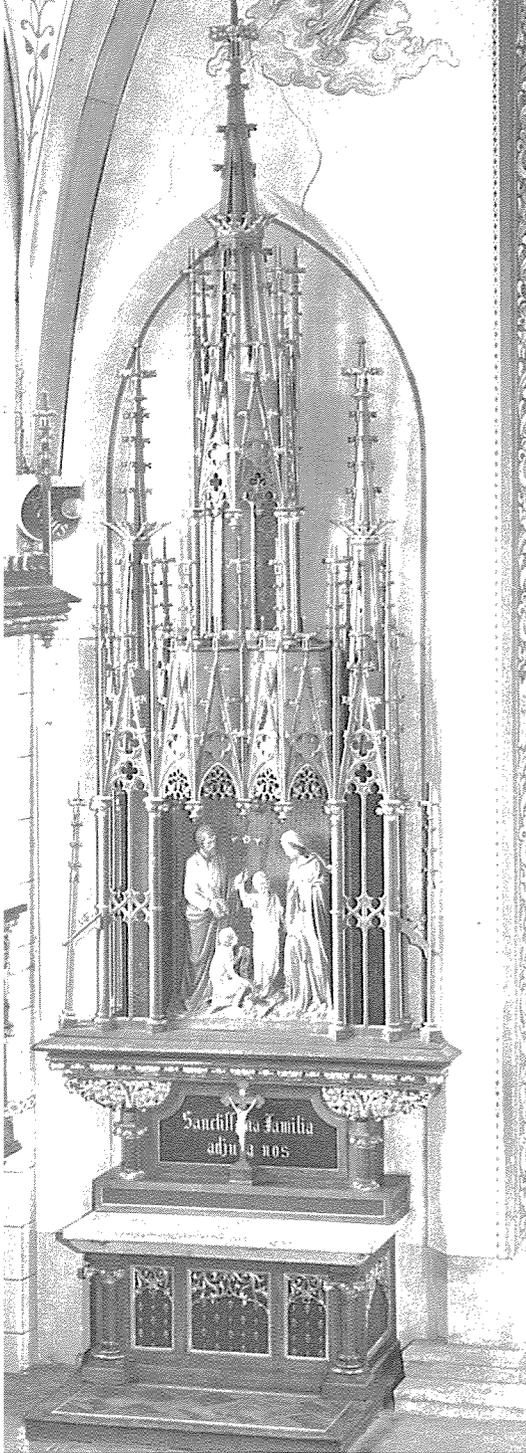
Blick in Schiff und Chor



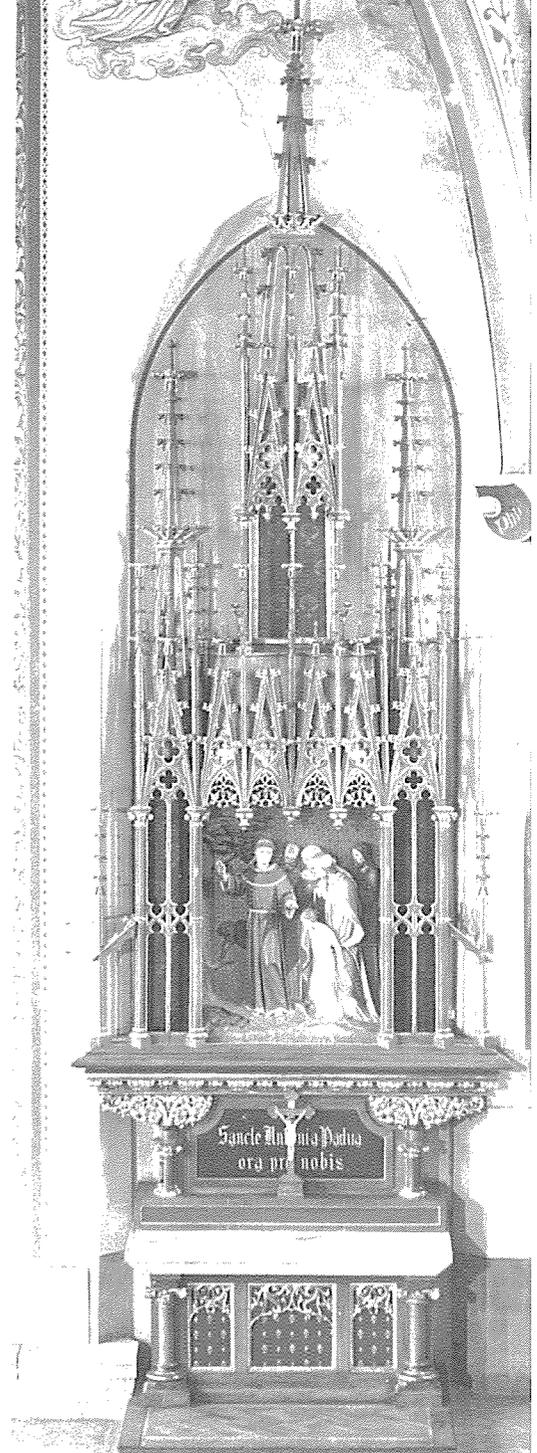
Blick von Chor auf Schiff und Emporen



Der Hochaltar
mit Tabernakel



Seitenaltar links



Seitenaltar rechts

